Nr. 566 ♦ 42. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 289

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" mit „Siedlung und Kleingarten" sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen" und Frauenbeilage „Frauenstimme" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Morgenausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292–297.

Dienstag, den 1. Dezember 1925

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Markstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Die Fürsten plündern das Land.

Der Kampf um die Hohenzollern-„Abfindung".

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Die Arbeiten im preußischen Finanzministerium an dem Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königshause sind abgeschlossen. Angesichts der Tatsache, daß phantastische Ziffern über diesen Vergleich im Umlauf sind und weiter angesichts der für den Dienstag zu erwartenden Reichstagsdebatte, seien hier die wichtigsten zahlenmäßigen Angaben des Vergleichs gegeben.

Nach dem Vergleich soll erhalten der Staat:

Die Kronenschlösser mit dem historischen Mobiliar und den Gärten, die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schackgalerie in München, die Kroninsignien, die Verfügung über das Hohenzollern-Museum, die Hausbibliothek und das Hausarchiv nach Maßgabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theaterfundus, 111 000 Morgen Land und Forst, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam mit einigen Ausnahmen, ferner die Kronfideikommißrente.

Das vormalige Königshaus soll erhalten:

Einzelne Schlösser (das Palais Kaiser Wilhelm I. und das Niederländische Palais, Bellevue und Babelsberg), einzelne Hausgrundstücke, das Gebrauchsmobiliar und den Familienschmuck, den restlichen Land- und Forstbesitz (rund 290 000 Morgen) und 30 Millionen RM.

Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des dem Staate zufallenden Grundbesitzes (Güter, Forsten und Nutzgrundstücke). Das preußische Finanzministerium hat sich, nachdem die Richtlinien vom Staatsministerium gebilligt waren, zu diesem Vergleich entschließen müssen, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermächtigung, die Vermögensauseinandersetzung unter Ausschluß des Rechtsweges gesetzlich zu regeln, nicht gegeben hat, und weil andererseits angesichts des bisherigen Verlaufes der Prozeßführung die Entscheidung über die Auseinandersetzung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte.

Auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages steht u. a. der Antrag der Demokratischen Partei zur Debatte, der von Reichs wegen die Länder ermächtigen soll, die Abfindung der ehemaligen Fürsten unter Ausschluß des Rechtsweges durch Landesgesetz zu regeln. Einmal hat bereits der Reichstag einen dem Sinne nach ähnlichen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt. Trotzdem wird heute in weiten Kreisen die Aussicht des neu eingebrachten Antrages günstiger beurteilt, weil die Entwicklung der Abfindungsstreitigkeiten zwischen den einzelnen Ländern und unseren früheren Landesvätern schließlich selbst die willigen loyalen und ergebenen deutschen Spießbürger in Aufregung versetzt hat. Die Prozesse der thüringischen Fürsten zum Beispiel, die bei den deutschen Gerichten um so mehr Recht bekommen haben, je unverschämter ihre Forderungen an den Steuersäckel ihrer ehemaligen Untertanen geworden sind, drohen das Land einer finanziellen Belastung auszusetzen, der es niemals gewachsen sein wird. Die jahrelangen Verhandlungen der preußischen Regierung mit den Hohenzollern haben gezeigt, daß die Hohenzollern mit ihrem Appetit hinter den übrigen deutschen Landesvätern keineswegs zurückstehen.

Bisher haben bei allen Beratungen sowohl im Preußischen Landtag wie in den übrigen Landesparlamenten die bürgerlichen Parteien fast geschlossen auf dem Standpunkt gestanden, daß die Auseinandersetzung mit den früheren Landesfürsten eine Angelegenheit des Privatrechts sei, und daß das sogenannte „Privatvermögen" unseren verdienten Landesvätern nicht vorenthalten werden dürfe. Die „Heiligkeit des Privateigentums" war der Deckmantel, unter dem die skandalöse und aufreizende Vermögensabfindung in den einzelnen Ländern vor sich ging. Das Reichsgericht hat sich nicht gescheut, in einzelnen Fällen (z. B. Koburg-Gotha) die entschädigungslose Enteignung, die von einer sozialistischen Regierung beschlossen war, als rechtsungültig umzustoßen und dadurch den organisierten Raubzug der früheren Potentaten auf den Steuersäckel zu ermutigen. Außer den vormals regierenden Landesvätern gibt es zu allem Ueberfluß auch noch eine stattliche Schar ehemals „mediatisierter und depossidierter" Landesfürsten, aus den bis zum Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 souveränen Fürstenhäusern (!), sowie die von Bismarck abgesetzten Fürsten. Diese Herrschaften haben so etwas wie einen gewerkschaftlichen Verband zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Belange. Sie fordern in Preußen die 100prozentige Aufwertung ihrer ihnen vom früheren preußischen Staat bei der Aufhebung ihrer Selbständigkeit zugesicherten „standesgemäßen Rente". Die Summen, um die es sich insgesamt für die Steuerzahler im ganzen Reich handelt, gehen nicht in die Hunderte von Millionen, nein, sie überschreiten sicher den Betrag einer Milliarde, wenn man die Vermögensobjekte aller Landesfürsten zusammenzählt.

Die Sozialdemokratie hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß die Abfindung der ehemaligen Fürsten keine Frage des Privatrechts, sondern eine politische Frage sei, die nur auf gesetzlichem Wege gelöst werden könne. Bisher hat sie ihren Standpunkt nicht durchsetzen können, weil namentlich das Zentrum sich zu einer solchen Konsequenz nicht hat entschließen können. Inzwischen haben aber die Dinge einen Verlauf genommen, daß das konsequente Verharren auf einer rein privatrechtlich prozessualen Auseinandersetzung zu geradezu grotesken Konsequenzen führen müßte. Man kann sich nichts Aufreizenderes denken als eine 100prozentige Aufwertung sowieso schon im höchsten Grade vermögender Nichtstuer, angesichts einer ungeheuren Verarmung aller Schichten des Volkes, einer schweren Wirtschaftskrise und einer unerträglichen Steuerlast, über die gerade die bürgerlichen Kreise am meisten zu jammern pflegen. Das Resultat der von den bürgerlichen Parteien propagierten Rechtsauffassung liegt vor. Es ist derartig, daß niemand es wagen kann, eine solche Abfindung der Fürsten heute vor dem Volke zu vertreten. Der Reichstag wird gar nicht umhinkönnen, seine bisherige Auffassung zu revidieren und dem demokratischen Antrag auf ein Ermächtigungsgesetz zuzustimmen. Eine andere Haltung würde eine solche Empörung hervorrufen, daß die Parteien, die die Verantwortung für eine solch unerhörte Bereicherung der Landesfürsten und der Hohenzollern auf sich zu nehmen wagten, für ihre Haltung schwer zu büßen hätten. Für die Sozialdemokratie wäre jedenfalls auch in Preußen eine Auslieferung von Vermögensobjekten, die nach heutigem Geldwert allermindest mit 100 Millionen Goldmark einzuschätzen wären, unerträglich. Der Reichstag hat die Möglichkeit, eine solche in der Geschichte noch nicht dagewesene Ausplünderung des Volksvermögens zugunsten weniger Familien zu verhindern. Das Volk erwartet von ihm, daß er von dieser Möglichkeit Gebrauch macht.

Hilfsaktion für Erwerbslose.

Sozialdemokratischer Antrag im Reichstag.

Die sozialdemokratische Fraktion hat zugunsten der älteren arbeitslosen Angestellten und Arbeiter in einem soeben im Reichstag eingebrachten Antrag von der Reichsregierung die Einleitung einer Hilfsaktion auf folgender Grundlage gefordert:

„Alle über 40 Jahre alten Arbeiter und in der A.-V. versicherten Angestellten, die länger als ein halbes Jahr ohne Erwerbslosenunterstützung geblieben sind, erhalten aus Reichsmitteln zunächst eine einmalige Hilfe im Betrage von 100 Reichsmark zuzüglich 25 Reichsmark für jede unterhaltungspflichtige Person. Die Auszahlung erfolgt bis spätestens 15. Dezember 1925."

Außerdem hat die sozialdemokratische Fraktion zur Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge auf die bisher von ihr nicht erfaßte Angestelltenschaft einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 eingebracht. Danach soll der § 4 Absatz 1 wie folgt lauten:

„Die Erwerbslosenunterstützung wird Erwerbslosen nicht gewährt, die in den letzten 12 Monaten vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit weniger als drei Monate hindurch eine Beschäftigung ausgeübt haben, in der sie gegen Krankheit pflichtversichert waren oder gewesen wären, wenn nicht ihr Einkommen die in § 165a der Reichsversicherungsverordnung vorgesehene Jahresarbeitsverdienstgrenze überstiegen hätte."

Der § 18, der bisher lautete: „Die Unterstützung darf einem Erwerbslosen innerhalb von 12 Monaten höchstens für die Dauer von insgesamt 26 Wochen gewährt werden", erhält folgende Fassung:

„Die Unterstützung ist dem Erwerbslosen für die Dauer der Arbeitslosigkeit zu gewähren."

Im § 34 lautet Absatz 1 nach der Aenderung folgendermaßen:

„Beitragspflichtig sind die Arbeitnehmer, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind, sowie diejenigen Angestellten, die auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert sind oder wären, wenn sie nicht auf Grund der §§ 9 bis 11 des Angestelltenversicherungsgesetzes befreit wären, und ihre Arbeitgeber."

In einem weiteren Gesetzentwurf fordert die Reichstagsfraktion die Streichung der Artikel II und III der 5. Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 14. Februar 1924 zur Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge, d. h. die Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge auf Hausangestellte sowie auf landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich tätige Arbeiter.

Die tschechische Regierungskrise. Der mit der Regierungsbildung betraute Ministerpräsident Dr. Svehla (tschech. Agr.) hat seinen Auftrag dem Präsidenten Masaryk zurückgegeben — wahrscheinlich infolge neuer Forderungen der Klerikalen, deren Führer P. Schramek die Kabinettsbildung versuchen wird.

Der deutsch-russische Vertrag.

Wille zur Verständigung.

Der Reichstag wird sich heute mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag beschäftigen. Bei dieser Beratung handelt es sich in gewissem Sinne um ein Nachspiel zur Locarno-Debatte. Die Verhandlungen über den deutsch-russischen Vertrag, der den Rapallo-Vertrag vom Jahre 1922 ausbauen soll, begannen im Juni 1923. Im Frühjahr 1924 wurden sie unterbrochen; die Ursache war der Zwischenfall in der russischen Handelsvertretung. Im November 1924 wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Als die deutsche Delegation im Herbst dieses Jahres sich anschickte, nach Locarno zu gehen, und die russische Diplomatie die Besorgnis äußerte, daß Deutschland sich vollständig von Rußland abwenden wolle, wurde das Vertragswerk im raschesten Tempo formell fertiggestellt. Die deutsche amtliche Mitteilung über die vorläufige Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages bezeichnete den Abschluß als Ausdruck des Willens Deutschlands, sich freundschaftlich zu verständigen und gemeinsam dem Wiederaufbau beider Länder zu dienen. Die amtliche deutsche Politik benutzte den Vertragsabschluß, um Rußland zu versichern, daß sie nicht eine Politik eines Kriegsbündnisses des Westens gegen Rußland anstrebe, sondern eine Politik der europäischen Gesamtverständigung.

Der deutsch-russische Handelsvertrag unterscheidet sich wesentlich von den Handelsverträgen, die Deutschland in der letzten Zeit mit anderen Ländern abgeschlossen hat. Bei diesen Verträgen handelt es sich um die Regelung und Erleichterung von Handelsbeziehungen zwischen Ländern mit gleicher Wirtschaftsstruktur, mit freiem Binnenhandel und Außenhandel. Der deutsch-russische Handelsvertrag soll die Beziehungen zwischen Ländern regeln, deren Wirtschaftsstruktur stark von einander verschieden ist. Das russische Wirtschaftssystem ist staatskapitalistisch. Der Binnenhandel ist nur in geringem Umfang freigegeben, und ob Deutsche im russischen Binnenhandel Chancen haben, ist zweifelhaft. Der Außenhandel liegt in der Hand von Regierungsorganen. In der Praxis erfolgt der russische Außenhandel — Einfuhr und Ausfuhr — durch die Handelsvertretungen. Der deutsch-russische Vertrag, der das russische Außenhandelsmonopol unberührt läßt, erhielt durch diese Verschiedenheit in der Wirtschaftsstruktur seine besondere Note.

Als eigentlichen Handelsvertrag kann man ihn schlecht bezeichnen. Er steht auf der Grenze zwischen einem politischen Vertrag und einem Wirtschaftsvertrag. Seine Hauptbedeutung liegt darin, daß er an die Stelle der allgemein gehaltenen Abreden des Rapallo-Vertrages bindende juristische Formulierungen setzt. Der bestehende Rechtszustand wird klargestellt, ebenso die Rechtstellung der deutschen und russischen Staatsangehörigen. Die einzelnen Abkommen bezeichnen bereits diesen Charakter. Der Wirtschaftsvertrag setzt sich zusammen aus dem Niederlassungsabkommen, dem Wirtschafts-, Eisenbahn-, Seeschiffahrts- und Steuerabkommen und dem Abkommen über Handelsschiedsgerichte und gewerblichen Rechtsschutz. Dazu treten ein Konsularvertrag und ein Abkommen über Rechtshilfe in Zivilrechtssachen.

Neben der gegenseitigen Zusage der allgemeinen Meistbegünstigung enthält der Vertrag eine Besserstellung der Rechtsstellung der deutschen Staatsangehörigen im allgemeinen, wie insbesondere der deutschen Wirtschaftsorgane, namentlich eine größere Sicherung für Personen und Eigentum. Ebenso werden die rechtlichen Verhältnisse auf dem Gebiete der Einreise nach den deutschen Wünschen verbessert, die Frage des Erbrechts im Sinne des internationalen Handelsrechts geregelt.

Die Zugeständnisse, die Deutschland erhält, liegen also in erster Linie auf rechtlichem, weniger auf wirtschaftlichem Gebiete. Die deutschen Kaufleute können leichter als bisher nach Rußland reisen, um sich ins Bild zu setzen, sie erhalten Klarheit über ihre rechtliche Stellung. Der Vertrag gibt den deutschen Wirtschaftskreisen die rechtlichen Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Verkehr mit Rußland. Er ist ein Ausdruck der Tatsache, daß es sich zwischen Deutschland und Rußland zunächst um das Problem handelt, wieder miteinander in Verkehr zu kommen.

Gegenüber den Vorkriegsverhältnissen ist der deutsch-russische Warenaustausch noch minimal. Die Einfuhr Deutschlands aus Rußland betrug im Jahre 1913 1424 Millionen Goldmark, im Jahre 1924 126 Millionen Goldmark. Die Ausfuhr Deutschlands nach Rußland betrug 1913 800 Millionen Goldmark, im Jahre 1924 89 Millionen Goldmark. Der Artikel I des eigentlichen Wirtschaftsabkommens besagt daher:

„Die vertragschließenden Teile werden bestrebt sein, die wechselseitigen Handelsbeziehungen auf jede Weise zu fördern, die möglichste Stabilität des Warenverkehrs zu erzielen und den Anteil beider Länder an der gegenseitigen Ein- und Ausfuhr nach Maßgabe des Fortschritts des wirtschaftlichen Wiederaufbaues auf das Vorkriegsmaß zu bringen, wobei sie sich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt leiten lassen werden."

So enthält auch dieser Vertrag — abgesehen von der Klarstellung der Rechtslage — wirtschaftlich nur notwendige Voraussetzungen und Versprechungen auf die Zukunft. Der

gute Wille, miteinander in regere Handelsbeziehungen als bisher zu kommen, ist auf beiden Seiten vorhanden.

Als ein Ausdruck des guten Willens ist dieser Vertrag deshalb auch vor allem zu werten. Rußland leidet wirtschaftlich unter der Schwierigkeit, mit Europa wieder in Wirtschaftsverkehr zu kommen, und Europa leidet am Ausfall Rußlands. Ebensowenig wie die europäischen Staaten außer Rußland sich wirtschaftlich gegeneinander absperren können, ohne in die schwersten Krisen geworfen zu werden, ebensowenig kann Rußland sich von Europa absperren. Es muß mit Europa in wirtschaftliche Beziehungen kommen. Die Pflege geregelter wirtschaftlicher Beziehungen aber setzt friedliche politische Beziehungen voraus. Rußland, das gute wirtschaftliche Beziehungen zu Europa braucht, wird sich der politischen Verständigung nicht entziehen können.

Vielseitig!

Drei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust ...

Es gibt nichts, was ein deutschnationales Gemüt nicht fertig brächte. Die Debatten der letzten Wochen über Locarno, insbesondere die Haltung der deutschnationalen Minister und die Taktik der deutschnationalen Fraktion haben gezeigt, wie vielseitig unsere Deutschnationalen nun einmal sind. Den Vogel an Vielseitigkeit aber hat der württembergische Staatspräsident und deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bazille abgeschossen. Ihm blieb es vorbehalten, Hergt, Schiele und Westarp noch weit zu übertreffen.

Erst im Sommer forderte Herr Bazille in amtlicher Eigenschaft den Widerruf der Kriegsschuldlüge und eine „kraftvolle Politik" der Reichsregierung. Fünf Monate später offenbart er sich als Mamplaner reinster Sorte. Im württembergischen Kabinett stimmte Bazille für Locarno, während er als Abgeordneter in der Reichstagsfraktion sich gegen den Vertrag äußerte. Von ähnlicher Vielseitigkeit hat sich auch Herr Schiele der deutschen Oeffentlichkeit vorgestellt. Bazille aber ging noch weiter! Er stimmte einmal mit Ja und dann mit Nein, um schließlich in einer Person auch die dritte parlamentarische Möglichkeit der Stimmenthaltung anzuordnen, indem er den württembergischen Vertreter in Berlin beauftragte, bei der Abstimmung über den Vertrag im Reichsrat nicht mitzustimmen.

Dieses Kunststück, in einer Person und bei einer Angelegenheit alle drei parlamentarischen Abstimmungsmöglichkeiten anzuwenden, ist Herrn Bazille bisher nicht gut bekommen. Er hat sich erlaubt, die Stimmenthaltung für den württembergischen Vertreter im Reichsrat anzuordnen, obwohl er und die beiden Zentrumsminister sich in dem württembergischen Kabinett gegen den deutschnationalen Finanzminister für den Vertrag aussprachen. Es ist zu begrüßen, daß die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtags bereits Gelegenheit genommen hat, die Regierung in einer Großen Anfrage nach den Gründen für die Stimmenthaltung Württembergs im Reichsrat zu fragen. Welche Auskunft auch Herr Bazille geben mag, es steht schon heute fest, daß in seiner Brust nicht zwei, sondern drei Seelen leben.

Die badische Regierungserklärung.

Eine deutschnationale Provokation im Landtag.

Karlsruhe, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Im badischen Landtag hat am Montag abend Staatspräsident Trunk für die Koalition von Zentrum und Sozialdemokratie die Regierungserklärung abgegeben. Wie bisher wird im Regierungsprogramm vorangestellt die Sicherung der badischen Republik gegen alle Angriffe von rechts oder links; weiterhin Anhänglichkeit und Treue zum Reich und soziale Hilfeleistung für die bedrängten Schichten der Bevölkerung. Das gilt zunächst für die Erwerbslosen, für die die Regierung sofort einen Zuschuß von 500 000 Mark zur Aufbesserung der Reichsunterstützung bereitzustellen beabsichtigt. Ein Zuschuß in der gleichen Höhe ist für die Unterstützungsempfänger aus den Kreisen der Kleinrentner und Kriegsverletzten vorgesehen. Für die Bauhandwerker wird Beschäftigung geschaffen durch die Ausführung eines staatlichen Wohnungsbauprogramms, nach welchem in etwa 20 Städten und Gemeinden Badens mit einem Aufwand von über 3 Millionen Beamtenwohnungen erstellt werden sollen. Auch sonst soll der Wohnungsnot größte Aufmerksamkeit zuteil werden. Auf den Gebieten der Schule, der Justiz und der Wirtschaft will die neue Regierung in fortschrittlichem Sinne tätig sein. Für den Ausbau der badischen Landstraßen sind 8 Millionen vorgesehen, wodurch auch der Arbeitslosigkeit begegnet werden kann. Um die drei Kraftwerke am Oberrhein ausbauen zu können, wird mit der Schweiz eine Aktiengesellschaft gebildet. An dem badischen Anteil beteiligt sich die Reichsbahn, um so die erste Vorbedingung für die Elektrifizierung der Reichsbahnlinien in Baden zu schaffen.

Mit der Besprechung der Regierungserklärung ist die Erörterung einer deutschnationalen Interpellation wegen des Verbots, bei dem Hindenburg-Besuch in Karlsruhe schwarzweißrot zu flaggen verbunden. Die provozierende Begründung durch den deutschnationalen Major a. D. Dr. Schmidthenner versetzte das Haus in große Erregung. Genosse Remmele als Innenminister wies den neugebackenen Abgeordneten in seine Schranken. Für die Regierungskoalition billigten der Zentrumsabgeordnete Dufner und Genosse Rückert die Regierungserklärung. Dufner erklärte es als das Verdienst der Sozialdemokratie, daß in den letzten sieben Jahren Baden vor politischen Katastrophen bewahrt geblieben ist.

Aus großer Zeit.

Patriotismus und Börsenspekulation.

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht einige Urkunden aus dem Versailler Hauptquartier vom Jahre 1871. Diese Urkunden beweisen, ein wie großes Verständnis man in der Welt der Hofmarschälle und Generaladjutanten für die spekulative Ausnutzung der damaligen großen Ereignisse hatte. Im Januar 1871 wurden die Friedensverhandlungen durch einen Besuch Jules Favres in Versailles eingeleitet. Amtlich erging die Weisung, die Absichten Jules Favres geheimzuhalten. Der Hofmarschall aber und der Generaladjutant hatten nichts Eiligeres zu tun, als ihren Bankiers in Berlin zu telegraphieren, daß sie ihnen Spekulationspapiere kaufen möchten, da sie mit wachsenden Friedensaussichten ein Hochschnellen der Kurse erwarteten.

Die deutschen Soldaten opferten ihr Leben auf den Schlachtfeldern Frankreichs. Die Hofmarschälle und Generaladjutanten nutzten ihre Erfolge zu spekulativen Börsengeschäften aus. Auch ein Beitrag zum Kapitel: Politik und Geschäft.

Auch die andern kommen!

Kirche und Unternehmer in Braunschweig.

Braunschweig, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Seitdem der Herzog von Braunschweig von der Landesregierung und der bürgerlichen Mehrheit im Landtag das große Geschenk von über 53000 Morgen Land mit Schlössern, Domänen usw. erhalten und in Besitz genommen hat, ist auch der evangelischen Kirche der Appetit gekommen. Sie und zwei einzelne Geistliche haben insgesamt vier Prozesse gegen den Staat Braunschweig angestrengt. Die beiden Geistlichen verlangen, daß der Staat die in den letzten Jahren entstandenen Unterschiede zwischen den Einkommen der Pfarren und den Gehältern der Geistlichen aufgewertet nachzahlt. Die bürgerliche Presse gibt zu, daß die Ansprüche der beiden streitbaren Gottesmänner nur der Auftakt zu einem Prozeß der gesamten Kirche um die Pfarrerbesoldung durch den Staat sein solle. Ferner stellt die Kirche auf gerichtlichem Wege noch den Anspruch an den Staat, für die Jahre 1923/24 und für die Zukunft jährliche Zuschüsse zum Emeritierungsfonds zu zahlen. Diese unverschämten Forderungen erhebt die Kirche, obwohl sie nach den Angaben der Regierung mindestens 22000 Morgen eigenes Land besitzt und in der Lage ist, 17 Proz. der Einkommensteuer als Landeskirchensteuer zu erheben. Die bürgerliche Presse gesteht, daß die Ansprüche, die in den eingeleiteten Prozessen erhoben werden, jährlich über eine Million Goldmark neuer Ausgaben verursachen würden.

Auch im Braunschweiger Unternehmertum scheint man es für angebracht zu halten, die politische Reaktionsperiode zum Raubzug gegen das Braunschweiger Volk zu benutzen. Die größte Firma Braunschweigs, die der „MAG." angeschlossene Mühlenbauanstalt Amme, Giesecke und Konnegen, hat bei der Landesregierung die Forderung über 6 000 000 Mark Entschädigung für „Schädigung durch Sozialisierungsversuche" erhoben. Nach längeren Verhandlungen ist sie auf eine Gesamtsumme von 245 000 Mark herabgegangen, wozu noch Kosten des Anwalts der Klägerin in Höhe von 45 000 Mark kommen. Die Landesregierung hat diesem Vergleich zugestimmt, und die bürgerliche Landtagsmehrheit wird zweifellos auch dazu Ja sagen. Die sogenannte Sozialisierung bestand darin, daß die rein sozialistische Regierung im Januar 1919 die Akkordarbeit verbot. (!). Die Belegschaft der Firma hatte das von der Regierung stürmisch verlangt. Hätte die Regierung es damals abgelehnt, so wäre es zweifellos zu einem langen Wirtschaftskampf gekommen, der durch die Abschaffung der Akkordarbeit verhindert worden ist. Die Industriellen Braunschweigs stellten deshalb schon an die frühere Regierung Entschädigungsansprüche, zogen später aber ihre Forderungen als aussichtslos zurück. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß das jetzige Vorgehen der Firma Amme Giesecke und Konnegen sich aus den veränderten politischen Machtverhältnissen im Lande ergibt und auch die übrigen Industriellen bestimmte Ansprüche stellen werden, sobald der Staat einmal nachgegeben hat. So fallen in trauter Gemeinschaft Monarchisten, Kirche und Kapital über das kleine Ländchen her, um es völlig dem finanziellen Ruin entgegenzuführen. Allerdings trägt dieser unverschämte Raubzug sehr zur Aufklärung der im Dezember 1924 hereingefallenen Wähler und zum Sturze der schwarzweißroten Herrschaft bei.

Ein amtliches Handelsblatt.

Uebernahme der „Industrie- und Handelszeitung" durch die Reichsnachrichtenstellen.

Die „Industrie- und Handelszeitung" geht am 1. Dezember 1925 in den Besitz des Verwaltungsrates der Zweigstellen des Auswärtigen Amtes für Außenhandel und der Reichsnachrichtenstellen über. An der Erscheinungsweise wird nichts geändert werden. Die „Industrie- und Handelszeitung" wird in völliger Unabhängigkeit den allgemeinen Interessen der Wirtschaft vor allem der Außenhandelsförderung dienen. Durch die geschaffene enge Verbindung an die der Förderung des Außenhandels dienenden amtlichen und halbamtlichen Organisationen ist die „Industrie- und Handelszeitung" in der Lage, in weit stärkerem Maße als bisher das für die deutsche Wirtschaft geschäftlich äußerst wichtige Nachrichtenmaterial auszuwerten.

Ein unmöglicher Entwurf.

Der Gesetzentwurf für die Reichsgetreidestelle.

Dem Reichswirtschaftsrat und Reichsrat ist nunmehr der „Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26" zugegangen. Der Entwurf umfaßt nur sechs Paragraphen. Die Reichsregierung wird ermächtigt, zur Sicherung einer geordneten Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26 Brotgetreide zu erwerben und zu verwerten. Der Bestand an lagerndem Getreide soll 200 000 Tonnen nicht übersteigen. Die Reichsgetreidestelle untersteht in ihren geschäftlichen Maßnahmen der Anweisung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Die Aufhebung der Liquidation der Reichsgetreidestelle wird nochmals ausdrücklich angeordnet. Die Durchführung der künftigen Liquidation (d. h. nach Ablauf des Wirtschaftsjahres 1925/26) wird geregelt durch das Gesetz über die Auflösung der Kriegsgesellschaften vom 15. Juli 1921. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, Stammanteile der Reichsgetreidestelle aus Mitteln, die ihm aus dem Vermögen der Reichsgetreidestelle zur

Schrei der Möblierten.

Von Aliquis.

Ich bin nur ein möblierter Herr. Nun, das wäre noch gar nicht so furchtbar schlimm, wenn man dadurch nicht immer gleich das ganze Dasein als möbliert empfände. Bett, Tisch, Stühle, Schreibtisch, Lampe, Bilder, Blumen, das alles zusammen ergibt zwar so etwas wie eine „Umwelt", aber doch eben nur eine Umwelt auf Pump, eine Umwelt auf begrenzte Zeit.

Selbst dieses stete Nichtzuhausesein, diese ewige Heimatlosigkeit, läßt sich schließlich auch noch ertragen. Leute mit fester, eigener Wohnung sollen, hörte ich, auch nicht immer glücklich sein, und was du nicht besitzt, das kann dir nicht gestohlen werden — also von der rein realen Seite aus betrachtet, kann man sich mit dem möblierten Dasein zur Not abfinden.

Doch auch nur mit dem möblierten Dasein „an sich". Es muß unter allen Umständen eine Verbindung geben zwischen den Möblierten und den — nein, nicht etwa mit den ganz Unmöblierten, die gehören sowieso zu uns — also zwischen uns und den Möbeleinhabern und den Wohnungsbesitzern. Wenn diese Verbindung nicht da ist, bekommt man das möblierte Minderwertigkeitsgefühl entsetzlich schnell, und man kommt sich dann vor, wie in Mecklenburg oder Pommern oder Bayern ein uneheliches Kind sich vorkommen mag: ungewollt, überflüssig, geduldet. Solche Gefühle sind nicht schön, das können Sie mir seit mehr als Jahresfrist Möbliertem ruhig glauben.

Gibt es also die „Verbindung", die Geste, die uns Möblierte wissen läßt, daß wir moralisch gleichberechtigt sind, gibt es hier eine Möglichkeit, die Demokratie der Herzen zu manifestieren?

Wenn wir Möblierten des Nachts nach Hause kommen und das Zimmer ist in genau demselben Zustand, in dem wir es am Morgen verlassen haben, wir könnten allesamt weinen. Schrieb aber jemand eine Postkarte oder gar einen Brief, gleichgültig, ob der Inhalt herzlich oder banal ist, brachte, hurra, der Geldbriefträger für einen zweihundert Zeilen langen Artikel über den Verbrauch von Hundefleisch 10 Mark Honorar von einer Zeitung in Zeitz (Sie wissen gar nicht mal genau, wo das liegt? Ich weiß es auch nur so ungefähr), legte der freundliche Herr von nebenan einen Prospekt ins Zimmer, oder stellte gar das hübsche Fräulein von untendrunter bei Broesickes eine Tasse Kaffee hinein, liegt auch nur ein Zettel da: „Eine Dame hat angerufen. Ich habe den Namen nicht verstanden. Sie möchten morgen nachmittag um 5 Uhr bei Josty warten. Minna!", wobei man nun nicht weiß, ob Josty in der Kaiserallee oder am Potsdamer Platz gemeint ist, ja, war auch nur der Ofensetzer da und hat ein bißchen Schweinerei gemacht — findet man nur irgend etwas verändert, sieht man, daß ein Mensch an uns Möblierte gedacht hat, dann fühlen wir uns nicht mehr einsam, dann ist es nicht mehr bitter nur ein Möblierter zu sein, dann ist die „Verbindung" da.

— — Aber was ich noch sagen wollte, vielleicht kennen Sie auch einen Möblierten? Schreiben Sie ihm mal eine Karte, schicken Sie ihm vielleicht mal ein paar Blumen, tun Sie es, selbst wenn Sie gar keine „besondere" Veranlassung dazu haben. Ich glaube sogar, die jetzt so erschreckend hohe Selbstmordkurve — Sie lasen davon in der Zeitung — würde sinken, wenn so etwas Mode werden würde.

Nun, es hat keinen Sinn, gleich tragisch zu werden. Schließlich wird Ihnen, wie ich Sie kenne, das Bewußtsein genügen, die Summe menschlichen Glückes vermehren zu können. Also vergessen Sie nicht, daß es ein Glück der Möblierten gibt!

Zum Fall Schillings. Im Preußischen Landtag fand am Montagnachmittag im Fall v. Schillings die Besprechung statt, zu der Kultusminister Becker Angehörige der einzelnen Landtagsfraktionen eingeladen hatte. Von den Sozialdemokraten nahmen teil die Abgg. Meier-Berlin, König und Frau Dr. Wegscheider, von den Deutschnationalen die Abgg. Weißermel, Koch-Berlin und Baecker, von der Deutschen Volkspartei Dr. Boelitz, Buchhorn und Dr. Steffens, vom Zentrum Dr. Heß, von den Demokraten Frau Dr. Claußner und Hoff. Die Besprechung war rein informatorischen Charakters. Der Minister legte eingehend seinen Standpunkt in der Angelegenheit dar. Außerdem sprach u. a. der Vertreter des Preußischen Finanzministeriums. Der Inhalt der Besprechung wurde als vertraulich erklärt. Die einzelnen Fraktionsvertreter werden nunmehr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es bleibt abzuwarten, ob diese vielleicht durch Einbringung von Interpellationen eine weitere Initiative ergreifen. Vielleicht kann auch im Rahmen der dritten Beratung des Haushaltes, die am 9. Dezember beginnen soll, die Angelegenheit noch zu einer allgemeinen Aussprache führen. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt; das konnte auch angesichts des Charakters, den die Besprechung trug, nicht geschehen. — Herr v. Schillings wendet sich an die Oeffentlichkeit mit einer längeren Erklärung, der wir folgendes entnehmen: Man hat mich wissen lassen, daß man geneigt sei, den übereilten Schritt meiner fristlosen Entlassung, die als unhaltbar erkannt worden ist, zurückzunehmen unter Umständen, die für mich ehrenvoll sein sollen. Ich muß ein solches Kompromiß ablehnen und auf vollständige Klärung aller Vorwürfe und aller mit diesen Vorwürfen und Anklagen zusammenhängenden persönlichen und sachlichen Fragen dringen. Die Verdächtigungen sollen nicht vertuscht, sondern geklärt und zurückgenommen werden."

Musik als Heilmittel. Dr. Kurt Singer, der nicht nur den Lesern des „Vorwärts" bekannte Musikkritiker, sprach gestern abend im Rundfunk über den „Segen der Musik". Zusammengefaßt besagten die gedankenreichen Ausführungen: Der Körper ist ein ständig wachendes und wirkendes Instrument des Musikers, er ist Vermittler des Seelischen, und wir ahnen dies nicht nur, sondern sehen ihn auch in dieser Funktion. Sicher gibt der musikantische Beruf dem Menschen zufolge der Anpassungsfähigkeit des Körpers Zuwachs an Kraft, Sicherheit und Körpergefühl. Das gilt auch für den nur Hörenden, denn stumme mechanische Arbeit lähmt die Kräfte, indes musikalisch-illustrierte sie fördert und befreit. Und weiter: Menschen, die z. B. richtig singen, pflegen auch beim Sprechen und Gehen richtig zu atmen, weshalb man Lungenschwachen häufig Gesangsunterricht als Heilmittel empfiehlt. Größer noch ist der Einfluß der Musik auf das menschliche Seelenleben, und sicher ist das, was für den Schöpfer, den Interpreten und den Hörer gilt, bei aller musikantischen Leistung das Wertvollste; seelische Gebrechen werden gemindert, Trübungen des Gemüts verscheucht, zumindest bekämpft. Wenn auch dem Melancholischen hier Fallstricke gelegt werden, sodaß es auch möglich ist, daß seine Neigung zum Weltschmerz und zur Daseinsverneinung bestärkt werden, so ist letzten Endes die Reaktion im Allgemeinen doch eine positive, d. h. eine irgendwie erhebende. Man weis das und macht sich's auch praktisch zunutze: Schon heute steht bei den Betten der Kranken der Radio-Apparat. Wer gegen seine eigene Nervosität einen Kampf zu führen gezwungen ist, kennt gleichfalls die suggestive Kraft der Musik und auch der modulationsfähigen menschlichen Stimme. Unschätzbar ist ferner der Segen auf die Gemeinschaft, die sie zu befeuern und deren Geist sie zu veredeln, zu beschwingen vermag. Und auch zu erheben, zu stärken, reich zu beschenken, trotz oder vielleicht gerade wegen dieser Zeit äußerer materieller Not, unter der soviele leiden müssen. . . .

Wäre es den Hörern möglich, im Radio Beifall zu spenden, Dr. Singer hätte ihn sicher in vollem Maße gehabt. Ergo.

Kindervorstellung im Theater in der Klosterstraße. Zu den traditionellen Weihnachtsmärchen, die alljährlich im Dezember in Nachmittagsvorstellungen über die Berliner Theaterbühnen gehen, gesellt sich dann und wann ein neues Weihnachtsstück, meist Durchschnittsware, von gutmeinenden Erwachsenen für Kinder zusammengeschrieben. Auch „Der Lügenpeter", den das Theater in der Klosterstraße herausbringt, gehört dazu. Die Fabel ist nicht einmal ungeschickt erdacht: Lügenpeter, der sich die seltsamsten Dinge ersinnt und sie für Wahrheit ausgibt, muß schließlich seine Lügen wirklich als Wahrheiten durchleben, gerät als Anwärter auf den Kalifenthron in Gefahr, ums Leben zu kommen und ist schließlich froh, wieder der Bauernjunge Peter sein zu dürfen. Aber weder Franziska Becker, die das Märchen geschrieben hat, noch die Darsteller wissen, wie Bauernkinder sprechen. Außerdem wird das Verständnis dadurch erschwert, daß für die Zuschauer eigentlich die Kenntnis der biblischen Weihnachtsgeschichte notwendig ist. Die Kinder, die sich eingefunden hatten, fragten allerdings nicht viel nach logischen Zusammenhängen, sondern belachten und beklatschten die Situationskomik, an der es in der Aufführung, die mit primitiven Mitteln oft recht günstige Wirkungen erzielte, nicht fehlte. —e.

Heinrich Lersch liest aus seinen Dichtungen in Neukickendorf in der Aula der 1. Gemeindeschule am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr. Die Karte kostet 50 Pf.

Eine Venus von 45000 Jahren. Bei den vorgeschichtlichen Ausgrabungen zu Unter-Wisternitz in Mähren, die in diesem Herbst stattfanden und bei denen zahlreiche wichtige Funde, darunter die Skelette von fünf Mammuten zutage traten, sind auch einige weibliche Statuetten gefunden worden, etwa fünf Zoll hoch, die aus gebranntem Ton geformt wurden. Die Skulpturen, die jetzt im Brünner Museum Ausstellung finden, sind die ältesten bekannten Darstellungen dieser Art und in diesem Material und vielleicht die ältesten Skulpturen der Welt überhaupt. Aehnliche Statuetten, die in Frankreich gefunden wurden, bestehen aus Mammut-Elfenbein oder Speckstein.

Verfügung gestellt werden, zu erwerben. Das Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß die zur Beschaffung der 200 000 Tonnen notwendigen Mittel aus dem Vermögen der Reichsgetreidestelle entnommen werden sollen. Zu diesem Zwecke und zum Ankauf von Stammanteilen werden aus dem Vermögen der Reichsgetreidestelle 35 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, wovon 17,5 Millionen Mark auf den Erwerb von Stammanteilen entfallen. Das darüber hinaus vorhandene Betriebskapital der Reichsgetreidestelle beträgt 65 Millionen Mark.

In dieser Form, die nur der Interessentenpolitik dient, ist der Entwurf für die Sozialdemokratie unannehmbar.

Die deutsche Delegation in London.

London, 30. November. (WTB.) Die deutschen Delegierten wurden bei ihrer Ankunft auf dem Victoria-Bahnhof von dem deutschen Botschafter Dr. Sthamer und dem englischen Botschafter in Berlin Lord d'Abernon, von Chamberlain, Sir William Tyrrell sowie Mitgliedern des diplomatischen Korps empfangen.

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurden von Chamberlain aufs herzlichste bewillkommnet. Chamberlain ging dann zu dem Wagen der belgischen Delegierten und begrüßte sie ebenfalls. Alle Delegierten wurden von der Menge lebhaft begrüßt.

Gemeinsame Reise mit den Belgiern.

Gleichzeitig mit den Deutschen trafen die Belgier in London ein, die mit ihnen gemeinsam seit Ostende gereist waren.

Pariser Lob für Hindenburg.

Auch Luther und Stresemann finden Beifall.

Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Die öffentliche Meinung in Frankreich, deren Interesse in den beiden letzten Wochen ausschließlich auf die innerpolitische Krise und ihre Lösung konzentriert war, beginnt sich neuerdings wieder den seit geraumer Zeit völlig vernachlässigten Fragen der auswärtigen Politik zuzuwenden. Die Unterzeichnung der Verträge von Locarno insbesondere findet in der Pariser Presse am Montag eingehende Kommentare, die mit Ausnahme derjenigen der nationalistischen Organe auf einen sehr optimistischen Ton gestimmt sind. So sagt die „Information": **Der neue Präsident der deutschen Republik habe eine vorbildliche Loyalität nicht nur gegenüber der Verfassung der Republik, sondern auch gegenüber dem Ausland an den Tag gelegt.** Der Reichskanzler aber, der seine Regierung auf die Mehrheit der Rechten gestützt habe, kündige heute seine Demission an mit der Begründung, daß nur eine auf eine ausgesprochen locarnistische Mehrheit gestützte Regierung die Verträge zur Anwendung bringen und daraus alle für Deutschland möglichen Vorteile ziehen könne. Vor einem Jahre sei Deutschland in einer Politik der Isolierung und der Revanche befangen gewesen, heute habe es sich zu einer Politik, wenn nicht des Pazifismus, so doch der von realpolitischen Erwägungen geleiteten Zusammenarbeit mit den anderen Völkern entschlossen, die in kurzem ihre Krönung durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfahren werde.

Besondere Anerkennung zollt das Blatt dem Mute, mit dem Luther und Stresemann im Reichstage ausdrücklich erklärt hätten, daß die Verträge von Locarno den Vertrag von Versailles in vollem Umfange bestehen ließen. Deutschland, das der Auffassung sei, mit der Unterzeichnung der Verträge ein Opfer zu bringen, sehe in der Räumung von Köln nur erst einen Beginn der ihm geschuldeten Kompensation. Wenn es in den Völkerbund eintrete, so sei es dabei zweifellos von der Hoffnung geleitet, seinen Einfluß im Rate der europäischen Völker wiederzugewinnen, was als durchaus berechtigt angesehen werden müsse, und einen Teil seiner früheren Kolonien in der Form von Mandaten zurückzuerhalten, eine Forderung, die die Alliierten um einer Entspannung willen zu erfüllen ein gewisses Interesse hätten. Darüber hinaus werde Deutschland versuchen, auf dem Wege über den Artikel 19 des Völkerbundpaktes eine Rektifikation seiner Grenzen bzw. die Revision der Friedensverträge durchzusetzen. So begreiflich das Mißtrauen gegen einen Versuch dieser Art auch sei, so könne man doch Deutschland andererseits nicht verwehren, von den allen Mitgliedern des Völkerbundes zustehenden Rechten Gebrauch zu machen.

Loucheur für Kapitalabgabe.

Vom Kabinett einstimmig gutgeheißen.

Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Ministerrat hat am Montag den Text der Regierungserklärung, mit der das Kabinett Briand sich am Mittwoch nachmittag dem Parlament präsentieren wird, einstimmig gutgeheißen. Von besonderem Interesse in dieser Hinsicht ist eine von dem neuen Finanzminister Loucheur bei dem Verlassen des Elysees gegebene Mitteilung, in der er erklärt, daß seine Auffassung des finanziellen Problems sich in keiner Weise geändert habe und er an der Meinung festhalte, die er darüber in seiner letzten Rede in der Kammer vertreten habe. Loucheur hat sich darauf, wie bereits gemeldet, mit großer Entschiedenheit sowohl gegen die Erhöhung des Notenumlaufs wie gegen die von Caillaux empfohlene Schaffung einer gemeinsamen Höchstgrenze für den Papiergeldumlauf und die Nationalverteidigungsbonds, die zu einer versteckten Inflation hätten führen müssen, ausgesprochen. An Stelle der von Painlevé vorgeschlagenen Zwangskonsolidierung der kurzfristigen Schuld hat er deren Tilgung innerhalb sieben Jahren aus den Einnahmen einer

außerordentlichen Abgabe in Höhe von jährlich 5 Milliarden

vorgeschlagen. Die zur völligen Sanierung der Situation erforderliche Erhöhung der gegenwärtigen Staatseinnahmen hat Loucheur auf 8 Milliarden beziffert, von denen 3 Milliarden dem Ausgleich des Budgets dienen sollen. Unter den von Loucheur vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen befand sich auch die Herabsetzung des Zinsfußes der staatlichen Renten und konsolidierten Anleihen von 6 auf 4 Proz.

Die Regierungskrise in Holland.

Die Sozialdemokratie grundsätzlich zur Koalition bereit.

Amsterdam, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Die holländische Regierungskrise hat bisher eine Lösung noch nicht erfahren. Es scheint jedoch, daß der demokratische Flügel in der römisch-katholischen Partei mehr und mehr Einfluß gewinnt und bereit ist, eine demokratische Regierung bilden zu helfen.

Die Sozialdemokratische Partei hat sich bereits eingehend mit der Beteiligung an einer demokratischen Regierung befaßt. **Die grundsätzliche Frage, ob sie auch in ein Kabinett mit bürgerlichen Ministern eintreten soll, wurde bejahend beantwortet.** Ausschlaggebend für diese Beteiligung ist das Programm der Regierung. Inzwischen wurde ein Vorentwurf für ein Arbeitsprogramm zum Zweck der Unterhandlungen mit den anderen Parteien fertiggestellt.

Die Provinzialwahlen.

Niederlage der Reaktion.

Der charakteristische Zug der Provinziallandtags- und Kreistagswahlen in Preußen ist die allgemein erwartete außerordentlich geringe Wahlbeteiligung. Je nach den örtlichen Verhältnissen hat sie außerordentlich geschwankt, in ganzen Landstrichen ist sie kaum über 25 bis 30 Proz. hinausgegangen, an anderen Orten hat sie im Höchstfall 50 bis 60 Proz. betragen. Bei der Natur dieser Wahlen gehen die Gesamtergebnisse spärlicher ein und infolgedessen ist ein endgültig abschließendes Urteil noch nicht möglich. Man wird sich auch hüten müssen, sich an die Gesamtabstimmung zu halten und wird vielmehr da, wo eine stärkere Wahlbeteiligung die Fehlerquelle des Zufalls etwas mehr ausscheidet, die kritische Sonde anlegen müssen. Im Durchschnitt zeigt sich eine Entwicklung, die der Entwicklung bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen nicht unähnlich ist. Unter der allgemeinen Wahlmüdigkeit haben sämtliche Parteien im Vergleich zu den preußischen Landtagswahlen erhebliche Stimmverluste. Diese Stimmverluste sind weitaus am stärksten bei den Rechtsparteien, bei den Deutschnationalen und der Volkspartei, die zusammen mit einer Reihe anderer bürgerlicher Splitterorganisationen (Völkische, Wirtschaftspartei usw.) fast überall gemeinsam einen Rechtsblock gebildet haben. Die in einem Teil der Berliner Abendpresse gegebene Darstellung, daß die Sozialdemokraten auf Kosten der Kommunisten verloren hätten, läßt sich bei einer genauen Durchprüfung der bisher vorliegenden Teilresultate in keiner Weise aufrechterhalten. Im Gegenteil, die Sozialdemokratie ist diejenige Partei, die bei dem allein zulässigen Vergleich mit den Wahlen vom 7. Dezember wahrscheinlich am besten abgeschnitten hat. Nirgends ist es den Kommunisten gelungen, das prozentuale Verhältnis der Stimmabgabe zu ihren Gunsten zu verschieben, trotzdem gerade bei einer schwachen Wahlbeteiligung eine Partei wie die kommunistische, die viel weniger auf „Treibholz" als auf relativ fest erfaßte Kreise der Bevölkerung angewiesen ist, die beste Position gehabt hätte.

Von politischer Bedeutung ist das Wahlergebnis insofern, als es wiederum eine eindeutige Absage der preußischen Wählerschaft an die Ambitionen der Deutschnationalen auf Regierungsbeteiligung in Preußen bedeutet. Die mehrfachen Versuche der mit den Kommunisten zusammengehenden Rechtsparteien auf Sturz der preußischen Regierung sind schließlich daran gescheitert, daß die Kommunisten ihre allzu willige Gefolgschaft den Deutschnationalen aufkünden mußten, weil die Fortführung dieser Politik für sie eine parteipolitische Katastrophe bedeutet hätte. Wenn es ihnen bei den jetzigen Wahlen gelungen ist, ihre relative Stärke zu halten, so ist das nicht zum wenigsten auf ihre Rechtsschwenkung zurückzuführen. Darüber hinaus aber zeigen die jetzigen Wahlen eine deutliche Schwächung der Kerntruppen der Reaktion, die nach dem vorliegenden Wahlergebnis nicht mehr darauf rechnen könnten, in gleicher Stärke in den Preußischen Landtag wieder einzuziehen, wenn ihre Obstruktionstaktik die Regierung zur Auflösung des Landtags zwingen würde. Das ist, von allen Einzelheiten abgesehen, das wichtigste politische Ergebnis der Wahl am Sonntag.

Darüber hinaus zeigen die starken lokalen Verschiedenheiten sowohl der Wahlbeteiligung wie auch des Wahlausfalls deutlich, welch entscheidende Rolle bei allen Wahlkämpfen der Stärke und Geschlossenheit und Schlagfähigkeit der Parteiorganisation zukommt. Der Vergleich einzelner Wahlergebnisse ist in dieser Beziehung außerordentlich lehrreich. Er kann und wird dazu führen, daß die Parteiorganisationen im Lande die Gelegenheit benutzen, eine ernsthafte Nachprüfung ihrer Leistungsfähigkeit vorzunehmen. Niemand ist heute in der Lage zu sagen, welchen Lauf die politische Entwicklung im Reiche nehmen wird. Der Versuch der Rechtsparteien, auch nach dem Bankrott der Rechtsregierung auf die Entscheidungen der neuzubildenden Reichsregierung gewissermaßen hintenherum doch wieder Einfluß gewinnen und diesen Einfluß namentlich auf wirtschaftspolitischem und finanziellem Gebiet zu betätigen, muß zu schweren Auseinandersetzungen über den innerpolitischen Kurs des Reiches führen. Die Stärke der Arbeiterbewegung in diesen Auseinandersetzungen hängt sehr wesentlich davon ab, wie der Ausgang bei einer eventuellen Reichstagsauflösung bei Freund und Feind beurteilt wird. Die Demokratie legt die Entscheidung über die einzuschlagenden Wege der Politik in die Hand der Volksmassen und legt uns deswegen die Verpflichtung auf, unermüdlich daran zu arbeiten, daß unser politischer Wille und unsere Zielsetzung bei den kommenden Kämpfen ein nachhaltiges Echo in den Volksmassen findet. Die Sozialdemokratie hat auch bei diesen Wahlen ihre innere Stärke durchaus bewiesen, alles hängt davon ab, ob es uns gelingt, die unseren Organisationen innewohnende Kraft in verstärktem Maße auch bei Wahlergebnissen zum Ausdruck zu bringen.

Gesamtergebnisse.

Ostpreußen.

Sozialdemokraten	**169 846**	**207 311**
Kommunisten	47 437	80 421
Preußenblock	311 891	479 465
Demokraten	24 541	40 241
Zentrum	47 437	79 847

Deutschvölkische 28 650, Wirtschaftspartei 28 507, Aufwertung und Ausbau 15 929.

Voraussichtliche Verteilung der Sitze: **Sozialdemokratische Partei 22,** Preußenblock 40, Zentrum 6, Deutschdemokratische Partei 3, Kommunistische Partei 6, Aufwertung und Ausbau 2, Deutsche Wirtschaftspartei (ostpreußischer Bauernbund) 4, Deutschvölkische Freiheitsbewegung 4, übrige Parteien keinen Sitz.

Brandenburg.

	Stimmen	Mandate
Sozialdemokraten	296 089	32
Deutsche Volkspartei	57 911	6
Deutschnationale Volkspartei	260 883	28
Deutschvölkische Freiheitspartei	21 847	3
Nationalliberaler Wahlverband	8 525	1
Wirtschaftspartei	47 586	5
Bürgerliche Partei Krossen	4 971	1
Gemeindewohlfahrtsblock Niederbarnim	232	—
Wahlvereinigung Stadt und Land	48 466	5
Wirtschaftsblock Osthavelland	9 046	1
Deutsche Demokratische Partei	32 647	4
KPD.	74 987	9
Zentrum	10 315	2

Grenzmark Posen-Westpreußen.

Sozialdemokraten 17 827, Zentrum 84 052, Deutschnationale Volkspartei 44 016, Deutsche Volkspartei 7933, Deutschvölkische Freiheitsbewegung 5772, Nationale Vereinigung Domst 2472, Völkische Vereinigung 3719, Demokraten 1833, Kommunisten 3344, Mittelstandsliste 743, Polnisch-katholische Volkspartei 4351, Wirtschaftliche Vereinigung 718.

Von 30 Sitzen erhalten das Zentrum 9, die **Sozialdemokraten 5,** die Vereinigten Rechtsparteien, die in der Liste „Hindenburg" (!) verbunden waren, zusammen 16.

Pommern.

Sozialdemokraten	**155 100**	**222 113**
Kommunisten	28 695	52 653
Deutschnationale	289 829	442 364
Volkspartei	34 802	58 304
Demokraten	18 054	34 074
Wirtschaftspartei	31 792	22 041

Aufwertungspartei 26 204, Parteilose 24 753, Wirtschaftspolitische Liste 640. Die Mandatsverteilung ist folgende: Deutschnationale 37, **SPD. 20,** DVP. 5, Demokraten 2, Kommunisten 4, Wirtschaftspartei 4, Aufwertungspartei 3, Wirtschaftspolitische Liste 1.

Gegenüber den Reichstagswahlen vom 7. Dezember hat die **Sozialdemokratie ihren Stimmenanteil erhöht von 24,7 auf 26,1 Prozent.** Abgenommen haben Demokraten und Zentrum von 4,7 auf 3,2, Kommunisten von 5,8 auf 5,1 Proz., Volkspartei von 6,5 auf 5,9 Proz.

Oberschlesien.

	Provinzialwahlen	Reichstagswahl 7. Dez. 1924
Sozialdemokraten	**34 155**	**36 529**
Kommunisten	33 712	36 092
Rechtsparteien	84 680	141 411
Zentrum	195 854	221 545
Demokraten	9 248	12 084
Wirtschaftspartei	9 535	8 098
Polen	29 228	42 051
Sparer	4 105	—
Kleinbauern	4 448	—

Provinz Sachsen.

	Sitze	Stimmenzahl
Sozialdemokraten	**34**	**373 322**
Kommunisten	17	193 016
Demokraten	5	59 447
Zentrum	5	48 859
Vereinigung sachlicher Arbeit	46	508 434
Völkischer Block	3	28 922
Sparer und Rentner	3	27 500

Hannover.

Sozialdemokraten	**314 193**	**486 552**
Kommunisten	38 450	65 801
Deutschnat. u. Dtsche. Volksp.	248 526	267 157 Dnat 200 770 D.Vp. 467 927 zus.
Deutsche Volkspartei (2 Kreise)	14 801	—
Deutschhannoveraner	6 863	244 185
Hausbesitz	71 717	—
Zentrum	97 578	142 72[illegible]
Demokraten	36 171	73 470
Völkische	6 551	58 762

Deutschsoziale 17 282, Sparerbund 21 334, Handwerk 39 140.

Das Ergebnis der Provinziallandtagswahlen drückt sich in der folgenden Verteilung der Sitze aus: **Sozialdemokraten 37 Sitze,** Kommunisten 6, Deutsch-Hannoversche Partei 0, Deutsche Volkspartei 1, Zentrum 11, Deutschnationale Volkspartei 2, Deutsche Demokratische Partei 4, Beermann 1, Deutsch-Soziale 2, Völkische 1, Fürbringer 1, Hausbesitz 8, Neuhaus-Oste 1, Sparerbund 2, Hannoversche Provinziallandtagsliste 31, Wirtschaftsliste 4 Sitze. Zusammen: 112 Sitze. Die evangelisch-soziale Liste Grafschaft Bentheim, Kreis Osterholz, Kreis Wittmund erhielt kein Mandat.

Schleswig-Holstein.

Sozialdemokraten	**145 927**	**224 962**
Kommunisten	32 576	51 048
Rechtsblock	142 098	359 739
Demokraten	24 824	66 822

Eigenheimpartei 5252, Einigkeit 6920, Handwerk 6470, Klein- und Mittelbauern 18 951, Landwirtsch. 56 478, Wirtschaftsp. 11 284.

Die Sitze verteilen sich: **SPD. 19,** Biederaufbau 19, Demokraten 3, Kommunisten 4, Eigenheim 1, Einigkeit 1, Handwerk 1, Klein- und Mittelbauern 2, Landwirtschaft 7, Wirtschaftspartei 1.

Hessen-Nassau

Sozialdemokraten	**200 575**	**366 253**
Kommunisten	41 800	63 689
Rechtsblock	144 807	893 193
Zentrum	120 831	197 755
Demokraten	86 294	96 545

Westfalen

Sozialdemokraten	**331 380**	**512 036**
Kommunisten	185 654	221 366
Deutschnationale	155 511	808 583
Deutsche Volkspartei	169 682	240 767
Zentrum	510 649	755 718
Demokraten	89 725	105 761

Unabhängige 5 389, Polen 11 625, Gesundungsgemeinschaft 14 492, Christlich-Soziale 16 006, Deutschvölkische 6 685, Landwirtschaft 10 678, Sparerbund 12 940, Wirtschaftspartei 30 896, Sonstige 3 542.

Der neue Provinziallandtag der Provinz Westfalen wird aus 138 (bisher 134) Abgeordneten bestehen. Die Mandate verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt (die eingeklammerten Zahlen ergeben die Mandatszahlen der Wahlen von 1920): Zentrum 49 (50), **Sozialdemokraten 32 (31),** Deutsche Volkspartei 16 (17), Deutschnationale 15 (12), Kommunisten 13 (10), Demokraten 4 (6), Polen 1 (2), Christlich-Soziale (ev.) 1 (0), Christlich-Soziale (kath.) 2 (0), Landwirtschaftspartei 1 (0), Sparerbund 1 (0), Wirtschaftspartei des Mittelstandes 3 (0). Die Unabhängigen, welche bisher 6 Sitze innehatten, sind bei der Verteilung der Mandate leer ausgegangen.

Rheinprovinz.

Sozialdemokraten 251 000, Zentrum 767 000, Demokraten 38 000, Kommunisten 192 000, Deutschnationale Volkspartei 178 000, Deutsche Volkspartei 168 000, Wirtschaftspartei 55 000, Deutschvölkische 12 000, Christlich-Soziale Partei 16 000, Bauern- und Winzerpartei 21 000, Sparer- und Aufwertungspartei 26 000, Polen 4000, Unabhängige 8000.

Zum griechisch-bulgarischen Konflikt schreibt uns die griechische Gesandtschaft, daß die Völkerbundskommission ihre Entscheidung erst Anfang Dezember dem Völkerbundsrat unterbreiten wird und vorher keine Erklärungen abgegeben hat, also auch die Nachricht von der Verurteilung Griechenlands übereilt sei.

Gewerkschaftsbewegung

Eine Kulturschande.

Arbeiter von Unternehmern zum Siechtum verdammt.

Die Statistik über die gesundheitlichen Verhältnisse der Glasarbeiter enthält alljährlich ein betrübendes Bild des Elends. Eine eindringliche Sprache reden die Zahlen über die Tuberkuloseverbreitung, über Lungen-, Magen-, Herz- und Nierenkrankheiten. Aerztliche Autoritäten stehen nicht an, auf die Gefahren hinzuweisen, die für die Gesundheit und das Leben der Glasarbeiter bestehen und all diese Krankheiten als Berufskrankheiten erklären. Professor Dr. Kuhn vom Hygienischen Institut in Dresden bezeichnet Gelenk- und Muskelrheumatismus als eine wahre Geißel im Glasmacherberuf.

Der Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands betrachtet es von jeher als seine wichtigste Aufgabe, seinen Berufskollegen gesundheitlich bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, kommt aber dabei nur recht langsam vorwärts da er in diesen Bestrebungen auf den Widerstand der Unternehmer und deren Fachverbände stößt, die bestrebt sind, ihre Betriebe ausschließlich unter dem Gesichtspunkt materieller Höchstausbeute bei geringster Aufwendung für die Arbeitskraft zu führen.

Die größte Gefahr für die Gesundheit der Glasmacher liegt in ihrer Bläsertätigkeit. Wer die Glasmacherarbeit, die Anfertigung von Fensterglas, Großglas, Hohlglas und Flaschen kennt, wer auch nur einmal Gelegenheit hatte, den Arbeitsvorgang zu beachten, wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß es sich um eine der schwersten Berufsarbeiten handelt. Bei 1400 bis 1600 Grad Hitze im Ofen leisten die Arbeiter jahraus jahrein am offenen Arbeitsloch und in nächster Nähe desselben ihre ebenso kunstvolle wie schwere Arbeit, nicht Handarbeit im landläufigen Sinne, sondern schwere körperliche Arbeit, Geistesarbeit und Arbeit der inneren Organe, Mund, Lunge, Herz, Magen usw., die alle beim Aufblasen der Glasgegenstände beansprucht werden. Bei dem Fensterglasmacher beträgt das Gewicht für jedes Stück erforderlichen Glasmasse mit der Glasmacherpfeife zirka 20 Kilogramm und mehr. Die am Ende der Glasmacherpfeife aufgenommene flüssige Glasmasse geht innerhalb des Arbeitsvorganges von Hand zu Hand, vom Lehrling zum Gehilfen und von diesem zum Glasmacher, die der an der Glasmacherpfeife haftenden flüssigen Glasmasse in fortlaufenden, genau abgewogenen Griffen und Bewegungen durch Drehen die erforderliche Form geben, indem sie gleichzeitig durch ein am Oberteil der Pfeife befindliches eisernes Mundstück unter Aufwendung großer Lungenkraft durch Blasen, in weiterer Fortsetzung des Arbeitsprozesses einen zylinderartigen Hohlkörper von 1½ bis 2 Meter Länge und ¾ Meter Durchmesser herstellen. In jeden solcher Hohlkörper müssen ungefähr 200 Liter Luft eingeblasen werden. Die Stärke des Glases muß nach Vorschrift einwandfrei gearbeitet sein und darf auch sonstige Fehler nicht aufweisen.

Das Werkzeug, die sogenannte Glasmacherpfeife, wandert also von Mund zu Mund, je nach Betriebsart und Einrichtung kommt es vor, daß 10 Arbeiter abwechselnd dieselbe Pfeife zum Aufblasen des Glases in den Mund nehmen. Eine fortlaufende Desinfizierung der Glasmacherpfeife ist bei der Arbeit undurchführbar und ausgeschlossen.

Daß unter solchen Umständen die Uebertragung von Krankheiten unvermeidbar und der Gesundheitszustand der Arbeiter dieser ständigen Gefahr ausgesetzt ist, geht aus den Gutachten ärztlicher Autoritäten mit aller Deutlichkeit hervor. In einer Glashütte bei Magdeburg wurden fünf Glasbläser bei der Ausübung ihres Berufs nacheinander bei der Benutzung der Glasmacherpfeife mit Syphilis infiziert. Der unglückliche Zufall, der sich vor ungefähr zwei Jahren abspielte, wollte es, daß der als erster die Glasmacherpfeife benutzende Glasbläser schwer syphilitisch krank war. Das Arbeitsstück war so groß, das fünf bis sechs Glasbläser hintereinander in die Glasmacherpfeife blasen mußten. Bei sämtlichen fünf Personen wurde Syphilisinfektion im Munde festgestellt. Die gleichen Gefahren bestehen in der Uebertragung bei Tuberkulose.

Der Fortschritt der Technik hat auch auf diesem Gebiete sich gezeigt und es ermöglicht, daß die Gefahren für das Leben und die Gesundheit der Glasarbeiter beseitigt werden können, soweit es sich insbesondere um die Uebertragung der Krankheitskeime durch das Mundblasen handelt. Wenn die Unternehmer der Glasindustrie sich endlich dazu bereit finden würden, der sogenannten pneumatischen Glasmacherpfeife Eingang in ihre Betriebe zu verschaffen, welche die ganze Mundblasarbeit durch einen Blasprozeß mit komprimierter Luft ausschaltet und vorbildlich funktioniert, dann wäre die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter, die in der Bläsertätigkeit besteht, beseitigt.

Leider muß aber gesagt werden, daß es bei den Unternehmern, mit ganz wenigen Ausnahmen (Firma A. Georg Hirsch in Arnsdorf und Glashütte in Copitz), an Bereitwilligkeit fehlt, den so notwendigen Gesundheitsschutz ihren Arbeitern zu gewähren. In unverständlicher Weise wird leider diese hervorragende Erfindung von den Unternehmern sabotiert, trotzdem die sogenannten zwei Tafelglasfabriken in jeder Beziehung gute Erfahrungen mit der Einführung der pneumatischen Glasmacherpfeife gemacht haben.

Da die Gesundheit der Menschen das höchste Gut eines Volkes ist, haben auch die gesetzgebenden Körperschaften und Behörden die Pflicht, darauf zu achten, daß mit der Gesundheit der Arbeiter nicht Raubbau getrieben wird. Die Glasarbeiter erheben ihre Stimme für den Schutz ihrer Gesundheit und ihres Lebens. Die Glasindustriellen seien gemahnt, ihre Pflicht auf diesem Gebiete zu erfüllen.

Die Urabstimmung der Straßenbahner.

Der Vergleichsvorschlag angenommen.

Obwohl das vollständige Abstimmungsergebnis noch nicht vorliegt, läßt sich nach den bisherigen Ergebnissen der Urabstimmung bereits feststellen, daß die Straßenbahner den von ihren Funktionären abgelehnten Vergleichsvorschlag nicht verworfen haben. Stimmberechtigt waren 13 002 Straßenbahner, von denen 5234 für Ablehnung stimmten und 3038 für Annahme. Nicht abgestimmt haben 3995 Straßenbahner, darunter auch die infolge Erkrankung verhinderten Straßenbahner. Von einem Depot mit 735 Stimmberechtigten steht das Ergebnis noch aus. Selbst wenn diese Stimmen sämtlich gegen das Verhandlungsergebnis abgegeben würden, reichten sie doch nicht aus, um dessen Ablehnung herbeizuführen, wozu einfache Mehrheit erforderlich war.

Der Vergleichsvorschlag, der nunmehr als angenommen gilt, sieht eine allgemeine Lohnzulage von drei Pfennigen vor, für die über zwei Jahre im Betriebe tätigen Schaffner, Fahrer und Betriebshandwerker eine Staffelungszulage von weiteren zwei Pfennigen. Diese Regelung gilt bis Ende März 1926.

Die abgelehnte Verbindlichkeit für das Bankgewerbe.

Der Reichsarbeitsminister hat die von den Bankangestellten beantragte Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für das Bankgewerbe vom 3. November d. J. abgelehnt.

Die Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums ist völlig unbegreiflich. Seit April keine Aufbesserung der bekanntlich überaus schlechten Bezüge der Bankangestellten; dazu die 54-Stundenwoche und nun die Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung. Wieder einmal hat das Reichsarbeitsministerium gezeigt, daß es auf das Unternehmertum sehr viel Rücksicht nimmt und nur wenig Verständnis für die Schwierigkeiten und die Notlage der Arbeitnehmer hat. Was sollen da die schönen Worte zu Meißingerschen Aktennotizen und dergleichen, wenn die Taten des Ministeriums eine ganz andere Sprache sprechen? Will man die Bankangestellten erst so weit mürbe machen, daß sie die 54-Stundenwoche schlucken und ihnen dann vielleicht ab Januar 5 Proz. zubilligen? Bei dem so überaus verständnisvollen gegenseitigen Einvernehmen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Bankleitungen, wie es sich soeben gezeigt hat, wäre es nur allzu verständlich, wenn die Bankangestellten für eine Verlängerung des Manteltarifs nichts mehr übrig haben und die reichstarifliche Regelung überhaupt in Frage gestellt wird.

Der Vorstand des Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten wird zu der durch die Ablehnung des Schiedsspruchs geschaffenen Situation am Donnerstag Stellung nehmen.

Auch für das Versicherungsgewerbe wurde die Verbindlichkeitserklärung abgelehnt.

Die Abbaumethoden der Reichsbahn.

Die Absicht der Reichsbahn, nochmals einen gewaltigen Beamtenabbau vorzunehmen, hat nicht nur bei dem Eisenbahnpersonal selbst, sondern auch im Parlament und in der Presse Protest und Entrüstung hervorgerufen. Der Widerstand der Oeffentlichkeit gegen die merkwürdigen Sanierungsmethoden der Reichsbahn hat seine guten Gründe. Denn das, was die Reichsbahngesellschaft mit ihrem Beamtenabbau treibt, ist ein Hohn auf jede vernünftige ökonomische Gestaltung des Reichsbahnbetriebes. Man baut dort nicht ab, wo wie bei den höheren Beamten viel zu viel Arbeitskräfte aufeinandersitzen und sich bei der Arebit behindern, sondern nur unten bei den Kleinen. Handelt es sich um höhere Beamte, dann versagt die Energie der Reichsbahnverwaltung. So sind z. B. bei der Reichsbahnverwaltung Stuttgart 60 Beamte der Gruppe XI zuviel vorhanden. Die Direktion hat diese überflüssigen Beamten der Reichsbahngesellschaft zur Verfügung gestellt. Was aber tut Berlin? Es erklärt salomonisch, für diese Ueberflüssigen keine anderweitige Verwendung zu haben, und legt die Hände in den Schoß. Die überflüssigen Beamten werden nicht entlassen; man läßt sie einfach Dienst nach Gruppe X machen, die Beamten der Gruppe X Dienst nach Gruppe IX, solche der Gruppe IX Dienst nach Gruppe VIII usw. Unten aber werden dann Beamte in das Arbeiterverhältnis übergeführt und — den letzten beißen die Hunde — die Arbeiter müssen dran glauben, bei ihnen setzen die Entlassungen ein. So gehen die Entlassungen bei der Reichsbahn unter Schonung der oberen Beamtenschaft und zum Nachteil der Arbeiterschaft vor sich. Ueberall versteht es die Oberbeamtenschaft, durch Verschiebungen im Dienst ihre Posten zu behalten und die Entlassungen nach unten sich auswirken zu lassen.

Der Reichstag muß bei der nächsten Beratung des Verkehrsetats diese geradezu unglaublichen, ebenso bequemen wie sinnlosen Abbaumethoden der Reichsbahngesellschaft einmal gründlich beleuchten und den Hauptverwaltungsrat, mag er auch noch so selbstherrlich auf seine Unabhängigkeit vom Reichstag pochen, zwingen, mit diesem System des Klassen- und Kastengeistes und der Unvernunft zu brechen.

Achtung, Bauarbeiter!

Mit Rücksicht auf die eingetretenen Witterungs- und Lichtverhältnisse ist es unbedingte Pflicht eines jeden Maurers, Zimmerers, Bauhilfs- und Tiefbauarbeiters mit dafür einzutreten, daß die bisher bestandene Winterarbeitszeit eingehalten wird.

Mit Beginn der neuen Lohnwoche am Mittwoch, den 2. Dezember, tritt die 7stündige Arbeitszeit in Kraft und zwar Anfang 8 Uhr, Frühstück 9—9½ Uhr, Mittag 12—12½ Uhr, und Feierabend 4 Uhr.

Kollegen, Kameraden! Denkt an das Heer der Arbeitslosen, denkt an die erhöhte Unfallgefahr durch Dunkelheit, Schnee und Frost. Es muß im eigenen Interesse aller Bauarbeiter die verkürzte Arbeitszeit eingehalten werden.

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin.
Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Berlin u. Umgegend.

Fachgruppe der Stuckarbeiter. Die Differenzen bei der Baustelle Saalbau Schweizergarten sind beigelegt. — Deutscher Baugewerksbund.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9—3 Uhr und 5—7 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

AfA.-Funktionäre der Metallindustrie. Heute, Dienstag, abend 7 Uhr in Haverlands Festsälen, Neue Friedrich- Ecke Neue Friedrichstraße, Funktionärversammlung aller unter den VBMJ.-Tarif fallenden Betriebe. Wann erhalten die Angestellten die Nachzahlung auf Grund des Schiedsspruches vom 23. Mai 1925? Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Mitglieder aller Sektionsleitungen treffen sich bereits um 6 Uhr im gleichen Versammlungslokal zur Wahl der Fachgruppenleitung und Ortsverwaltungsmitglieder. Bei der Wichtigkeit der Veranstaltung wird bestimmt pünktliches Erscheinen aller Funktionäre erwartet.

AfA-Mitglieder der Geldschrankfabriken und Bauschlossereien. Mittwoch, den 2. Dezember, nachmittags pünktlich 5½ Uhr, in Haverlands Festsälen, Neue Friedrich- Ecke Rochstraße, AfA-Mitglieder-Versammlung. Stellungnahme zum Schiedsspruch zur Regelung der Gehälter ab 1. November 1925. Verschiedenes. Die unterzeichneten Verbände erwarten bestimmtes Erscheinen. Bund der technischen Angestellten und Beamten. Deutscher Werkmeister-Verband. Zentralverband der Angestellten.

Achtung, Zimmerer! Arbeitslosenversammlung am Mittwoch, den 2. Dezember, nachm. 12½ Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12. Alle arbeitslosen Kameraden werden ersucht, zu erscheinen.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Eßlorn; Feuilleton: K. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Wäsche
Damen-Beinkleider a. baumwoll. Flanell, farbig, Friesenform 2⁵⁰
Damen-Unterröcke aus baumwollenem Flanell, farbig 2⁵⁰
Beinkleider für Damen a. gutem weissen Köperbarchent, Knie- oder Friesenform 3⁷⁵
Damen-Hemden aus gutem weissen Köperbarchent, Passenform 3⁹⁰
Nachtjacken für Damen, gut. weiss. Köperbarch., lange Aermel und Umlegekragen 3⁹⁰
Nachthemden für Damen, aus gutem weissen Köperbarchent, mit langen Aermeln und Umlegekragen, in guter Ausführung 8⁷⁵
Morgenröcke aus gut. Flauschstoff, fesche Bindeform ... 5⁵⁰
Morgenröcke aus gutem warmen Trikotstoff, mit besticktem. Ig. Schal u. Aermelaufschl., fesche Bindef. 13⁵⁰

Strümpfe
Damen-Strümpfe Prima Seidenflor oder Mako 1⁵⁰
Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz und farbig, mit Naht 1⁴⁵
Damen-Strümpfe Tramaseide, fehlerfrei 3⁹⁵
Damen-Strümpfe Prima Kaschmir, reine Wolle, schwarz u. farbig 2⁹⁵
Socken f. Herren, ya. Seidenflor, Doppels., Hochferse 95 Pf. Kaschmir, farb., reine Wolle 1⁴⁵
BROKAT-Spangenschuhe 10⁵⁰ neueste Formen, eleg. Ausführ. 18,00, 15,50

Damen-Bekleidung
Wintermäntel aus guten schweren Stoffen 6⁵⁰ 13⁷⁵ 16⁷⁵ 22⁵⁰
Elegante Mäntel aus Velours de laine ganz auf reinseid. Futter, mit Pelzgarnit. 59⁰⁰ 98⁰⁰
Jackenkleider aus Velours de laine vorzügliche Qualität, Jackett auf Halbseide 39⁵⁰
Wollkleider in vielen Ausführungen 6⁹⁵ 19⁷⁵
Tanzkleider neueste Pastellfarben, flotte Macharten.. 17⁷⁵ 22⁵⁰ 33⁵⁰
Ziegenfüchse 19⁷⁵ grosse Formen........
Fuchs-Kragen 29⁵⁰ 49⁰⁰
Flanellkasak gestreift, mit langen Aermeln, offen und geschlossen zu tragen 2⁷⁵
Jumper aus gutem kunstseidenen Trikot, mit langen Aermeln, offen und geschlossen zu tragen 6⁷⁵
Kasak aus dunklem, gestreiftem Flanell, mit langen Aermeln und Täschchen, nett verarbeitet 4²⁵
Unterrock aus sehr gutem Halbtuch, bunt bekurbelt, mit garniertem Tressenvolant 5⁵⁰

Trikotagen
Schlüpfer für Damen, Bwl., farb., angerauht. Futter, gute Qual. Gr. 42 2⁷⁵ Jed. weitere Gr. 20 Pf. mehr
Hemdhosen für Damen, weiss, fein gewirkt, echt Mako, Gr. 3 3⁶⁰ Jed. weitere Gr. 35 Pf. mehr
Reformhosen für Damen, marine, m. angerauht. Futter, gute Qualität, Grösse 42 4⁴⁰ Jede weitere Grösse 35 Pf. mehr
Schlüpfer für Damen, reine Wolle, fein gewebt, farbig, Grösse 42 5⁴⁰ Jed. weitere Gr. 60 Pf. mehr
Herren-Hosen m. warmem, anger. Futter ... Grösse 4 3²⁵ Jed. weit. Gr. 25 Pf. mehr
Herren-Hosen wollgem., gute haltbare Qualität, Gr. 4 3⁹⁰ Jed. weit. Gr. 40 Pf. mehr
Herren-Hemden wollgemischt, zu Hosen passend .... Grösse 4 4⁷⁵
Herren-Garnituren bestehend aus Jacke und Beinkleid, Baumwolle, farbig, in 3 Grössen 6⁷⁵

Handschuhe
Damen-Trikot moderne Aufnaht, 2 Druckkn. 1²⁵
Damen-Reine Wolle gestrickt, einfarbig 1⁷⁵
Damen-Schwedisch imitiert, mit Riegelverschluss 1⁹⁵
Damen-Wildleder imitiert, farbig, 2 Druckknöpfe 2⁹⁰
Eislaufstiefel vorschriftsmässig, Marke Fuchs, mit Ledersohle und Pelzgarnitur für Damen 26⁰⁰ für Herren 28⁰⁰

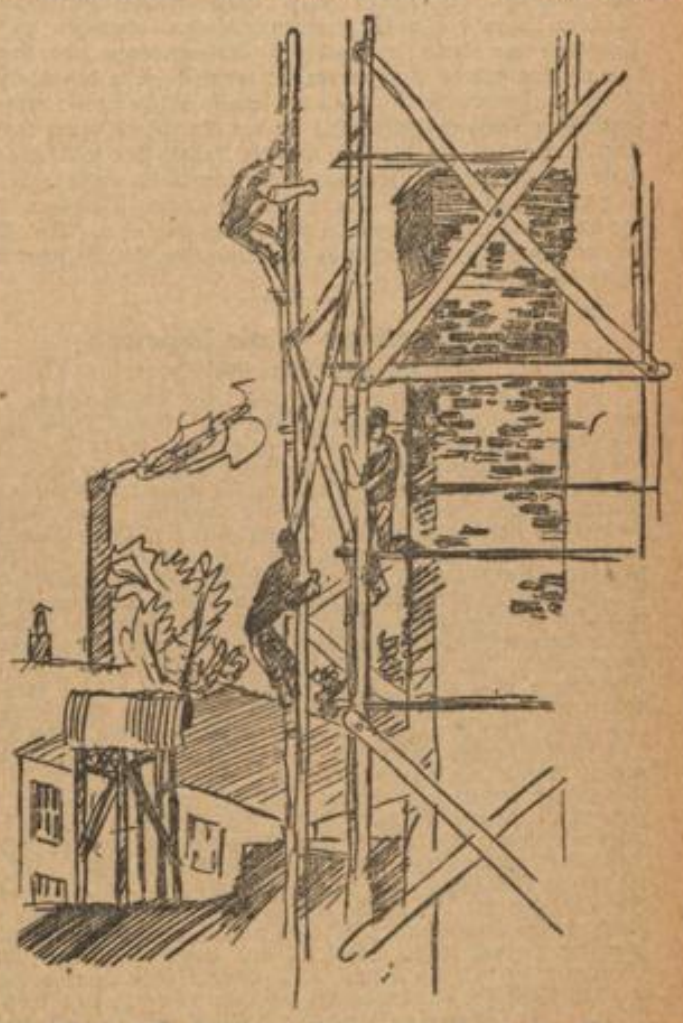
Hermann Tietz
Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Gefahren im Beruf

Die sich von Jahr zu Jahr, vornehmlich aber in den letzten Monaten, steigernde Bautätigkeit hat eine erschreckend große Zahl von Bauunfällen — von denen ein erheblicher Teil tödlich verlaufen ist — zur Folge, die die Aufmerksamkeit der Behörden und des Publikums auf sich lenkten. Die Erforschung und Abstellung der Unfallursachen ist nicht nur Sache der Baupolizei und der Berufsgenossenschaften. Sie liegt so sehr im Interesse aller Bauarbeiter, daß diese selbst zur Mitwirkung herangezogen werden müssen. Von dieser Erwägung geht auch der Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion aus, der die weitere Einstellung von Baukontrolleuren aus den Reihen der Bauarbeiter fordert.

Arbeiterschutzleute.

Die Tatsache, daß vor Eintritt des Frostes die meisten Bauunfälle passieren, ist darauf zurückzuführen, daß Bauten, die kurz vor der Fertigstellung stehen, mit allen Mitteln beendet werden. Auf die Hast, mit der die drängende Arbeit ausgeführt wird, ist sicher ein großer Teil der bedauerlichen Unfälle zurückzuführen. Fachleute behaupten, daß, solange es überhaupt Bauten gibt, sich auch Unfälle ereignet haben, und in der Folge noch weiter vorkommen werden. Als Entschuldigung für die Unfälle kann das nicht gelten. Man kann sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, daß von den Unternehmern nicht immer der notwendige Arbeiterschutz beobachtet wird. Die Genehmigung von Bauten erteilt die Berliner Baupolizei, die durch ihre ständigen Baukontrollen einen organisierten Arbeiterschutz übernommen hat. Bedauerlich ist allerdings, daß bei den wenigsten Unfällen die Entstehungsursachen festzustellen sind, da immer erst nach geraumer Zeit eine Untersuchungskommission an die Unfallstelle gelangen kann. Eine außerordentlich begrüßenswerte Einrichtung zur Ueberwachung von Bauten bedeuten die Arbeiterschutzleute. Ihre Zahl ist noch sehr gering und der Wunsch nach Vergrößerung dieses Schutzkörpers durch Einstellung von weiteren Arbeiterschutzleuten, die gelernte und erfahrene Bauarbeiter sein müssen, kann nur nachdrücklichst unterstützt werden. Der Dienst der Arbeiterschutzleute besteht in der Ueberwachung der Schutzbestimmungen gegen Unfall und Krankheiten bei Abbrüchen, Neubauten und baulichen Aenderungen über und unter der Erde, gleichviel ob die Arbeiten der Baugenehmigung unterliegen oder nicht. Die Schutzleute sind mit den bestehenden Unfallverhütungsvorschriften, mit den Polizeiverordnungen über den Arbeiterschutz gegen Unfälle, über die Arbeiterfürsorge, über die Herstellung von Baugerüsten usw. genau vertraut. Bei der Kontrolle setzt sich der Arbeiterschutzmann nicht nur mit den Bauleitern oder dem Polier in Verbindung, sondern tritt mit den Bauarbeitern direkt zusammen, nimmt Beanstandungen, Mängel und Klagen entgegen und sorgt für deren sofortige Abstellung. Wird dieser Aufforderung nicht sofort nachgekommen, so wird dem Baupolizeiamt schriftliche Anzeige erstattet. Zu diesem Zweck werden von den Arbeiterschutzleuten täglich Berichte über die von ihnen überwachten Bauten in Form von Tagebüchern geführt. Die Tätigkeit der Arbeiterschutzleute hat sich bisher schon als sehr segensreich erwiesen und viele Unfälle sind durch sie verhütet worden. Auf sogenannte Schwarzbauten richten sie besonderes Augenmerk und gegen gewissenlose Unternehmer wird mit aller Schärfe vorgegangen. Anonyme Anzeigen, die der Polizei manchen wichtigen Wink geben, werden nachdrücklichst verfolgt. Außer den Arbeiterschutzleuten überwachen noch Baukontrolleure mit technischer Vorbildung die Bauausführungen. Ihre Tätigkeit besteht hauptsächlich in der Ueberwachung der Bauten auf einwandfreie Beschaffenheit der Gründungsarbeiten und der technisch einwandfreien Ausführung von Stein, Eisen und Eisenbetonstützen für hohe Belastungen. Für den Kontrolleurtechniker bestehen ebenfalls weitgehendste Vorschriften. Der Baukontrolleur trägt nach der Besichtigung der Baustellen seines Bezirkes das Ergebnis in einen Baukontrollbogen ein. Bei groben Verstößen gegen die Regeln der Technik, bei Verwendung minderwertiger Baustoffe und bei erheblichen Abweichungen von der Genehmigung, schreitet der Baukontrolleur unverzüglich ein. Außerdem ergeht ein sofortiger Bericht an den Vorstand des Baupolizeiamtes. Eine wichtige Aufgabe innerhalb der Baupolizei liegt dem Statistischen Amt mit seiner vielseitigen Tätigkeit ob. Es prüft die Zuverlässigkeit eines jeden Bauunternehmers, auch der sich neu etablierenden und führt umfangreiche Kartotheken darüber, dann werden neue Baumaterialien, die aus dem Gedanken heraus entstehen, die Bauweise möglichst zu verbilligen, auf ihre Brauchbarkeit hin genau geprüft. Die fortschreitende Technik schafft fortwährend verbilligte, dennoch



aber sichere und verbesserte Materialien. Sache des Materialprüfungsamtes der Baupolizei ist es dann, ihre Verwendbarkeit zu begutachten.

Was not tut.

Es ist bedauerlich, daß nach dem Gesetz keine Meldepflicht für Gerüste besteht, die zum Verputzen der Häuserfassaden verwendet werden, gleichgültig, ob es sich um Fest- oder Hängegerüste handelt. Die Unfälle, die durch Abstürzen von Hängerüstungen und Zusammenbrechen von Festrüstungen entstehen, haben sich stark vermehrt. In den wenigsten Fällen war es möglich, die Ursachen festzustellen. Trotzdem, wie gesagt, diese Gerüste keiner Meldepflicht unterliegen, befaßt sich doch die Baupolizei mit ihrer Ueberwachung. Viele Unfälle ereignen sich beim Abriß der Gerüste. Ob hier nicht immer mit der notwendigen Vorsicht zu Werke gegangen wird, oder ob schadhaftes Rüstmaterial an den Unfällen schuld trägt, ist schwer zu sagen. Die Prüfung der Haltbarkeit und Lebensdauer der Gerüste (Leitern, Stangen und Verbindungsbretter) scheint von der Baupolizei etwas vernachlässigt zu sein; es wäre sehr angebracht, gerade dieser Angelegenheit mehr Beachtung zu schenken. Wer einmal einen Tag auf einem Bau verweilt hat, kann be-

---

20]

Die Passion.

Roman von Clara Viebig.

Ein Musiker, dessen Aufenthalt fast ausschließlich die Cafés, die Tanzlokale, die Konzertsälen waren, der mußte alles ein wenig leicht nehmen, sonst hielte er dies Musikantenleben eben nicht aus. Olga hatte so lange keine Fröhlichkeit um sich gehabt, daß ihr seine Sorglosigkeit, seine Art, in den Tag hinein zu leben, wohl etwas Ungewohntes war, aber nicht Unangenehmes; im Gegenteil, etwas Erfrischendes. Er wußte immer zu erzählen, was erheiterte, und wenn er mit Eva spaßte, die zwickte, oder wie ein großer Junge mit ihr herumalberte, konnte sie nicht anders, sie mußte hell in sein helles Gelächter einfallen. Sie wurde ordentlich jung dadurch. Und dann durfte sie doch auch nie vergessen — das sagte sie sich immer, wenn Bedenken in ihr aufstiegen —, daß er der Retter ihres Kindes war. Wo wäre jetzt ihre Eva, wenn er nicht gewesen wäre!

Olga war sehr gut zu dem jungen Blechhammer; sie wusch seine Wäsche, sie stopfte seine Strümpfe, sie machte ihm die Flecken aus seinen Röcken, und immer war Sonntags ein Platz für ihn an ihrem Tisch. Er fühlte sich ganz bei ihr zu Hause. Und was schadete es, daß die Bullmann manchmal schief guckte; sie hatte ja nach niemandem zu fragen.

„Wird deine Mutter denn nu heiraten?" fragte eines Montags die Nachbarin, als Eva sich ihre Suppe holte.

Das Mädchen sah sie verwundert an: heiraten? — ihre Mutter? „Wen denn?"

„Nanu, stell dich doch nich so dumm. Den jungen Menschen natürlich, der gestern wieder den ganzen lieben langen Sonntag bei euch rumgesessen hat, den Bijelinkratzer. Na, was denn nu —!?" Zur Bildsäule erstarrt stand die Witwe Bullmann. Eva hatte den Teller, den sie ihr hinhielt, von sich gestoßen und war mit einem seltsamen Laut — war das geweint oder gelacht? — aus der Küche gerannt.

Ihre Mutter heiraten, ihre liebe einzige Mutter heiraten —?! Es war Eva plötzlich, als würde ihr etwas entrissen. Etwas, dessen Besitz ihr bis dahin gar nicht zum Bewußtsein gekommen war, dessen Kostbarkeit sie aber jetzt, da der Verlust ihr drohte, völlig erkannte. Denn daß ihr von der Mutter, wenn die Hans Blechhammer heiratete, ein Stück verloren ging, das empfand sie mit eifersüchtigem Schmerz. „Mutter, meine, meine Mutter," weinte sie in ihr Taschentuch und zerriß es dann in lauter kleine Fetzchen. Sie stampfte mit den Füßen: daß die Mutter heiratete, nein, das wollte sie nicht. Dann wäre es viel besser gewesen, man hätte sie ertrinken lassen! Eine Wut stieg auf in ihr gegen den jungen Mann, den sie vordem doch so gern gehabt hatte. Nein, zu dem würde sie niemals Papa sagen, als Vater mochte sie den nicht — nein, nein, nein! Sie hämmerte mit den schwachen Fäusten auf den Tisch, und dann weinte sie wieder aufs neue. Sie wollte Herrn Blechhammer nie mehr sehen.

Als es Abend wurde, ging Eva nicht wie sonst der Mutter ein Stück entgegen; wie ein scheues Tier verkroch sie sich in den dunkelsten Winkel der dunklen Stube. Und dunkel war es in ihrer Seele. —

Eva war wie ausgetauscht. Nichts von der gewohnten freudigen Begrüßung war mehr da, als der junge Mann am nächsten Sonntag erschien.

„Nanu, was ist denn los mit Evchen?" fragte er.

„Sie hat Kopfschmerzen," sagte die Mutter und strich besorgt ihre Eva die finster hineinhängende Haarlocke aus der Stirn, dabei lächelte sie den jungen Mann an: wie gut von ihm, daß er das gleich bemerkte, rührend gut von ihm!

„Ich will zu Bett gehen," murmelte Eva und schlich aus der Stube. Draußen war heller, wunderschöner Sonntag, eine späte Herbstsonne, die alles vergoldete und noch einmal warm machte, ehe der Winter kam; aber Eva mochte nichts sehen von der Sonne. Sie verkroch sich in ihr Bett und verbarg die weinenden Augen in den Kissen. O, sie mußte auf einmal so weinen, so sehr weinen! In diesem Bett hatte der tote Großvater vielleicht auch manchmal geweint und sich gewiß auch mal gegrämt, aber sicher nie so sehr, nicht den hunderttsten Teil so sehr, wie sie es jetzt tat. Sie biß die Zähne aufeinander, um nicht laut zu schreien. Der Blechhammer paßte ja gar nicht zur Mutter — nein, gar nicht, er war ja noch so jung — und war er wirklich so gut, wie er jetzt immer tat? Würde er auch später so bleiben? War er zuverlässig?

Mit einer großen Altklugheit, mit einer grausamen Schärfe, die aus der Eifersucht geboren war, zergliederte sich das Kind den Freier der Mutter. Denn daß er das war, das war Eva ganz klar. Sie hatte trotz ihres gesenkten Kopfes die Blicke bemerkt, die die beiden tauschten. Olga wußte es nicht, daß ihre Augen bei seinem Eintritt aufleuchteten. Eva hatte dieses Aufleuchten bemerkt. Ja, die Mutter wollte Herrn Blechhammer heiraten, würde ihn wirklich heiraten, o wie schrecklich!

Zitternd und frierend lag Eva. Zwischendurch streckte sie den Kopf unter der Decke vor, die sie sich ganz übergezogen hatte, und lauschte angestrengt nach dem Nebenzimmer hin. Aber sie erhorchte nichts. Dazu war ihr Gehör nicht scharf genug. Nur ein einziges Mal vernahm sie etwas: ein kurz herausgestoßenes „Nicht doch" der Mutter, und dann sein sorgloses vergnügtes Lachen. Und den hatte sie einmal so gut leiden mögen? Nein, nein! Nun war es ihr, als hätte sie ihn nie gern gehabt. Er wollte ihr ihre Mutter stehlen, ihre liebe einzige Mutter, und wenn er die gestohlen hatte, ob er die dann noch immer so wert hielt, wie man die werthalten mußte? Wenn man erst mal etwas hat, dann schätzt man es nachher lange nicht mehr so. Das frühreife Kind schüttelte den Kopf in einem Mißtrauen, das bis jetzt unbegründet war und doch ihrer Eifersucht plötzlich begründet erschien. Der wollte es bloß bequem haben, sich von der Mutter wohl ernähren lassen. In wütender Abwehr stieß Eva mit Händen und Füßen.

„Eva will nicht wieder aufstehen," sagte Olga bekümmert. „Sie will ganz liegen bleiben. Schade bei dem schönen Wetter! Ach, und heute gerade!" Sie war sehr enttäuscht, sie hatte es sich so schön gedacht, mit ihm und Eva spazieren zu gehen — zu dreien! Zu dreien, wie andere zu zweien, mitten in aller Welt sich ganz genug.

„Na, dann gehen wir Zwei eben allein," sagte er und faßte sie um. Aber dann ging er doch herein zu Eva und setzte sich für einen Augenblick auf ihren Bettrand: „Was ist denn los, Evchen? Komm doch mit, wenn wir spazieren gehen. Na, steh schon auf!" Er suchte ihre Hände zu fassen, aber sie stieß ihn so unsanft von sich, daß er drinnen sagte:

„Prinzeßchen ist ungnädig."

„Eva ist heute ungezogen." Olga war ärgerlich: wie kam das nur, Eva war sonst doch eigentlich nie ungezogen? Es verstörte ihr fast den hellen Tag.

Dieser helle goldene Sonntag, den der Herbst noch schenkte in seiner gnädigsten Geberlaune, war für Eva sehr traurig. Die beiden waren gegangen und hatten sie allein gelassen. Die Mutter hatte sich noch über sie gebeugt und ihr einen Kuß gegeben, aber zornig hatte sie sich mit dem Bettzipfel die Wange abgerieben, den Kuß wollte sie nicht. Und daß sie überhaupt ging, ihre Eva zurückließ, das war abscheulich! Sie weinte herzbrechend in einer ohnmächtigen schmerzlichen Wut.

(Fortsetzung folgt.)

obachten, wie fast täglich, wenn nicht gar mehrmals am Tage, Gerüststellen verlegt oder abgerissen werden, um an anderer Stelle wieder neu zu erstehen. Dadurch wird eine Kontrolle sehr erschwert. **Was nützt es, wenn eben ein Arbeiterschutzmann Mängel beseitigen läßt, die in der nächsten Stunde an anderer Stelle erneut Anlaß zu Protest geben.** Irgendeine Fahrlässigkeit oder Unaufmerksamkeit kann dann einen Unfall herbeiführen. Hier muß der Selbsterhaltungstrieb des Arbeiters und das Verantwortungsgefühl den Kollegen gegenüber darauf hinstreben, daß die Bauleitung sofort auf Mängel aufmerksam gemacht wird. Wird über etwaige Klagen leichtsinnig hinweggegangen, steht der Weg zur Baupolizei offen, die in jedem Falle sofort einschreitet.

•

Nicht zu vergessen sind die vielen Proteste von Siedlern, die, berechtigt oder unberechtigt, das Vorgehen der Baupolizei bei kleinen baulichen Veränderungen als Schikane auffassen. Erfährt und prüft man die Gründe hierfür, wird manches verständlicher. Meistens liegen die leicht gebauten Häuschen abgelegen an der Peripherie der Stadt, wo noch kein Wasserleitungs- und Kanalisationssystem besteht. Bei Feuergefahr könnte dann in den wenigsten Fällen die Feuerwehr eingreifen und ebenso würde sie oft durch die schwierigen Wegverhältnisse nicht an den Brandherd heran können. Der Winter steht vor der Tür und die Bautätigkeit wird zwangsweise bis auf wenige Innenausbauten eingestellt werden. Aber gerade diese stille Zeit sollte dem Ausbau der Bauarbeiterschutzbestimmungen dienen. Die Bauarbeiterorganisationen werden es an tatkräftiger Mithilfe sicher nicht fehlen lassen.

Der Angeklagte — als Philosoph.

26 + 15 = 41 Jahre Zuchthaus.

Es ist nicht die Gerichtsverhandlung selbst, die interessiert. Sie hat rein formelle Bedeutung. An dem Schicksal dieser beiden Angeklagten kann das Schöffengericht Berlin-Mitte nichts mehr ändern. Der eine, ein gewisser Nölle, hat im ganzen 26 Jahre, sein Komplice Heller, ein ehemaliger Kraftwagenführer, hat 15 Jahre Zuchthaus verwirkt. Ihre Strafzeit wird also die gleiche Dauer haben, denn über 15 Jahre Zuchthaus kann nicht erkannt werden, es sei denn lebenslänglich. Wenn Menschen über Menschen derartig harte, für das ganze Leben ausschlaggebende Strafen verhängen, dann müssen sie dazu schwerwiegende Gründe haben. Diese sind hier im Prinzip vorhanden. Beide Verurteilte sind Schädlinge der arbeitsamen und ringenden Staatsbürger. Was diese sich erworben, das nehmen ihnen die Angeklagten wieder fort, wenn es sein muß, sogar mit Gewalt. Heller hat bei einem seiner Einbrüche sogar ein Menschenleben auf dem Gewissen. Heute kann man also mit ihnen kaum noch Mitleid haben, denn für ihre Taten muß das Verständnis fehlen. Aber eine Frage taucht auf. Das Benehmen der beiden Angeklagten fordert dazu heraus. Auf der einen Seite Heller, das willenlose, ergebene Werkzeug Nölles, der gleichzeitig lächelnd sagt: „Mit mir können Sie machen, was Sie wollen, ich sterbe ja doch im Zuchthaus!" Dann wieder der andere, intelligente Nölle: „Ich bekämpfe die Gesellschaft und die Justiz als Produkt dieser Gesellschaft! Ich handle aus Ueberzeugung, nicht aus Neigung zum Verbrechen!" Bei beiden merkt man die Verbitterung über ihr hoffnungsloses Schicksal. Und daher die Frage: „Wie, wenn nun die ersten Strafen, die über diese Leute verhängt wurden, gleich so harte waren, daß das furchtbare Leben hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern erst das aus ihnen machte, was sie jetzt sind?

Diese Frage wird auch dann nicht ihre Bedeutung verlieren, wenn man das gelehrte Geschwätz Nölles als das nimmt, was es eben ist. Eine Weisheit, die er dem Studium im Gefängnis und im Zuchthaus verdankt, das ihm Bücher alter und neuer Philosophen wahllos in die Hände lieferte. Seine angeborene Intelligenz läßt ihn geschickt das herausschälen, was sich als Entschuldigungstheorie für seine Taten verwenden läßt. Natürlich in zurechtgemachter Tendenz. So zitiert Nölle neben Nietzsche mit Vorliebe den amerikanischen Philosophen Brutton. Letzteren übertrumpft er noch ganz erheblich, denn er, der Angeklagte, sagt: „Eigentum ist Raub und Mord." Und aus diesem Grunde fühle er sich berechtigt, den Besitzenden alles fortzunehmen. Schon als Junge in der Schule habe es ihn immer geärgert, wenn die „reichen Saufsäcke" sich in ihren Equipagen breit machten, während andere im Staube liegen müßten. Man könnte über die ganze Verteidigungsrede dieses Menschen, der außerdem noch mehrere Sprachen beherrschen, die halbe Welt gesehen haben will, ohne weiteres mit einem Achselzucken hinweggehen, man könnte sie als Phantasien eines Halbverrückten abtun, wenn nicht die Absicht, die verstimmen muß, zu deutlich wäre. Nölle will weiter nichts, als die entsetzlich lange Strafe nicht verbüßen zu brauchen. Er, der das Leben in den Strafanstalten kennt, kämpft mit zäher Energie um den § 51, der ihn zu seinem Wunsch verhelfen soll. Er ist nicht so ergeben in sein Schicksal wie Heller, mit dem er während der Verhandlung scherzt und lacht. Und dieses Scherzen und Lachen ist ebenso wenig ehrlich, wie die ganze Rede dieses Menschen. Verzweifelt und verbittert ist das Innere dieses Körpers, der verurteilt ist, 15 lange Jahre in Zuchthaushaft zu verbringen. Und diese Regung, diesen Kampf versteht man. Und wenn der Gerichtshof herauskommt, das formelle Urteil für den letzten Einbruch — beide noch ein Jahr Zuchthaus — verliest, dann kommt einem das höhnische Lachen der beiden Angeklagten nicht mehr so unverständlich vor. Sie lachen ja nur, weil ihre Strafe nicht mehr größer werden kann. — Die einmal aufgeworfene Frage aber wird man nicht mehr los. War man gleich zu hart, und haben solche Sachen wirklich irgend einen Zweck? An dem Schicksal dieser beiden wird sich nichts mehr ändern lassen. Aber auch in Zukunft werden leider noch viele diesen Weg gehen müssen und da wäre es von Bedeutung, wenn solche Zweifel nicht erst aufzutauchen brauchten, die da lauten: „Haben die Verurteilten nur an der Gesellschaft gesündigt oder — diese auch an ihnen —!?

Zustellung der Steuerkarten für 1926.

Die Steuerkarten für 1926 sollen allen Arbeitnehmern Berlins, die ihre Wohnung seit dem 10. Oktober d. J. nicht gewechselt haben, Anfang Dezember zugestellt werden. Arbeitnehmer, die nach dem 10. Oktober d. J. innerhalb Groß-Berlins verzogen sind, müssen ihre Steuerkarte von dem Bezirkssteueramt abholen, in dessen Bezirk sie sich bei der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober in die Haushaltungsliste eingetragen haben, oder bei diesem Steueramt die Uebersendung durch die Post beantragen. In solchen Anträgen ist die Wohnung am 10. Oktober und die jetzige Wohnung anzugeben, ebenso ist Rückporto beizufügen. Den nach dem 10. Oktober aus anderen Orten Deutschlands zugezogenen Arbeitnehmern wird dringend geraten, sich die Steuerkarte von der Gemeinde nachsenden zu lassen, in deren Bezirk sie an diesen Tagen gewohnt haben. Vordrucke zum Einkleben von Einkommensteuermarken werden bei sämtlichen Finanzämtern, Postanstalten und den städtischen Ortsdienststellen der Außenbezirke vorrätig gehalten, falls in den betreffenden Ortsbezirken nicht gleichzeitig ein Finanzamt seinen Sitz hat.

Strandeisbahn Wannsee.

Der Eintritt stärkeren Frostes hat die Leitung des Städtischen Freibades Wannsee veranlaßt, auf der 3750 qm großen Fläche des Strandes eine Kunsteisbahn herzustellen, die wegen ihrer Ausdehnung und völligen Gefahrlosigkeit eine hervorragende Stätte des Schlittschuhsports zu werden geeignet ist und außerdem bei weiterem starken Frost mit der Eisfläche des Wannsees verbunden werden kann, sobald diese für den Eissportbetrieb freigegeben sein wird. Die Garderobenräume des Freibades werden auch den Besuchern der Eisbahn zur Verfügung stehen und die Gastwirtschaft ist ebenfalls geöffnet. Die Eisbahn ist mit den fahrplanmäßigen mehrmals in der Stunde verkehrenden Zügen der Stadt- und Vorortbahnen sowie der Wannseebahn erreichbar.

Urteil im Stellenvermittlerprozeß.

Der Staatsanwalt bezeichnet die Angeklagten als Schädlinge.

Der vor dem Landgericht I verhandelte Stellenvermittlerprozeß, über den wir in der vorigen Woche berichtet haben, hat nach vier Sitzungen schon am Montag — früher, als in Aussicht genommen war — zu Ende geführt werden können.

Nach Schluß der Beweisaufnahme wurde den drei Angeklagten Knobel, Semennya und Nowak, die das Urteil des Schöffengerichtes durch Berufung angefochten hatten und in der Verhandlung vor dem Landgericht sich ohne Rechtsbeistand gegen die Anklage wehrten, nochmals das Wort zur Verteidigung gegeben. Sie behaupteten, sich „keiner Schuld bewußt" zu sein, und erwarteten Freisprechung. Der Staatsanwalt sah in dem Ergebnis der Beweisaufnahme keinen Grund, das Urteil zu ändern. Er wies auf das Geschäftsgebahren der beiden Konkurrenzorganisationen hin, des von einem konzessionierten Stellenvermittler für seinen Geschäftsbetrieb gegründeten „Verbandes der Vorschnitter" und des als Gegengewicht entstandenen „Reichsbundes deutscher Aufseher und Vorschnitter", der ohne Konzession arbeitete, aber durch Geschäftsverbindung mit einer konzessionierten Stellenvermittlerin sich gesichert glaubte. Den der Teilnahme beschuldigten Angeklagten Knobel und Semennya habe die Strafbarkeit nicht zweifelhaft sein können. Auch die Anklage gegen den nicht konzessionierten Vermittler Nowak sei durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt worden. Bei Nowak müsse man ebenso wie bei Semennya schon in den Ausfällen gegen das Arbeitsamt Friedrichhain und gegen seinen Außenbeamten Judrian einen Beweis des Schuldbewußtseins dieser beiden Angeklagten sehen. Der Staatsanwalt bezeichnete die Angeklagten als Schädlinge im Stellenvermittlungswesen und beantragte, die Berufung zu verwerfen, so daß es bei den vom Schöffengericht festgesetzten Strafen bleiben müßte. Vom Schöffengericht waren sieben Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt worden, darunter Semennya zu drei Monaten, Knobel zu drei Monaten, Nowak zu einem Jahr drei Monaten. Nur diese drei hatten Berufung eingelegt. Die Strafkammer sah als erwiesen an, daß Semennya geschleppt hatte, aber nicht, daß er sich der Mittäterschaft oder der Beihilfe bei dem Betrug seines Auftraggebers schuldig gemacht habe. Die Schlepperei allein bedeute nur eine Uebertretung, diese aber sei verjährt, so daß Einstellung des Verfahrens beschlossen werden müsse. Gegen Knobel, den Geschäftsführer des „Reichsbundes deutscher Aufseher und Vorschnitter", sei erwiesen, daß er vermittelt habe, ohne es zu dürfen, dagegen sei Preiswucher und Betrug nicht anzunehmen. 300 Mark Strafe für die unerlaubten Vermittelungen sei ausreichend. Nowak habe nach eigenem Geständnis ohne Erlaubnis vermittelt. Betrug aber sei bei dem vor Gericht erörterten Fall der Herrschaft Carolath, die trotz Zahlung keine Leute erhielt, nicht erwiesen. Wegen der unerlaubten Vermittelungen wurde gegen Nowak auf sechs Wochen Haft erkannt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Das Urteil, das diesem Prozeß seine abschreckende Wirkung zu nehmen geeignet ist, dürfte bei „Interessenten" des Stellenvermittelungswesens teils Ueberraschung hervorrufen, teils ein Gefühl der Erleichterung auslösen. Das Verdienst des Landesarbeitsamtes Berlin und des Bezirksarbeitsamtes Friedrichshain um die Bekämpfung der Auswüchse des Stellenvermittelungswesens wird durch das Urteil nicht gemindert — und hoffentlich auch nicht ihr Eifer, den Kampf fortzusetzen.

Große Frauen-Versammlung

am Mittwoch, den 2. Dezember, abds. 7½ Uhr,
in den „Germanialälen", Chausseestraße 110.

Tagesordnung:

Die Frau im neuen Strafrecht.

Referent: Rechtsanwalt Genosse Dr. Saenger-München, M. d. R.

Hilfe für die Erwerbslosen.

10 Millionen Mark müssen bereitgestellt werden.

Der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung der Anträge zur Linderung der Not der Arbeitslosen und Erwerbslosen trat am Montag im Berliner Rathaus zusammen. Der Magistrat war durch den Bürgermeister Scholtz, Genossen Brühl u. a. vertreten. Zu Vorsitzenden wurden die Stadtverordneten Genosse Heitmann (SPD.) und Luscher (KPD.) gewählt. Nach einer ausgedehnten Erörterung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, unverzüglich eine Vorlage zu machen über die **Bereitstellung von 10 Millionen Mark, die den Wohlfahrtsämtern zur Unterstützung der Erwerbslosen usw. überwiesen werden sollen.** Reich und Staat sollen aufgefordert werden, Notstandsarbeiten fortzusetzen, und der **Magistrat wurde ersucht, neue Notstandsarbeiten in die Wege zu leiten. Allen Unterstützungsberechtigten usw. sollen zwei Zentner Kohlen** von der Stadt geliefert werden. Ferner wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, möglichst sofort den Steuerausschuß des Magistrats zu einer Sitzung einzuberufen, in der die eingegangenen Vorschläge beraten werden sollen. Die Mittel sollten mit äußerster Beschleunigung bereitgestellt werden, denn die Not steht nicht mehr vor der Tür, sie ist schon in den Wohnungen und sitzt den verzweifelten Menschen im Nacken. Im übrigen sei erwähnt, daß u. a. auch Hamburg im Begriff ist, eine großzügige Notstandsaktion zu unternehmen. Es wurde eine Summe genannt, die die von 10 Millionen weit übertrifft.

Das Philharmonische Orchester veranstaltet, vielfachen Wünschen entsprechend, heute einen „Johann-Strauß-Abend". Dirigent ist Professor Prüwer.

Das Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 1. Dezember.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:

4.30—6 Uhr nachm.: „Der vaterländische Gedanke in der Dichtung", Vortrag und Rezitationen von Wolfgang Hoffmann-Harnisch. Unter Mitwirkung des Lasowski-Quartetts. **6.45 Uhr** abends: Literarische Stunde. Kalender für das neue Jahr. Der deutsche Kalender — Deutscher Alpenkalender — Dürer-Kalender — Der deutsche Genius — Deutscher Werkkalender — Tage der Technik — Hindenburg-Jahrbuch. **7.20 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Sprachunterricht. Englisch (R. Herdman Pondert. **8 Uhr** abends: Einführung zu der Oper „Die Entführung aus dem Serail" am 2. Dezember. **8.30 Uhr** abends: Wagner-Abend. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer". 2. Duett Senta und Erik: „Bleib' Senta" aus „Der fliegende Holländer" (Dorothee Manski, Sopran, und Adolf Dimano, Tenor). 3. Ouvertüre zu „Lohengrin". 4. III. Akt aus „Lohengrin": a) Einleitung, b) Szene I: Brautlied: „Treulich geführt" (Berliner Funkchor), c) Szene II: Brautszene: „Das süße Lied verhallt" (Dorothee Manski und Adolf Dimano). 5. Aus „Meistersinger von Nürnberg": a) Am stillen Herd, b) Preislied (Adolf Dimano). 6. Isoldes Liebestod (Dorothee Manski). Berliner Funkorchester. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. **10.30 Uhr abends:** Winke für Funkbastler (Manfred von Ardenne).

Wieder drei Handelsuntersagungen.

Futterkartoffeln werden der Stadt als Speisekartoffeln verkauft.

Auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 hat der Polizeipräsident zwei Kartoffelgroßhändlern und einem Kartoffelkommissionär den Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Der eine Kartoffelgroßhändler hatte als Fabrikkartoffeln für 1,35 M. je Zentner gekaufte Kartoffeln als Speisekartoffeln für 2,40 M. je Zentner weiterverkauft, der andere hatte für **1,07 M. pro Zentner** eingekaufte, als Futter- und Fabrikware bezeichnete Kartoffeln **als Speisekartoffeln zum Preise von 2,28 M.** für den Zentner an das Anschaffungsamt der Stadt Berlin weiterverkauft. Der Kartoffelkommissionär hat in einer ganzen Reihe von Fällen Kartoffeln mit unverhältnismäßig hohen Aufschlägen verkauft und von ihm beanstandete und als Fabrikware abgerechnete Kartoffeln nicht als Fabrikkartoffeln weiterverkauft.

Viehzählung am 1. Dezember.

Auf Grund der Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 18. Juli 1912, 4. Dezember 1912 und 30. Januar 1917 nebst späteren Erweiterungen findet am 1. Dezember eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde) Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh (Gänse, Enten, Hühner, Trut- und Perlhühner) und Bienenvölker erstreckt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, die Angaben werden für Zwecke der Steuerveranlagung nicht benutzt. Aufzunehmen ist der gesamte Viehbestand einschließlich solchen Viehs, das der Haushaltung zwar nicht gehört, aber sich bei ihr in Fütterung oder Pflege befindet. Am 1. Dezember vorübergehend abwesendes Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen. Am 1. Dezember verkauftes Vieh ist bei dem Verkäufer zu zählen. Die Zählung wird durch Polizeibeamte ausgeführt. Sollten die Angaben am 1. Dezember nicht abverlangt sein, so sind die Anzeigen von den Anzeigepflichtigen dem Statistischen Amt der Stadt Berlin, C. 25, Alexanderstr. 46/48 IV, Zimmer 150, bis spätestens am 4. Dezember zu erstatten. Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Nationalistisches von der Autoausstellung.

Die deutsche Automobilausstellung steht bekanntlich unter dem Motto: „Deutsche kauft deutsche Kraftfahrzeuge — wer einen ausländischen Kraftwagen kauft, macht Deutsche brotlos!" Leitung und Aussteller haben sich bisher alle Mühe gegeben, die Art ihres „Deutschtums" klarzulegen. Zum ersten: Bei der Anwesenheit des Reichspräsidenten (und in der Folge auch bis zur Stunde) war keine Flagge des Deutschen Reiches zu sehen. Zweitens: Die Firma Audi verkauft einen Wagen an „S. k. Hoheit den deutschen Kronprinzen". Und drittens: Das Nachmittagskonzert in der Funkhalle wird ausgeführt vom Deutschen Tonkünstlerorchester in einer Uniform, die dem Inhaber des Orchesters bereits eine Anklage wegen unberechtigten Uniformtragens eingebracht hat. Er macht sonst nationalistische Radaumusik in den Kultstätten Teuts. Die Veranstalter des Aussteller genieren sich also nicht, unter obigem Motto deutsche Berufsmusiker durch Beamtenmusiker brotlos zu machen.

Ein „Mörder".

Mit der schweren Selbstbeschuldigung, den Mord an dem Arbeiter Arendt auf der Chaussee zwischen Johnsfelde und Müncheberg begangen zu haben, meldete sich am Sonntagabend ein 27 Jahre alter Dreher Paul B. auf einer Revierwache des Alexanderplatzes. Der Mann war nicht ganz nüchtern, man behielt ihn aber in Gewahrsam und führte ihn gestern der Kriminalpolizei vor. Ernüchtert bekannte er der Mordkommission, die dieses Verbrechen bearbeitet, daß seine Selbstbezichtigung falsch war. Er wußte nicht einmal, wo Müncheberg liegt, und es wurde auch bald festgestellt, daß er sich in der kritischen Zeit bei einem Fußballklub aufgehalten hatte.

Schwere Schlagwetterkatastrophe im Ruhrgebiet.

Vier Tote, fünf Schwer- und acht Leichtverletzte.

Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr hat sich auf der Zeche Lothringen in Gerthe bei Bochum eine Schlagwetterexplosion ereignet, der 17 Bergleute zum Opfer gefallen sind, davon sind vier tot und dreizehn verletzt. Von den letzteren sind vier schwer und acht leicht verletzt. Da alle übrigen Marken abgegeben sind, ist mit weiteren Opfern an Menschenleben nicht zu rechnen. Sämtliche Baue sind zurzeit wieder befahrbar.

Der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten über die Katastrophe: Ich war mit meinen Kameraden beim Laden beschäftigt, als plötzlich ein heftiger Knall mir die Sinne raubte und ich einige Meter fortgeschleudert wurde. Als ich nach kurzer Zeit wieder zur Besinnung kam, gelang es mir, in Sicherheit zu kommen. Durch die gewaltige Detonation wurden einzelne Kohlenwagen bis 300 Meter fortgeschleudert, Schienen aufgerissen und die Wasserleitung zerstört. Wir wateten über einen Meter tief in Wasser. Ein großer Teil der Strecke ist zu Bruch gegangen. Die beiden Gesteinsstaubschranken haben sich wiederum als segensreich erwiesen und das Eindringen der giftigen Gase in die anderen Reviere verhindert. Die Gerüchte, daß ein Grubenbrand entstanden ist, finden keine Bestätigung.

Tragödie der Wohnungsnot.

Schreckensjustiz: 1 Jahr Zuchthaus für eine Verzweiflungstat.

Wegen vollendeter Brandstiftung verurteilte das Schwurgericht in Lüneburg einen Arbeiter aus Münster zu der überaus schweren Strafe von einem Jahr Zuchthaus. Der Beschuldigte bewohnte mit seiner siebenköpfigen Familie seit fünf Jahren eine kleine Holzbude, die vordem als Dunkelkammer benutzt worden war und aus einem einzigen Raum bestand. Alle Bemühungen, ein anderes Unterkommen zu finden, mißlangen. Die Bude war voller Ungeziefer, das trotz größter Anstrengung nicht ausgerottet werden konnte. Den Arbeiter, der keinen Ausweg aus diesen jammervollen Zuständen sah, packte die Verzweiflung, so daß er eines Tages Feuer anlegte. Dafür schickte ihn jetzt das Gericht auf ein Jahr ins Zuchthaus, weil er ein als Unterkunft für Menschen dienendes Gebäude angesteckt habe (§ 306, Abs. 2 StGB.). Was müssen das für Geschworene gewesen sein, die es zulassen, daß ein Mitmensch, der sich in Not und Verzweiflung befand, so hart bestraft wurde?

12 Todesurteile in Moskau wegen Unterschlagung!

Nach 42tägiger Verhandlung ist der große Prozeß wegen der Unterschlagungen im Petersburger Kriegshafen endlich beendet worden. Das Oberste Gericht hat nicht weniger als zwölf Todesurteile gefällt, darunter gegen den Hauptexpeditor des Kriegshafens und gegen den Gehilfen des Hafenkommandanten. 37 Angeklagte erhielten langfristige Freiheitsstrafen.

Wetter für Berlin und Umgegend: Milder, meist bewölkt, mit Schneefällen. Für Deutschland: Im Westdeutschland Tauwetter, in Mitteldeutschland Temperaturen um Null schwankend, in Ostdeutschland tags leichter, nachts strenger Frost.

Arbeiter-Sport

Winterarbeit.

Die Zeit der großen Sportfeste und der Wettkämpfe ist vorbei. Die winterliche Jahreszeit verlangt eine Umstellung des ganzen Sportbetriebes. Die Turnsäle werden jetzt die Sammelpunkte für die Pflege aller Arten von Leibesübungen.

Reck und Barren, Ringe und Leitern, Pferde und Böcke werden mehr als im Sommer in den Dienst der guten Sache gestellt, damit die Gelenke nicht einrosten und für den nächsten Sommer geschmeidig bleiben. Nur hin und wieder treffen wir die Leichtathleten noch draußen beim Wald- und Straßenlauf. Besonderes Gewicht wird auch auf die Zimmergymnastik zu legen sein, damit das Frühjahr frische, sportgestählte Gestalten sieht. Ringer, Boxer und Schwerathleten treten wieder in den Sälen an, denn auch ihre Arbeit darf nicht ruhen. Den Wassersportlern scheint die Lahmlegung ihres Sports zu drohen, wenn die Kälte alle Gewässer mit einer Eisschicht überdeckt. Doch sie finden schnell ein anderes Tätigkeitsfeld, den Eislauf, der auch vielen sonst sportlich wenig interessierten Menschen Gelegenheit zur Ausarbeitung ihres Körpers gibt. Nur den Wanderern wird kein Feld ihrer altgewohnten Feierstundenarbeit gesperrt. Das Winterwandern hat von Jahr zu Jahr mehr Anhänger gefunden; eine schöne Wanderung durch den winterlichen Wald mit Rodelfahrten von den Höhen und flottem Eislauf über zugefrorene Seen wirkt Wunder. Herz und Lunge finden besondere Stärkung, und auch die vielgeplagten Nerven erholen sich ein wenig. Zu diesen Wintersportarten kam neuerdings eine neue hinzu, die jedoch finanzieller Schwierigkeiten wegen immer noch der großen Masse der Arbeitersportler verschlossen bleibt, das ist der Skilauf. Und dennoch, der Besuch der Trockenkurse unserer Arbeiterwintersportler zeigt, daß trotz Not und Elend, trotz ungünstiger Verhältnisse im Flachland auch Arbeiter und Arbeiterinnen mehr und mehr Freunde dieses schönen Sports werden. So finden alle Seiten der sportlichen Ausbildung auch im Winter notwendige Berücksichtigung.

Nur eins erscheint bisher vonnöten. Die Arbeitersportler müssen sich mehr als jetzt um die Verhältnisse in Staat und Kommune kümmern. Die Uebungen in den Turnsälen und auf Wintersportplätzen bringen Verpflichtungen, so daß der Sportler mit diesen Dingen vertraut sein muß. Besonders ist es die Arbeit in der Kommune, die Leibesübungen und Jugendpflege umfaßt. Die Erleichterung des Sportbetriebes durch Gebührenermäßigungen für städtische Räumlichkeiten und Fahrgelder, sowie durch Benutzung staatlicher und kommunaler Institutionen und die Erlangung von Beihilfen gehören auch in dieses Gebiet. Der Sportler gewinnt dabei gute Einblicke in Wesen und Zusammensetzung der Verwaltungskörper in Staat und Gemeinde, deren Wichtigkeit ihm offenbar wird. Zum anderen steht hiermit in engstem Zusammenhang die theoretische Ausbildung. Vielleicht hat man bislang darauf zu wenig Aufmerksamkeit gewendet, als hätte man den Sport bisher zu sehr als rein körperliche Leibesübung betrieben und dabei das geistige Gebiet vernachlässigt. In den einzelnen Sparten kann den Mitgliedern die Kenntnis der besonderen Art ihrer Leibesübung nicht mehr genügen, denn überall zeigen sich Zusammenhänge mit dem übrigen gesellschaftlichen Leben. Der Turner und der Schwimmer, der Leicht- und der Schwerathlet werden die Fragen des Körperbaus und der Lebensfunktionen im menschlichen Körper in den Kreis seiner Beobachtungen und seiner Kenntnisse ziehen müssen. Der rhythmischen Gymnastik beispielsweise liegt ein feines Einfühlen auf das Gefühlsleben und auf musikalische Rhythmen zugrunde. Das verlangt besondere Geistesarbeit, genau wie beim Naturfreund und Wintersportler, der schauend durch die Fluren wandert. Darüber hinaus finden sich dann für alle noch Bedingungen zu kulturellen Zeitströmungen. Dieser Notwendigkeit müssen die Arbeitersportler auf ihren Heimabenden und Gruppenzusammenkünften Rechnung tragen, man leistet dabei im besten Sinne Winterarbeit nicht nur für den Sport, sondern auch für den Aufstieg der menschlichen Kultur überhaupt.

Arbeiterwintersport.

Wie alljährlich, veranstaltet die „Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft“ auch in diesem Jahre eine Wintersportfahrt in das Riesengebirge. Es soll den Berliner Arbeitersportlern Gelegenheit geboten werden, unter sachkundiger Leitung den Gebrauch der Wintersportgeräte zu erlernen, sowie unter erfahrener Führung Sportfahrten durch das winterliche Riesengebirge zu machen. Die Wintersportfahrt erstreckt sich auf die Zeit vom 24. Dezember bis 3. Januar. Selbstverständlich können die Teilnehmer zu einem späteren Termin als 24. Dezember nachkommen, ebenso auch die Fahrt früher abbrechen. Anmeldungen müssen bis zum 8. Dezember vorgenommen werden. Mitglieder der AWJ. müssen 10 Mark, Nichtmitglieder 12 Mark bei der Anmeldung einzahlen. Diese Einzahlung wird auf Fahrgeld, Kursgebühr usw. in Anrechnung gebracht. Meldungen nimmt entgegen Otto Steinicke, Berlin SO., Skalitzer Straße 25, und Sporthaus „Fichte“, Berlin SO., Köpenicker Straße 108. Am 2. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Lokal von Brasser, Michaelkirchstraße, Ecke Wusterhausener Straße, eine Besprechung zwecks Organisierung des Uebungs- und Trainingsbetriebes für den Eislauf statt. Alle am Schlittschuhlauf interessierten Groß-Berliner Arbeitersportler müssen erscheinen. Der Uebungs- und Trainingsbetrieb der AWJ.-Skiabteilung ist an jedem Wochentage, an dem Schnee liegt. Treffpunkt abends 7 und 8 Uhr Bahnhof Wilhelmshagen, Ausgang Nordseite. Abfahrt Stralau-Rummelsburg 6,15 und 7,15 Uhr. Alle Kursusteilnehmer müssen vollzählig erscheinen.

Städtekampf Rathenow—Berlin.

Am Totensonntag führte der Sportklub „Lurich 02“ den fälligen Städteboxkampf gegen den Sportklub „Rathenow 08“ in den gutgefüllten „Schinkels Festsälen“. Es gelang „Lurich 02“, seinen Gegner mit 10 zu 2 Punkten abzufertigen. Eingeleitet wurde der Abend durch den Sieg Angerhöfers-Lurich über Kontorreck-Siegfried. Im ersten Klubkampf stoppte Kraft-Lurich seinen Gegner durch rechten Kinnhaken für die Zeit ab, nachdem er den Kampf sicher in der Hand hatte. Im Bantamgewicht machte Kratzel-Lurich mit Riesebock unentschieden. Im Federgewicht mußte sich Kunze-Lurich von seinem Gegner stoppen lassen und an Jackzentis den Punktsieg abgeben. Im Leichtgewicht wurde der Kampf zwischen Czeika-Lurich und Schäplitz-Rathenow gestoppt, da beide zum Schluß kniffen. Der Mittelgewichtler Senflinger-Lurich punkten seinen Gegner Jeder mit linken Graden aus. Da die Rathenower in vier Klassen Uebergewicht brachten, so kam das hohe Resultat zustande. Der Serienringkampf „Berolina I“ gegen „Lurich 02“ (2. Mannschaft) zeigte eine sehr gute technische Ringweise. Beide Mannschaften sind jugendliche Kämpfer, und man kann besonders den Kampf in der 85-Pfund-Klasse hervorheben, wo der technisch gute Mithke-Lurich seinen Gegner in beiden Gängen je eine Niederlage beibrachte. Das Resultat des Serienwettkampfes um die Kreismeisterschaft der Jugend im Ringen endete mit 16:8 Punkten für „Lurich 02“.

Aufgehobene Disqualifikation.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Arbeiterturn- und Sportbundes beschloß nach erfolgter schriftlicher Rundfrage unter allen Bundesvorstandsmitgliedern in seiner am 19. November stattgefundenen Sitzung: „Die am 19. November stattgefundene Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses erklärt nach der Abstimmung des gesamten Bundesvorstandes unter Kenntnisnahme des Beschlusses des Bezirksvertretertages vom 15. November 1925 zu Dresden die am 20. September ausgesprochene Disqualifikation (wegen der Russenfußballspiele) als aufgehoben.“ Bei der Fassung dieses Beschlusses hat der Bundesvorstand sich leiten lassen von dem Gedanken der Bundeseinheit und des gegenseitigen Vertrauens, das natürlich nicht herausgefordert werden darf, wie es leider durch die Dresdener Vereine in der Frage der Russenspiele geschehen war.

Siegreiche Berliner Schwimmer in Hannover.

Die Schwimmvereinigung „Hama“ hatte kürzlich ihr 4. Hallenschwimmfest in der Badeanstalt an der Goseriede. Es starteten u. a. Mannschaften aus Alt-Berlin, Berlin-Neukölln, Hildesheim, Braunschweig, Osnabrück und Gotha. Die zweitägige Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf, zumal ein sportlich schönes Programm aufgestellt war und der Kampfrichterapparat gut funktionierte. Sonnabend, abends 8 Uhr, entließ der Starter die ersten Wettkämpfer zur Freistilstafette über 6×50 Meter. Die Neuköllner waren gleich in Front und hatten mit mehreren Metern die anderen Mannschaften zurückgelassen. Ebenso fielen die weiteren Stafetten und Einzelkämpfe an die Neuköllner mit Ausnahme des Brustschwimmens über 100 Meter. Hier landete der Vertreter Gothas einen Sieg. Aber auch die Mitglieder der Frauenabteilungen von „Welle“ kamen zu einigen Erfolgen. Den Abschluß des ersten Tages bildete ein Wasserballspiel „Hama“-Neukölln. Anfangs lagen letztere gut in Führung, mußten sich alsdann dem Bruderverein nach reichlich scharfem Spiel beugen. 9:8 war das Resultat. Am Sonntag wurde die Männerlagenstafette über 4×100 Meter gestartet. Auch hier und in folgenden Wettkämpfen waren die Neuköllner und Berliner erfolgreich. Das Männerspringen holte sich der Vertreter von „Hama“. Das zweite Wasserballspiel, das die Neuköllner am Schluß der gut besuchten Veranstaltung noch auszutragen hatten, diesmal gegen „Linden“, endete wieder für die Hannoveraner mit einem Torergebnis von 5:4.

Ergebnisse: Sonnabend: Männerfreistilstafette 6×50 Meter: 1. Neukölln 3.21; 2. Hama 3.37. Männerbrustschwimmen 100 Meter: 1. Heinemann-Gotha 1.29,2; 2. Ebert-Hama 1.31. Frauenlagenstaffel 3×50 Meter: 1. Osnabrück 2.23; 2. Welle-Berlin 2.30. Männerbruststafette 6×50 Meter: 1. Neukölln 4.07; 2. Linden 4.10. Frauenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Mehring-Osnabrück 1.41,2; 2. Knacke-Linden 1.53. Männerfreistil 200 Meter: 1. Götke-Neukölln 2.41; 2. Hama-Neukölln 2.50. — Sonntag: Männerlagenstaffel 4×100 Meter: 1. Neukölln 5.36; 2. Hama 5.43. Männerfreistil 100 Meter: 1. Götke-Neukölln 1.10; 2. Hama-Neukölln 1.11⅘; 3. Frahn-Neukölln 1.11⅘. Männerspringen: 1. Kurz-Hama 98¼ Punkte; 2. Krabel-Neukölln 80¾ Pkt. Frauenspringen: 1. Ende-Welle, Berlin, 25 Pkt.; 2. Kronenburger-Linden 24¾ Pkt. Männerrückenschwimmen 100 Meter: 1. Götke-Neukölln 1.24; 2. Gehricke-Linden 1.29. Schwellstaffel 50, 100, 150, 100, 50 Meter: 1. Neukölln 5.49; 2. Kombin. Hama-Linden 6.20. Männerbrustschwimmen 200 Meter: 1. Moebus-Neukölln 3.23; 2. Glock-Braunschweig 3.56. Frauenrückenschwimmen 100 Meter: 1. Mentrup-Osnabrück 1.39; 2. Knacke-Linden 1.50. Männerbruststafette 6×100 Meter: 1. Neukölln 9.21; 2. Linden 9.39.

Republikfeier der österreichischen Arbeitersportler. Anläßlich des Jahrestages der Gründung der österreichischen Republik im November d. J. traten auch diesmal wieder die österreichischen Arbeiterturner an die Oeffentlichkeit. In zwei Massenveranstaltungen zeigten die Turner im Großen Sofiensaal in Wien ihr Können. Man konnte sehen, daß in allen Gruppen nicht die Spitzenleistungen einzelner, sondern die Durchschnittsleistung der Masse gefördert wird. Besonderes Interesse fand die Musterturnstunde der Turnerinnen. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß auch in Oesterreich die Turnvereine zu einem unentbehrlichen Glied der Arbeiterbewegung geworden sind.

Der „Arbeiterbund für Sport und Körperkultur“ in Oesterreich veranstaltet vom 4. bis 11. Juli 1926 in Wien ein internationales Arbeiterturn- und Sportfest. Der Wiener städtische Finanzausschuß hat beschlossen, für diese Arbeiterolympiade eine Subvention von 20 000 Schilling zu bewilligen.

Fußballresultate vom 29. November.

Der überaus glatte Boden machte eine volle Entfaltung der Mannschaften fast unmöglich. Knappe Resultate und einige Ueberraschungen waren deshalb vorauszusehen. Und doch kommen die Niederlagen einiger Spitzenvereine sehr überraschend. So mußte sich Tegel 24 von Wittenau mit 2:1 geschlagen bekennen. Hansa-Hohenneuendorf konnte den „Spitzenreiter“ Arminia sogar mit 4:2 schlagen. Nordiska konnte gegen Arbeiter-Sportverein 24 nur einen knappen 2:1-Sieg erringen. Erst in den letzten Minuten fiel das Sieg bringende Tor. Union-Pankow mußte an Vorwärts-Hennigsdorf mit 2:3 Punkte und Sieg abtreten. Siemensstadt schickte Staaken mit 6:2 geschlagen nach Haus. Teutonia 09 konnte auch gegen Adler 08 seine Position in der Tabelle nicht verbessern. Mit 4:2 blieb Adler siegreich. Einen aufgeregten Kampf lieferten sich Minerva-Borsigwalde und Pankow 08. Mit dem Resultat 3:3 endete der Kampf. — Im Osten ging es um die Führung der Gruppe A. Adlershof und Stralau waren die Gegner und konnte Stralau durch die Ausdauer und den Siegeswillen der Mannschaft mit 2:1 die Oberhand behalten. Verein für Bewegungsspiele holte sich von Neukölln mit 4:2 die Punkte. Sparta mußte sich gegen Lichtenberg I mit dem hohen Resultat von 8:6 beugen. Nur knapp konnte Oberspree gegen Frisch-Frei mit 2:1 gewinnen. — Die größte Ueberraschung des Tages leistete sich Wilmersdorf gegen Kolsenburger Sportverein. Mit 4:0 blieb Kalsenburg Sieger. Luckenwalde I holte sich von Berolina mit 5:3 die beiden Punkte. Fußballring unterlag gegen Neuköllner Ballspielklub mit 1:7. Baden-Lankwitz und Rütlig-Vorwärts trennten sich beim Stande 1:2.

Arbeiter-Sport-Kartell Groß-Berlin. Mittwoch, den 2. Dezember, 7 Uhr, Schulaula Steinstr. 31/34. Vortrag des Genossen Adel über „Weltsportvereine und Arbeitersport“. Referat des Genossen Mendelsohn: „Jugend und Arbeitersportbewegung“.

Freie Turn- und Sportvereinigung 94, Nowawes, 1. Abt. Am Mittwoch, den 2. Dezember, Versammlung bei Hiemke, Wallstraße.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Zentralstelle Wien. Abt. Wedding. Dienstag, den 1. Dezember, im Heim Ulrichter Straße 48: Naturwissenschaftliches. Sonntag, den 6. Dezember: Potsdam Lienewitzsee. Treff 7 Uhr Lehrter Stadtbahnhof. Gäste willkommen.

Sportklub Rütlig Vorwärts 1913, Neukölln, bei Georg Zimmermann, Neukölln, Stuttgarter Straße Ecke Treptower Straße (Telephon Nr. 2846). Für unsere 1. und 2. sowie 3. Männermannschaften suchen wir Spiele am 6. Dezember, 26. Dezember, 1. Januar 1926 sowie zu unserem 13. Stiftungsfest und für Jugendliche auf unserem Platz schnellstens an W. Zier, Neukölln, Johann-Huß-Straße 3.

Arbeiter-Sportkartell: Schöneberg-Friedenau. Dienstag, den 1. Dezember, 8 Uhr, Delegiertensitzung bei Lehmann, Fritz-Reuther-Straße Ecke Moritzstraße. Fragebogen sind ausgefüllt mitzubringen. — 3. Bezirk, Wedding. Am Montag, den 7. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Ledigenheim Schönhebitstraße, 1. Stock Zimmer 122/123, eine Kartellsitzung statt. — 5. Bezirk, Friedrichshain. Montag, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr, Boxhagener Straße 114, Kartellsitzung. Aeußerst wichtige Tagesordnung. Alle Vereine und Abteilungen müssen zur Sitzung ihre Anträge betr. Sportplatzbenutzung im nächsten Jahr mitbringen.

Athletik-Sport-Club. (Leichtathletik, Hockey, Handball, Rudern.) Geschäftsstelle: H. Kohn, Berlin NO 55, Marienburger Str. 47. Dienstag nach dem Baden Vorstandssitzung. Freitag, den 4. Dezember, Monatsversammlung bei Lehnick, Mühlenstraße Ecke Oberbaumbrücke. Sonntag, den 6. Dezember, Waldlauf. Treffpunkt 10 Uhr bei Nitsche (auch die Kampfrichter zum 13. 12.).

Freie Turnerschaft Wilmersdorf. Morgen, Mittwoch, 8 Uhr, außerordentliche erweiterte Vorstandssitzung. Freitag, 8 Uhr, in der Turnhalle Wielefstraße Großes Schauturnen der 1. Turnabteilung unter Mitwirkung der Vereinsmusik. Nachdem im Vereinsheim gemütliches Beisammensein und Ausgabe des Materials zur Weihnachtsfeier für alle Abteilungen.

Sportklub Libertas 06. Der Jiu-Jitsu-Kursus beginnt am Donnerstag, den 3. Dezember, in der Turnhalle der 15. und 16. Gemeindeschule zu Charlottenburg, Spreestr. 29, abends 8 Uhr. Anmeldungen daselbst. Weitere Uebungsabende jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr. Gäste willkommen. Wir beabsichtigen, einen Kursus in der Jiu-Jitsu-Selbstverteidigung auch für Jungmädchen an einem Donnerstag einzurichten. Auf den Uebungsabenden nähere Auskünfte.

Berliner Schwimmverein „Freiheit“ 1907, e. V. Am Freitag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, bei Heidel, Schönhauser Allee 136, Mitgliederversammlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Uebungsstunden regelmäßig Montags, abends von ½6—7 Uhr, und Donnerstag, abends von 7—9 Uhr, (reserviert) im Stadtbad Prenzlauer Berg, Oderberger Straße. Daselbst unter fachmännischer Leitung kostenlose Ausbildung von Nichtschwimmern.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

1. Kreis Mitte. Mittwoch, den 2. Dezember, 7½ Uhr, Sitzung der neugewählten Stadt- und Bezirksverordneten bei Dobeslaw, Swinemünder Straße 11.
6. Kreis. Arbeiterwohlfahrt: Heute, Dienstag, 8 Uhr, bei Wolf, Gräfestr. 26, wichtige Besprechung.
7. Kreis Charlottenburg. Freie Schulgemeinde: Donnerstag, den 3. Dezember, 7½ Uhr, im Schiller-Realgymnasium, Schillerstr. 26, Erdgeschoß zur rechten Hand, Ober-Tertia. Vortragsabend: „Wie gelangen wir zu einer weltlichen Schule?“ Referent: Schulleiter Genosse O. Prinke. Der Vorbereitungsunterricht für die kommende Jugendweihe der Groß-Berliner Arbeiterschaft (im Schillertheater) findet jeden Montag und Freitag im Jugendheim Rosinenstr. 4, vorn 1 Trp., von 4—6 Uhr statt. Er verpflichtet zur einmaligen Teilnahme: Montags oder Freitags.
17. Kreis Weißensee. Bildungsausschuß: Einlaßkarten für die Parteiveranstaltungen „Internationale Volkstänze und Volkslieder“ und für die Proletarische Feierstunde „Träume der Mietskaserne“ am zweiten Weihnachtsfeiertage im Großen Schauspielhaus à 1,30 M. sind beim Obmann des Bildungsausschusses, Genossen Heinl, Gählerstr. 7, zu haben.
19. Kreis Pankow. Mittwoch, den 2. Dezember, 7½ Uhr, im Türkischen Zelt, Breite Str. 14, Kreismitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Heute, Dienstag, den 1. Dezember:

24. Abt. 7½ Uhr Elternversammlung in der Aula Christburger Str. 14. Thema: „Das Reichsschulgesetz“. Referent: Lehrer Flige. Gleichzeitig findet dort eine Bücherausstellung statt.
58. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr bei der Genossin Schendzielorsky, Meinekestraße 25, Gartenhaus part., Funktionärsitzung.
131. Abt. Niederschönhausen. Heute feiert unser Genosse Matschke sein 25jähriges Parteijubiläum. Wir gratulieren ihm herzlich.

Morgen, Mittwoch, den 2. Dezember:

9. Abt. 7½ Uhr beim Genossen Herrichen, Wilsnacker Str. 40, vorn 4 Trp., Vorstandssitzung.
35. Abt. 7½ Uhr bei Lokal Brennstr. 8, Funktionärsitzung.
40. Abt. 8 Uhr bei Reuter, Hagelberger Str. 20a, Funktionärsitzung. Alle noch im Umlauf befindlichen Sammellisten zur Stadtverordnetenwahl müssen bis zum Mittwoch bestimmt abgerechnet werden.
48. Abt. Kommunale Kommission: Versammlung bei Kohts, Brandenburgstraße 22, 7½ Uhr. Vortrag: „Aufgaben der Jugendwohlfahrt“. Referent Genosse Westphal. Alle in den Wohlfahrtskommissionen tätigen Vorsteher, Pfleger und Pflegerinnen müssen erscheinen.
57./61. Abt. Schöneberg-Friedenau. 8 Uhr bei Kähde, Hauptstr. 60/61. Sozialistisches Seminar. Thema: „Die französische Revolution“. Ref.: Genosse Erwin Marquardt.
82. Abt. Steglitz. 7½ Uhr bei Thiel, Ring- Ecke Albrechtstraße, wichtige Vorstandssitzung.
84. Abt. Lankwitz. 8 Uhr bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31, Funktionärsitzung.
94. Abt. Neukölln. 8 Uhr Funktionärsitzung. Um 7 Uhr bereits Sitzung des Abteilungsvorstandes bei Schröder Steinmetzstr. 82. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
104. Abt. Niederschöneweide. 7½ Uhr bei Thiele, Berliner Str. 38, Vorstandssitzung. Die Frauen der Weihnachtskommission müssen an diesem Tage abrechnen und das Nähere besprechen.
127. Abt. Alt-Glienicke. 7 Uhr im Jugendheim in Falkenberg Vorstandssitzung.
134. Abt. Buch. 8 Uhr an bekannter Stelle Vorstandssitzung.

*

Jungsozialisten. Gruppe Lichtenberg: Heute, Dienstag, 8 Uhr, im Jugendheim Parkaue wichtige Mitgliederversammlung. — Gruppe Süden: Heute, Dienstag, 8 Uhr, in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, Vortrag „Meine Schweizer Reise“. Referentin: Käte Reichhardt. Gäste, besonders Jugendgenossen, willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. 2. Kreis Tiergarten: Am Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet in der Goethe-Bühne, Klopstockstraße, eine Märchenveranstaltung mit Lichtbildern statt. Die Karte kostet 20 Pf. Bestellungen für Karten werden bis Dienstag, den 1. Dezember, im Zimmer 6 des Städtischen Jugendheims, Eingang Wiclef- Ecke Bremer Straße, von 5—7½ Uhr abends entgegengenommen. — 82. Abt. Steglitz: Heute, Dienstag, den 1. Dezember, nachmittags von 4—6 Uhr, im Jugendheim Albrechtstr. 43.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

27. Abt. Am Freitag, den 27. November, verstarb unser Genosse Heinrich Knappe, Rhinower Str. 10. Beerdigung am Dienstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof der Domgemeinde, Müllerstr. 72/74.

Jugendveranstaltungen.

Gymnastikkursus: Heute im Jugendheim Lindenstr. 3, ab abends 8 Uhr.

Achtung, Jugendgenossen und Jugendgenossinnen! Ab Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, spricht der Genosse R. Abramowitsch über: „Das neue Rußland“ in der Schulaula Wittenwalder Str. 36. Unkostenbeitrag 20 Pf. Mitgliedsbuch legitimiert. Erwerbslose frei.

Abteilungs-Mitgliederversammlungen heute 7½ Uhr:

Gesundbrunnen: Schule Gotenburger Str. 2. — Wedding-Nord: Schule Müllerstr. 48. — Nordost I: Jugendheim Neue Königstr. 21. — Nordost II: Jugendheim Danziger Str. 64. — Senefelder Viertel: Schule Eberswalder Str. 10. — Lichterfelde: Jugendheim Albrechtstr. 14a. — Steglitz I: Jugendheim Albrechtstr. 47. — Neukölln V: Jugendheim Schierkestr. 44. — Reinickendorf-Ost: Jugendheim „Seebad“, Residenzstr. 66. — Buckow: Lokal von Rossack, Hauptstr. 76. — Pankow: Jugendheim Breite Str. 32. — Spandau: Jugendheim Lindenufer 1, Zimmer 3.

*

Prenzlauer Vorstadt: Schule Danziger Str. 73. Vortrag: „Von der Postkutsche zur elektrischen Schnellbahn“. — Schöneberg I: Jugendheim Rubens- Ecke Hauptstraße. Vortrag: „Bub und Mädel“. — Schöneberg II: Jugendheim Hauptstr. 18. Vortrag: „Weimarer Verfassung“.

Bildungskurse:

Werbebezirk Tiergarten: Schule Siemensstr. 20. — Werbebezirk Spandau: Jugendheim Gartenschule. — Werbebezirk Oberspree: Jugendheim Niederschöneweide, Berliner Str. 31.

Nehmen Sie Biomalz

wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes, blühendes Aussehen erhalten wollen. Ihre Nerven erholen sich, Ihre Arbeitskraft hebt sich. Sie leisten mehr in Ihrem Beruf. Biomalz kräftigt und erfrischt den ganzen Körper ungemein. Schlaffe, welke Züge verschwinden,

die Gesichtsfarbe wird frischer

und rosiger, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und infolgedessen eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettansatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Biomalz ist allen durch Ueberarbeitung, Krankheit, Nervosität geschwächten Personen zu empfehlen. Von Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis einer Dose 1,90 Mk., mit Lecithin 5 Mk., mit Eisen (für Blutarme und Bleichsüchtige) 2,20 Mk., mit Kalk extra (zur Stärkung für Lungenleidende) 2,50 Mk. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Ebensogutes“. Achte genau auf das Etikett. Druckschriften versenden wir auf Wunsch umsonst und portofrei.

Neu: Biomalz-Schokolade je 100-Gramm-Tafel 60 Pf. und Biomalz-Bonbons, vorzügliches Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, vorzüglicher Geschmack, je Beutel 30 Pf.

Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 10.

Abteilung Südwest: Dienstag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, im Jugendheim Belle-Alliance-Platz 1. Genosse Richard Fischer spricht über seine Erlebnisse mit Jonas Auer und August Bebel. Jugend- und Parteigenossen, erscheint zahlreich.

Weitebezirk Kreuzberg: Mittwoch, den 9. Dezember, im Sitzungssaal Yorckstr. 11 abends 7½ Uhr, Vorführung des Hamburgfilms. Eintritt 30 Pf. Sorgt für rege Beteiligung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr. **Mitte.** Mi., d. 2., 6½ Uhr, Treffen Stett. Vorortbhf. zum Sozialfilm Germaniasäle. Do., d. 3., 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Zug- und Gruppenführer bei Diete, Boyenstr. 19. — **Kreuzberg.** Di., d. 1., 7½ Uhr, Abt. 2 Versammlung bei Büttner, Hagelberger Str. 9. Vortrag über Verfassung. Abt. 12 Versammlung bei Lehmann, Muskauer Str. 1. Vortrag über Verfassung. Jungmannschaft nimmt teil. Mi., d. 2., 7½ Uhr, Besprechung vom Winterfest bei Diehöfer, Grossbeeren- Ecke Marienburgstraße. Do., d. 3., 6½ Uhr, Besichtigung der Ausstellungen im Gesundheitshaus Kreuzberg, Am Urban. Für Mitglieder und Angehörige 10 Pf. 8½ Uhr Badeabend im Stadtbad Bärwaldstraße. — **Berman.** Fr., d. 4., 8 Uhr, bei Rodisch Mittl.-Vers. Gruppenführer laden ein. — **Neukölln-Britz.** Jungmannschaft Mi., d. 2., 7.45 Uhr, Turnabend Lyzeum Berliner Straße. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Bez. Wedding 3. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 2. Dezember, 8 Uhr, Chausseestr. 64, Patzenhofer.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin. Bezirk Moabit: Donnerstag, den 3. Dezember, 8 Uhr, Restaurant Spreeterrassen, Kirchstr. 13. Vortrag Ministerialrat Dr. Fritz Cohn: „Jüdische Staatsmänner und Volksführer". Gäste willkommen. — **Bezirk Nord:** Sonnabend, den 5. Dezember, Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18, Winterveranstaltung. Alfred Beierle und andere namhafte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt. Karten im Vorverkauf Auguststr. 38, Zimmer 10: Norden 8903.

Tierschutz-Vereinigung über ganz Deutschland (E. V.). Sitzung am Mittwoch, den 2. Dezember, 8 Uhr, Rosenthaler-Kasino, Kleiststr. 41. Gäste willkommen.

Arbeiterverein für Biochemie und Lebensreform i. B. B. Bezirk Hallesches Tor. Donnerstag, den 3. Dezember, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal von Waak, Bergmannstr. 97. Gen. Dr. Littwitz spricht über „Geschlechtsleiden". Gäste willkommen.

Die gesunde Wohnung. Der 3. Vortrag in der Reihe „Wohnung, Lebensführung und Gesundheit" beginnt am Dienstag, den 1. Dezember, 8.15 Uhr pünktlich, im Gesundheitshaus, Am Urban 10/11. Dr. med. Heinrich Dehmel spricht über „Die gesundheitliche Wirkung der Wohnung auf Mensch und Volk" und zeigt eine große Zahl sorgfältig ausgewählter Lichtbilder, um durch Beispiel und Gegenbeispiel den Vortrag zu unterstützen.

Bund der Auslanddeutschen. Die nächste Versammlung der Abteilungen England, Frankreich, Belgien und sonstiger Länder findet am Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, in Hoverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, statt. Die Mitglieder der Abteilung Rußland versammeln sich am Montag, den 7. Dezember, um 8 Uhr abends in demselben Lokal. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Theosophische Gesellschaft, Zweig Berlin. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 7½ Uhr, in den Gesellschaftsräumen Wilhelmstr. 120, Studienabend. „Der Tempel des Lebens." Mit Diskussion. Eintritt frei.

Humboldt-Hochschule. Ueber „Hygiene der Fortpflanzung" hält Dr. med. Weßmann in der Aula Dorotheenstr. 12 Mittwoch abend 8 Uhr einen Lichtbildervortrag.

Arbeiter-Radio-Klub E. V., Gruppe Schöneberg. Donnerstag, den 3. Dezember, ½8 Uhr, sehr wichtige Versammlung aller Mitglieder bei Patzak, Sedanstr. 30. Alle Funkfreunde von Tempelhof und Wilmersdorf sind eingeladen zwecks Gründung ihrer Ortsgruppe. Gäste willkommen.

Deutscher Monistenbund. Am 3. Dezember, abends 8 Uhr, spricht in unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstr. 48, 3 Trp., Dr. phil. et med. D. Herzberg über „Religion und Geisteskrankheit".

Berliner Verein zur Förderung der Sittlichkeit. Freitag, den 4. Dezember, abends 7½ Uhr, im Wohlfahrtsministerium Leipziger Str. 3, Zimmer 108. „Das Sexualleben im modernen Rußland." Ref.: Dr. med. Georg Löwenstein. Gäste willkommen.

Die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine veranstaltet am 4. Dezember, abends 8 Uhr, in den Spichernsälen, Spichernstr. 2, einen „Saar-Ibell"-Abend unter dem Motto: „Das Saarland, das wir lieben!"

Sport.

Die Berufsringer im Walhallatheater. Der Franzose Lafartesse konnte am Sonnabend den riesigen Neger Anglio nach 29 Minuten durch Armzug am Boden besiegen. Der stämmige Leskinowitsch legte den Altmeister Strenge erst nach 32 Minuten durch Ueberwurf auf die Schultern. Das mit Spannung erwartete Treffen Schwarz gegen Kawan brachte bis zur Polizeistunde kein Resultat. Beide werden sich am Schlußtag noch einmal auf der Matte begegnen. Am vorletzten Tag, Sonntag, hatte sich die Ringsportgemeinde sehr zahlreich eingefunden. In der Fortsetzung des Kampfes Schwarz gegen Leskinowitsch wurde von beiden wieder sehr vorsichtig gerungen. Nach schönem Kampf konnte der Münchener einen Ueberwurf des Letten abfangen und diesen damit auf die Schultern drücken. Gesamtzeit eine Stunde und 32 Minuten. Das Treffen Strenge gegen Lafartesse wurde wegen einer Schulterprellung des letzteren vorzeitig abgebrochen. Der Russe Romanoff konnte in seinem Kampf gegen Kawan zeitweise die Kampfführung innehalten, mußte aber doch nach 24 Minuten durch Doppel-Nelson auf die Matte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die **Berliner Städtische Gaswerke Akt.-Ges.** zeigt auf der Automobilausstellung gemeinsam mit der Gasbetriebsgesellschaft A.-G. die Fortschritte der vielseitigen Anwendung des Gases beim Automobilbau und bei der Vornahme von Reparaturen. In der Halle 2 (Galerie) sind Oefen zum Reinigen, d. h. zum Säubern von Automobilteilen, Lackiröfen für Massenherstellung für weitgehende Ausnutzung der Abgase, Heizkörper usw. mit Anlaßvorrichtungen und vieles andere zu sehen. Die einwandfreie Arbeit aller dieser Apparate und Vorrichtungen wird durch Zeugnisse des Materialprüfungsamtes Berlin-Dahlem bestätigt. Die gesamte Ausstellung der beiden Gesellschaften zeigt, daß es heute kaum noch einen Zweig in der Automobilindustrie gibt, dem nicht wesentliche Vorteile durch die richtige Anwendung von Gas und Gasapparaten erwachsen.

Beleuchtungskörper

aller Art,

nach sechs monatlicher Miete Ihr Eigentum.

P. Raddatz & Co.

W 66. Leipzigerstr. 122-123

SCHWEIZER-MUSIKHAUS

liefert Qualitätsmusik diskret auf Teilzahlung

Riesenlager in Musikplatten erster Marken / Eigene Reparatur-Werkstätten

Verkaufsstellen:

Badstr. 27, Brunnenstraße 35, Grünauer Straße 5, Kölln Frankfurter Str. 117, Schönhauser Allee 130

Weißensee, Berliner Allee 71, Wilmersdorf, Berliner Str. 133, Steglitz Albrechtstr. 1, Zentralgebäude

Ausverkauf von Damen-Strümpfen wegen Auflösung der Abtlg.

50% Ermässigung!

Verkauf nur Leipzigerstr. 31/32

Emma Bette

Bud & Lachmann A.G.

Der Gipfel der Billigkeit

ist Singers großer Weihnachts-Verkauf

Trotz enorm billiger Preise erhält Vorzeiger dieses Inserats beim Einkauf von 5.— Mark an ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk

Kleiderstoffe

Waschmusseline neue Muster	Meter	55 Pf.
Sportflanell hübsche Streifen für Blusen und Hemden	Meter	68 Pf.
Aparte Streifen für Blusen und Kleider	Meter	85 Pf.
Schotten mit Seideneffekten, doppeltbreit	Meter	1.45
Frotté große Musterauswahl und einfarbig, 100 cm breit	Meter	95 Pf.
Reinwollene Popeline neueste Farben, doppeltbreit	Meter	2.25
Reinwollene Schotten neueste Stellungen	Meter	2.25
Seiden-Eolienne herrliches Farbsortiment, ca. 100 cm breit	Meter	2.45
Reinwollene Gabardine 130 cm breit	Meter	3.90
Reinwollener Rips neueste Farben, 130 cm breit	Meter	4.45

Strümpfe u. Herren-Artikel

Damen-Strümpfe Mako mit Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farbig	85 Pf.
Damen-Strümpfe Kunstseid. mit Naht schwarz und farbig	95 Pf.
Herren-Socken moderne Farben	38 Pf.
Damenhandschuhe schwed. imit. gefüttert, mit Aufschl.	
Selbstbinder neueste Muster	65 Pf.
Pikee-Oberhemdensatz mit Seitenteilen	1.45
Zephir-Oberhemd gef. Faltenbrust, 2 Kragen, Klappmanschetten	5.90

Trikotagen

Kinder-Norm.-Trikots Stck.	93 Pf.
Herren-Norm.-Hosen Paar	1.85
Herren-Norm.-Hemd. Stck.	2.35
Einsatz-Hemden Stck.	2.35
Schlüpfer Paar	53 Pf.
Schlüpfer gerauhte Winterware Paar	1.85
Seidenschlüpfer Paar	1.85
Strickwolle 50-Gr.-Lg.	29 Pf.

Baumwollwaren

Wäsche

Hemdentuch	Meter	58 Pf.
Renforcé	Meter	68 Pf.
Linon für Kissen	Meter	78 Pf.
Linon 130 cm breit	Meter	1.45
Dimiti für Kissen	Meter	1.45
Dimiti 130 cm breit	Meter	2.45
Bettkatun bunt	Meter	85 Pf.
Bettzüchen kariert, viele Must.	Meter	95 Pf.
Inlett Kissenbreite	Meter	1.45
Inlett 130 cm breit	Meter	2.45

Untertaillen mit Spitze	38 Pf.
Dam.-Trägerhemden	1.25
Dam.-Beinkleider guter Wäschestoff	1.25
Damen-Nachthemden	3.45
Herren-Nachthemden	3.95
Kissen fertig genäht, zum Knöpfen	1.35
Deckbettbezüge fertig genäht zum Knöpfen	4.85

Damen-Kleidung

Hemdblusen offen und geschlossen	1.95
Unterröcke prima Satin oder Halbwolle	2.75
Matinés aus warmem Flausch	3.90
Kasaks Seidentrikot mit langen Aermeln	3.95
Sportwesten in guter reiner Wolle	4.85
Flauschmäntel in verschiedenen Farben	5.95
Backfischkleider in modernen Karos mit langen Aermeln	7.85
Moulinémäntel hübsche moderne Form	14.85
Tanzkleider in reiner Seide	16.50
Veloursmäntel gute Qualität mit Pelzkragen	29.75

Taschentücher — Schürzen

Damentücher weiß Stck.	17 Pf.
Herrentücher weiß und bunt, kl. Fehler, Stck.	18 Pf.
Damentücher m. Stickerei, Stck.	28 Pf.
3 Damentücher m. Stickerei im Geschenkkarton	98 Pf.
Kinderschürzen Gingham	65 Pf.
Kinderschürzen nette Must. mit Passe	85 Pf.
Jumper-Schürzen Blumenm. la Qualität	93 Pf.
Wirtschaftsschürzen praktisch für den Hausgebrauch	1.10

Teppiche, Gardinen

Halbstores in engl. Tüll	1.95
Künstlergarnituren 3-teilig, engl. Tüll	2.95
Bettdecken engl. Tüll	2.95
Steppdecken Satin, m. gutem Futter	11.95
Tischdecken prachtvolle Verz., 4 gemustert	7.95
Diwandecken zur Tischdecke passend	14.95
Teppiche „Persera" enorm haltbar, doppelseitig, ca. 200×300 cm	29.[illegible]
Ia. Axminster-Teppich ca. 200×300 cm	59.00

Handarbeiten

Alle Handarbeiten sind auf gutem Wäschestoff vorgezeichnet

Taschentücher schönste Muster	14 Pf.
Quadrate Richelieu, Madeira, Kreuzstich	18 Pf.
Kissenplatten mit Rückwand, ausgesucht schöne Muster	68 Pf.
Decken ca. 60×60 cm	68 Pf.

(alle Decken-Größen zu enorm billigen Preisen)

Kurzwaren

Lockennadeln Pack.	1 Pf.
Zwirn Sern	1 Pf.
Stecknadeln Pack.	2 Pf.
Haarnadeln Pack.	2 Pf.
Fingerhüte Stück	2 Pf.
Baumwollband weiß u. schw. Mtr.	3 Pf.
Nähnadeln Brief	3 Pf.
Druckknöpfe nur Prym Dtzd.	4 Pf.
Heftnägel 3 Dtzd.	4 Pf.
Mako-Senkel 100 cm lang	4 Pf.
Twist 5-Gr.-Knäuel	5 Pf.
Seid.-Rüschengumm. -Band Mtr.	25 Pf.

BERLIN N., Ecke Liesenstraße, Untergrundbhf. Schwartzkopffstr.

Singer & Co.

Chausseestr. 61-62

Großagrarische Unwahrhaftigkeit.

Winzer, Reichslandbund und Sozialdemokratie.

Anläßlich der Preisgabe des deutschen Exports nach Spanien durch die Handelsvertragspolitik der Regierung hat der „Vorwärts" (Nr. 531 vom 10. November) in einem grundsätzlichen Artikel darzustellen versucht, welches die Lage des deutschen Weinbaues sei und wo die Ursachen der gegenwärtigen Weinbaukrise liegen. Es sei kurz der Gedankengang noch einmal zusammengefaßt. Der Weinbau ist in Deutschland nicht heimisch, sondern wurde um das Jahr 800 n. Chr. von Burgund nach Deutschland verpflanzt. Seit Jahrhunderten ist die deutsche Weinbaufläche im Rückgang begriffen, und vor allem im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege, also in der Zeit der Herrschaft der Großagrarier, kam es zu einer außerordentlichen Zuspitzung dieser absteigenden Entwicklung. Die Inflationszeit bedeutete auch für den Weinbau eine scheinbare Hochkonjunktur, und die Weinbaufläche dehnte sich um 6000 Hektar aus. Die Stabilisierung führte sofort zu einer schweren Weinbaukrise. Es läßt sich nicht nachweisen, daß diese Krise durch die niedrigen Zollsätze des deutsch-spanischen Handelsvertrages auch nur verschärft wurde. Vielmehr benutzte die Deutschnationale Volkspartei und der mit ihr verbundene Reichslandbund die Gelegenheit zu einer ebenso großzügigen wie unsachlichen Agitation unter den Winzern, denen verschwiegen wurde, daß der deutsche Weinbau nur soweit erhalten werden kann, als er wirklichen Qualitätswein an den Markt zu bringen vermag. Tatsächlich beruht noch heute der größte Teil des deutschen Weinbaues auf der Erzeugung von billigen Konsumweinen, die der Geschmacksrichtung der deutschen Konsumenten immer weniger entsprechen. Paradox gesprochen: der deutsche Wein wird mehr und mehr zum „Grüneberger" der Weltweinproduktion. Aus diesen Gedankengängen heraus, die sich auf ein sorgfältiges Studium der einschlägigen Literatur gründen, kamen wir zu der Forderung, denjenigen Teil des deutschen Weinbaues, der nicht in der Lage ist, Qualitätsweine zu produzieren, zu liquidieren, und erhoben die Forderung, den Winzern Entschädigungen für ihren hoch verschuldeten und ständig sich entwertenden Besitz anzubieten und ihnen gleichzeitig auf Grund der Siedlungsgesetzgebung Siedlungsland, besonders im deutschen Osten, zur Verfügung zu stellen.

Diese Folgerung, die wir aus einer sachlichen Untersuchung der Lage des deutschen Weinbaues zu ziehen uns genötigt sahen, werden nun jetzt vom Reichslandbund als landwirtschaftsfeindlich hingestellt. In Wahrheit liegt es genau umgekehrt. Der Reichslandbund wagt nicht einzugestehen, daß seine ganze Weinbaupolitik auf unsachlicher Demagogie beruht. Er wagt nicht, den Winzern zu sagen, daß die Zollpolitik ihnen nicht helfen kann. Er enthält ihnen die inzwischen nicht nur von uns, sondern auch von anderen Organen der öffentlichen Meinung und der Wirtschaftswissenschaft vertretene Auffassung der wirklichen Lage des deutschen Weinbaues vor, um sie weiter an eine unfruchtbare Politik zu binden. Vor allem aber versucht er, ihnen den Wert des von uns gemachten Vorschlages zu verbergen.

Der Reichslandbund selbst schreibt: „An der Ahr, am Main, am Rhein, am Neckar, an der Tauber usw. wuchs einst Wein, jetzt nichts." Dies ist in der Tat der Gang einer Entwicklung, deren Ursachen aufzudecken der Reichslandbund bisher keine Veranlassung gesehen hat. Die Ursachen hätten ihn um so mehr interessieren sollen, als ja die Herrschaft der Reaktionäre im kaiserlichen Deutschland die Entwicklung nicht im mindesten aufgehalten hat. Wir haben die Ursachen aufgedeckt. Wir haben daraus die Konsequenzen gezogen, daß man den Winzern die Möglichkeit geben soll, anderswo unter günstigeren Bedingungen Landwirtschaft zu treiben. Der Reichslandbund will das nicht. Darum bekämpft er die sozialdemokratische Politik. Die Folgen seiner Politik aber werden von seiner Gefolgschaft nicht gesehen. Wo sind denn die Winzer, die früher einmal auf den heutigen „Wüsteneien" an der Ahr, am Main, am Neckar, am Rhein, an der Tauber usw. Weinbau trieben? Sie sind Industriearbeiter geworden. Dorthin, in das Industrieproletariat, will der Reichslandbund die Winzer treiben, das ist das Schicksal, das er für die Winzer erreichen wird. Dem wollen wir uns widersetzen, wir wollen dem deutschen Volke seine bäuerliche Grundlage nicht zerstören lassen. Viele Weinbauer können als Winzer heute oder in Kürze nicht mehr existieren; aber als Bauer im deutschen Osten kann er für sich, für seine Familie und für die deutsche Volkswirtschaft wertvolle und lohnende Arbeit leisten. „Wir glauben, daß eine solche Konsolidierungspolitik möglich ist, und wir glauben insbesondere, daß es ein ganz besonderes Verdienst der offiziellen Vertretungen der deutschen Landwirtschaft sein würde, wenn sie unter diesem Gesichtspunkte statt unter dem der unfruchtbaren Schutzzollideologie die Weinbaufrage betrachteten und an ihrer Lösung mitarbeiteten." Mit diesen Worten schloß der Artikel, der dem Reichslandbund so unbequem ist und aus dem er nur herausgerissene Zitate in seinem Bundesorgan abzudrucken wagt. Wir stellen fest, daß der Reichslandbund wenigstens für sich eine ernsthafte Mitarbeit an der Rettung der deutschen Winzer vor dem Absinken ins Industrieproletariat — und natürlich würden ihnen hier zuerst nur die Möglichkeiten des ungelernten Gelegenheitsarbeiters offenstehen — ablehnt. Daß er diese engherzige Vertretung weniger Großgrundbesitzerinteressen des deutschen Ostens denen mehrerer hunderttausend notleidender Bauern voranstellt, nimmt nicht wunder, die verlogene Empörung des Bundesorgans zeigt aber immerhin soviel, daß ihm der Vorschlag für die ersteren so gefährlich erscheint, daß er es nicht wagen kann, seinen Mitgliedern offen mitzuteilen, worum es eigentlich geht.

Wenn noch mehr Weinberge wüst geworden sind, wenn die Winzer Proletarier geworden sind, wird der Reichslandbund die Vertretung ihrer Interessen der Sozialdemokratie überlassen. Solange sie aber noch Bauern sind, betrachtet er es als seine Aufgabe, sie an unfruchtbare Arbeit zu fesseln und sie daran zu verhindern, in der Landwirtschaft dort ihre Arbeit anzuwenden, wo sie es mit größerem Erfolg tun können, als in den unrentablen und daher dem Untergang geweihten Teilen des deutschen Weinbaues.

Fehlgeschlagene Spekulationen in der Mühlenindustrie

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß der Düsseldorfer Großkaufmann Hugo Meyer, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des deutschen Getreidehandels, spurlos verschwunden sei. Da die finanzielle Seite der von Meyer geleiteten Unternehmungen sich in bester Ordnung befand, wurde schon damals mit großem Nachdruck behauptet, daß mißglückte Spekulationen den Vermißten nicht zu diesem Schritte veranlaßt haben konnten. Man nahm vielmehr an, daß Meyer durch Ueberarbeitung die Herrschaft über seine Nerven verloren hatte. Meyer war damals damit beschäftigt, die größten Werke der westdeutschen Mühlenindustrie unter einen Hut zu bringen oder, kaufmännisch gesprochen, zu einem Konzern zusammenzuschließen. In diesem Zusammenhang gewinnt eine Nachricht doppeltes Interesse, der zufolge die Mehrheit der Rheinischen Mühlen-Aktiengesellschaft von der Getreidekommission in Düsseldorf — so firmierte die Dachgesellschaft der Meyerschen Unternehmungen — abgestoßen worden sei. Man kann daraus schließen, daß sich in der Tat bei den Zusammenschlußbestrebungen der westdeutschen Mühlen ganz besondere Schwierigkeiten ergeben haben, die nicht zu überwinden waren. Fraglos ist diese Situation auch auf das außerordentlich schlechte Mehlgeschäft zurückzuführen, das große Unternehmungen der Mühlenindustrie zu vielen Feierschichten zwingt.

Vom Standpunkt des Konsumenten aus betrachtet, braucht man dem Mißlingen weiterer Zusammenschlußbestrebungen gerade in der Mühlenindustrie keine Träne nachzuweinen. Sind doch gerade in Berlin jetzt fast sämtliche Großmühlen zu einem Konzern zusammengeschweißt. Und wenn diese Bewegung sich fortsetzen sollte, so könnte eines schönen Tages ein privates Mehlmonopol weniger letzten Endes von den Großbanken abhängiger Mühlenkonzerne gegenüberstehen — ein Zustand, der den Brotpreis gänzlich der Willkür weniger Großkapitalisten ausliefern würde. Eine gewisse Konkurrenz scheint heute noch am Mehlmarkt unentbehrlich zu sein. Vom Standpunkt der Produktion aus hat der Fehlschlag der Konzernspekulation allerdings den Nachteil, daß die notwendige Rationalisierung in dem stark übersetzten deutschen Mühlengewerbe für einen Kreis von Unternehmungen weiter verzögert wird.

Auto in Not.

Der rührige Deutsche Automobilhändler-Verband hat bei Gelegenheit der Großen Automobil-Ausstellung seine Mitglieder und eine Anzahl von interessierten Gästen versammelt, um über die Fragen der Finanzierung des Verkaufs von Kraftfahrzeugen zu sprechen. Es handelt sich dabei eigentlich um zwei besondere Probleme, nämlich einerseits um die Finanzierung des Geschäfts zwischen Fabrik und Händler, und andererseits um die Finanzierung des Kaufes seitens des Abnehmers. Hier hat sich in Amerika das Abzahlungsgeschäft derart eingebürgert, daß annähernd 90 Proz. aller Automobilverkäufe sich im Wege des Abzahlungsgeschäfts vollziehen; mehr als die Hälfte der Käufer gehört dort dem gehobenen Arbeiterstand und dem kleinen Mittelstand an. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Uebertragung der amerikanischen Verfahren nach Europa und insbesondere nach Deutschland nicht ohne weiteres möglich ist, weil hier sowohl die Massenkaufkraft, als auch das Kapital, das zur Kreditierung der Abzahlungsgeschäfte notwendig ist, fehlt. Alles, was in Deutschland also getan werden kann, ist vom Standpunkt der Automobilhändler aus die Gewöhnung des Publikums an das Verfahren des vorläufig mit großem Mißtrauen betrachteten Abzahlungsgeschäfts und die Ausbildung rechtlicher Schutzmaßnahmen für weite Parteien des Handelsgeschäfts.

Die drei Vorträge, die der Deutsche Automobilhändler-Verband am gestrigen Tage veranstaltete, ließen diese Aufgaben auch klar erkennen. Freilich genügte der Hinweis auf die vorhandenen Schwierigkeiten den erschienenen Mitgliedern nicht ganz: sie verlangten Aufklärung darüber zu erhalten, wie sie sich praktisch Kredite für den Einkauf und zur Finanzierung des Abzahlungsgeschäfts beschaffen könnten. Die Angaben, die darüber teils in den Vorträgen, teils in der anschließenden Diskussion gemacht wurden, zeichneten sich nicht durch große Klarheit aus. Die drei bisher vorhandenen deutschen Gesellschaften, deren Aufgabe die Finanzierung von Automobilkreditgeschäften ist, sollen nach diesen Angaben für Zinsen, Versicherungsgebühren, Handelsnutzen usw. Sätze berechnen, welche einem Zinssatz von 35 bis 80 Proz. an Jahreszinsen entsprechen! Die beiden ausländischen Gesellschaften, die in Deutschland ihre Tätigkeit [illegible], sollen dagegen nur mit 14 bis 17 Proz. jährliche Zinsen arbeiten. Diese Angaben blieben nicht unwidersprochen. Insbesondere hob ein Vertreter der Firma Opel hervor, daß das Abzahlungsgeschäft seiner Firma sich je nach der Zeitdauer des Zahlungseinganges auf 6½ bis etwa 20 Proz. jährlicher Zinsen stelle. Bei den ganz verschiedenen Ansichten über Versicherung und Risiko ist freilich ein genauer Vergleich zwischen den einzelnen Bedingungen unmöglich, und wir sind noch sehr weit von dem amerikanischen Ideal entfernt, wo die Annoncen in den Zeitungen gar nicht mehr die Gesamtpreissumme eines Automobils, sondern nur die Wochenraten für die Abzahlungen angeben und wo das Fordsche System des Fünf-Dollar-Autos triumphiert.

Rückgang der Reichsindexziffer.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats November mit 141,4 gegenüber dem Vormonat 143,5 um 1,5 Proz. zurückgegangen. Der Rückgang ist auf das weitere Nachgeben der meisten Lebensmittelpreise in der ersten Monatshälfte, in der besonders Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, ferner Zucker und Brot billiger geworden waren, zurückzuführen.

Die Unsitte des Zugabewesens.

Das Schiedsgericht für unlauteren Wettbewerb der Industrie und Handelskammer Bonn hat im Verein mit dieser zum Zugabewesen im Einzelhandel wie folgt Stellung genommen:

Es ist mit Bedauern festzustellen, daß in weiten Kreisen des Einzelhandels die Unsitte des Zugabewesens immer mehr um sich gegriffen hat und eine Form und einen Umfang angenommen hat, die geeignet sind, das Zutrauen der Verbraucherschaft zu einer ordnungsmäßigen Kalkulation zu erschüttern und das Ansehen des Kaufmannes zu schmälern.

Nach den bestehenden Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und den dazu ergangenen gerichtlichen Entscheidungen verstoßen die Auswüchse des Zugabewesens dann gegen die Wettbewerbsvorschriften, wenn sie den guten kaufmännischen Sitten widersprechen und, was häufig der Fall ist, durch öffentliche Bekanntmachungen u. dgl. den Anschein eines besonders günstigen und preiswerten Angebots erwecken, während tatsächlich die Zugaben in die Verkaufspreise einkalkuliert werden und auch einkalkuliert werden müssen; in diesem Falle kann, wenn es sich um unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben handelt, auf eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und auf Geldstrafe bis zu 5000 Reichsmark, oder auf eine dieser Strafen erkannt werden.

Aber auch in den Fällen, wo das Zugabewesen nicht als unlauter im Sinne des Gesetzes angesehen wird, muß die Beseitigung dieser Unsitte angestrebt werden. Da die Bemühungen durch Selbsthilfe bisher versagt haben, so hat sich auch der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags mit der Angelegenheit befaßt und eine Ausgestaltung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb gefordert. . . .

. . . Wenn die Schärfe des heutigen Wettbewerbs dazu geführt hat, so sollte jeder ordentliche Geschäftsmann doch einsehen, daß jede Geschäftswerbung ihre Grenzen haben soll in den gesetzlichen Bestimmungen, im guten Geschmack und vor allem innerhalb der guten kaufmännischen Sitte, wonach die Wahrheit an erster Stelle stehen soll. Jede Zugabe und dergleichen bedeutet aber eine Unwahrheit, der Käufer soll glauben, daß er die Ware „zubekommt"; in Wahrheit bezahlt er sie im Warenpreis mit, er bezahlt also mehr für die benötigte Ware als er ohne „Zugabe" zu zahlen brauchte.

Immer schärfer und deutlicher wird von sachverständiger Seite bestätigt, was die Konsumvereine seit Jahrzehnten, trotz des Widerspruches weiter Einzelhandelskreise, behauptet haben. Die Verbraucher können daraus nur lernen.

Billiger Weihnachtsverkauf!

Herrenulster aus Flausch- und Orkanstoffen in verschiedenen Farben, je nach Qualität . . . . . 55.—, 45.— 36.—
Herrenulster aus marengo Cheviot, Diagonal- und Fantasiestoffen, je nach Qualität . . 80.—, 75.—, 65.— 60.—
Winterpaletots mit Samtkragen, ein- und zweireihige Form je nach Art 100.—, 80.—, 70.—, 60.—, 55.— 45.—
Rock-Paletots marengo u. schwarz Cheviot, je nach Qualität, 100.—, 90.— 75.—
Ulster für Herren, moderne Formen und Farben . . von 27.—
Ledersportjoppen für Damen von 95.— für Herren von 72.—
Herrenhosen in verschiedenen Streifenmustern, für jede Figur passend am Lager, je nach Qualität, 24.—, 20.—, 15.—, 10.—, 8.—, 6.— 4.25

Damenmäntel

Serie I:	Damenmäntel aus guten Flauschstoffen	9.50
Serie II:	Damenmäntel verschieden gemustert, Herrenform	13.50
Serie III:	Damenmäntel aus vorzügl. Flauschstoffen, diverse Formen u. Farben	19.—
Serie IV:	Damenmäntel aus besserem Flausch und Velours de laine	24.50
Serie V:	Elegante Damenmäntel aus Velours de laine	29.50
Serie VI:	Aparte Mäntel aus hervorragenden Stoffen mit Pelzkragen	37.—

Weihnachtsgeschenke

Hausjoppen für Herren mit Schalkragen und Ornamenten . . . . . von 17.50
Schlafröcke in vollgroßen Stoffen, für jede Figur vorrätig . von 33.—
Herren-Sportpelze verschiedenartige Stoffbezüge mit Kaninfutterung . . . . . von 85.—
Eleganter Gehpelz schwarzer Drapébezug, Seidelektrikstückenfutter und Rollschalkragen 210.—
Damenpelzjacken elegant gefüttert, leichte Form . . von 95.—
Damen-Pelzschals hochelegant, aus Seidelektrikstücken 19.50
Herrenwinterjoppen warm gefüttert aus schwerem Loden von 17.—
Herren-Fantasiewesten in großer Auswahl in verschiedenen Formen u. Farben . von 7.—

Extra billige Stoffangebote

3 m marengo Cheviot sehr haltbare Qualität, zum Herrenanzug per Meter 4.90 m 13.50
3 m blauen Molton-Cheviot zum Damenkostüm oder Herrenanzug p. Met. 5.50 m 16.50
Nadelstreifen in verschiedenen Farbenstellungen für Anzüge und Damenkostüme geeignet, p. Meter 4.00
Gestreifter Cheviot für Herrenhosen, sehr haltbare Qualität . . . . . per Meter 6.50
Manchester gewirkt, Köperbindung, in diversen Farben, für Knabenanzüge, Hosen u. dgl. . per Meter 3.50

Herrenjackettanzüge in modernen Nadelstreifen . . . . 39.—
Blaue Sakkoanzüge ein- und zweireihige Form, je nach Qualität, 90.—, 75.— 55.—
Herrenjackettanzüge Ersatz für Maß, elegante Qualitäten, neueste Form 120.—, 105.— 90.—
Frack-, Smoking- und Abendanzüge aus feinem Drap- oder Moltoncheviot, je nach Qualität . 125.—, 110.—, 105.— 90.—
Vornehmer Gehpelz mit Walchy- oder Nutriastückenfutter u. Otterkragen 375.—
Windjacken für den Wintersport mit Abzeichen . . . . . 27.—
Manchester-Sportanzüge mit Breeches, in verschiedenen Farben . von 32.—
Skianzüge aus imprägnierten und Tachstoffen, Norweger Form, je nach Qualität und Art . . 100.—, 90.— 35.—
Loden-Sportanzüge verschiedene Formen und Farben von 39.—
Jagdpelze grüner Tribotloden mit Schafpelzfutterung . von 190.—
Chauffeurpelze mit Schafpelzfutter, Aermelpelzfutterung und Schaf-Kragen . . von 175.—
Fahrpelze wenig gebrauchte für Chauffeure, Kutscher und Wächter geeignet, schwarzer Stoffbezug, Schaffellfutter, Schafpelzkragen und Aermelfutterung . . . . von 75.—

Was unsere Werke gut bereiten!

BAER SOHN A.-G.

Eigene Kleiderwerke und Gummimäntelfabrik

Unsere Maßschneiderei ist mustergültig

Berlin, nur Chausseestraße 29/30

Engros: J. F. Rauch Aktien-Ges., Berlin N 4

MODERNE GASFEUERSTÄTTEN
AUF DER
AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG

Schweißen • Schneiden • Glühen
Härten • Metallreinigen
Garagenheizen
mit
GAS

Betriebsfertig auf **Stand 612** Neue Halle

Berliner Städtische Gaswerke A.-G. • **Gasbetriebsgesellschaft A.-G.**
Neue Friedrichstraße 109 — Gitschiner Straße 19

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne 8 Uhr: Der betreite Don Quichotte. Morgen 8 Uhr: Der betreite Don Quichotte

Staats-Theater Opernhaus 7 U.: Verlorne Klang. Opernhaus am Königsplatz 7½: Mad. Butterfly. Schauspielhaus 8 Uhr: Hannibal. Schiller-Theater 8 Uhr: Minna von Barnhelm

Städtische Oper Charlottenburg 7½ Uhr: Fledermaus. Abonnements-Turnus II

Deutsches Theater 7½ Uhr: Der Kreidekreis von Klabund

Kammerspiele 8 Uhr: Sechs Personen suchen einen Autor von Pirandello. Regie: M. Reinhardt

Die Komödie Kurfürstendamm 207. 8 Uhr: Gesellschaft v. John Galsworthy. Regie: M. Reinhardt

Berliner Theater 8 Uhr: Gastspiel d. Dtsch. Volkstheaters Wien: Antonia

Th. a. Nollendorfpl. Täglich 8 Uhr: Der letzte Kuß. Ab Donnerstag: Die grüne Flöte. Regie: Max Reinhardt

SCALA Heute 8 Uhr: Premiere! Internat. Varieté

Dir. A. Hellmer **Lessing-Th.** 7½ Uhr: Der junge Aar von Rostand-Richard. **Kleines Th.** Heute 8 Uhr: Erstaufführung Figuranten Kom. v. Birabeau. **Trianon-Th.** 8 Uhr: Hochzeitstage von Geraldy

Admiralspalast 8¼ Uhr täglich: Haller-Revue Achtung Welle 505 60 Bilder

II. Rang v. 2.— Parkett v. 4.— Logen v. 8.—

Neues Theater am Zoo Täglich 8 Uhr: Olly-Polly. Operette von Kollo. Erna Nitter, Curt Bois. Parkettpl. v. 2—12 M

Kinder-Revue Jeden Mittwoch u. Sonnab. 3½ U.: Alte Puppen tanzen. Kleine Preise. 50 Pf., 1.—, 1.50 etc.

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr: Die ganze Vorstellung zu halben Preisen

Ausschneiden **Residenz-Th.** 8 Uhr: Circes Heirat. Mittw., Sbd. u. Stg 3½ (Kl. Pr.): Schneewittchen

Thalia-Th. 8 Uhr: Annemarie. Mittw. u. Sbd. 3½ U. (Kl. Pr.): Hänsel u. Gretel

Theater in der Kommandantenstraße 8 U.: Anneliese von Dessau. Mittw. u. Sbd. 3½ U. (Kl. Pr.): Rotkäppchen. Bei Vorzeig. d. Anzeige halbe Kassenpr. f. a. Abend-Vorst.

Lt. die Vorstellungen Anfang 1 Uhr, Ende 2½ Uhr

Central-Theater 8 Uhr: Trieschübel

Deutsches Künstl.-Theater Tägl. 8¼ Uhr: Gastspiel Fritzi Massary: Die Teresina. Th. a. Kurfürstendamm 7½ Uhr: Gastspiel des Deutsch. Theaters: Regen. Th. a. Schiffbauerdamm Tägl. 8 Uhr: Die jüdische Witwe. Lustspielhaus 8 Uhr: Potasch & Perlmutter. II. Teil: Potasch & Perlmutter b. Film. Wallner-Theater Tägl. 8 Uhr: Fäden

Theat. d. Westens Len Seidl und Ed. Lichtenstein als Gast. Tägl. 8 11 Uhr (über 50 mal): Der Orlow. Plätze reserviert

Herrnfeld im Intimen Theat. Bülowstr. 6 Tägl. 8 U.: Stall Levy mit 5. Turtkomödie v. Anton Herrnfeld

Theater i. d. Lützowstr. 112 Tägl. 8¼ Uhr: Parisiana-Vorst.: Eine Brautnacht. Ein starkes Stück. Nur Erwachsene haben Zutritt! Mittw. nachm. 4 U.: Frau Holle

Metropol-Theater Täglich 8 Uhr: Der Welterfolg: NO NO NANETTE

Barnowsky-Häuser Theater in der Königgrätzer Str. 8 Uhr: Zurück zu Methusalem. 1. Abend. Mittw. u. Donnerstag 7½ Uhr: Zurück zu Methusalem. 2. Abend. Die Tribüne 18½ 8 Uhr: Heinrich IV. Komödienhaus Tägl. 8 Uhr: Kopf oder Schrift. Sonnt. 3½ (Kl. Pr.): Wie es euch gefällt

Komische Oper 8¼ 8¼ — Dir.: James Klein — Größte Revue der Welt Von A bis Z. Parkett 6.— M. Preise 2.— bis 12.— M. (Logen 15.— M.) Vorverkauf ununterbr. geöffnet.

Circus Busch Neuer Monat Tägl. 7½ Neues Leben. Internat. artistische Spezialitäten großer Klasse! Z. Schluß: Manege-Wasser-Schaust. Der Graf von Monte Christo. Morgen Mittwoch 3 U. Halbe Preise f. Erwachs. u. Kind. Sonder-Jugend-Vorstellung. Das größte Weihnachts-Mysterien-Spiel Berlins „Wintermärchen". Vorverkauf ununterbr. geöffnet. Kinder-Belustigung

Großes Schauspielhaus 8¼ Für Dich! CHARELL-REVUE. 300 Mitwirkende. Parkett M. 5.—, Rang M. 3.—, Mittlerer Rang M. 1.80, Loge M. 7.—. 3ter Rang 75 Pf. Sonntag nachm. 3 Uhr unverkürzt zu ermäßigten Preisen

Theater in der Klosterstraße 43 8 Uhr: Gastspiel Xaver Terofal: Der Ehestreik mit d. Schlierseer Bauerntheater

Rose-Theater 8½ U.: Der Glöckner von Notre Dame

Casino-Theater Täglich 8 Uhr: Nur noch bis 4. Dez.: Die Frau im gefährl. Alter u. das bunte Progr. Sonnabend, 3. Dez. zum ersten Male: Der Meisterboxer

Philharmonie 8 Uhr: Sinfonie Konz. d. Philharm. Orchesters. Dirig. Prof. Julius Prüwer. 3. Sinf. – Beethoven. Sol.: Schulz (Cello)

Eisbahn Tel. Hasenheide 2806. Berlin, Friesenstr. am Tempelhofer Feld ist eröffnet! Täglich Konzert. Eintritt Kinder 25 Pf. Erwachsene 60 Pf.

Reichshallen-Theater Abendvorst. 8 Uhr: Sonntag nachm. 3 Uhr: Stettiner Sänger. Neu: „Der Bubikopf" Burleske von Meysel. Nachm. halbe Preise, volles Programm. Donnerstag, 3. 12.: Große Fest-Benefiz-Vorstell. m. d. diesjähr. groß. Weihnachts-Progr. Dönhoff-Brett'l: Das so beliebte Familien-Variété! Gr. Progr.! Kleine Preise!

Elite-Sänger Kottbuser Str. 6 — Tel. Mpl. 10071. Tägl. 8 Uhr, auch Sonntag nachm. 3 Uhr (zu halben Preisen): Weihnachts-Spielplan! u. a.: „Weihnachtswald und Försterhaus".

WINTERGARTEN Ein Weihnachts-Programm für Groß und Klein! Sonnt. nachm. 3½ Uhr halbe Preise. Rauchen gestattet

Pelzhaus Leipziger Str. 58 I verkauft Pelzmäntel, Pelzjacken, Schals, Füchse, Wölfe auf Teilzahlung!

Ein Standard-Qualitäts-Piano Mk. 820.- oder zu entsprechend höheren Preisen bei geringer Anzahlung in Monatsraten von Mk. 50.- beginnend direkt aus der DEMUSIN-PIANO-FABRIK Berlin O 27, Blumenstr. 70, an der Markusstraße. Von 9 bis 7 Uhr geöffnet. Fabrik Hof 1 Treppe links. Besuchen Sie uns — oder verlangen Sie sofort kostenlos Piano-Offerte, Katalog und Zahlungsbedingungen

Sil

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Frische, junge Fett-**Gänse** 1.10 1.20 9 bis 14 Pfd. schwer, nur erstklassige deutsche Ware. Wegner, Berlin SO. Marianne.strasse 34.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Am 26. November verstarb plötzlich und unerwartet durch Automobilunfall unser Kollege und langjähriger ehemaliger Mitarbeiter 16969

Karl Millhahn

Wir verlieren in ihm einen in der Gewerkschaftsbewegung erfahrenen Mitkämpfer. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten des Deutschen Verkehrsbundes Hauptverwaltung Berlin, Sektion I

Statt Karten.
Für alle Beweise mitfühlender Teilnahme an der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen danke ich hiermit herzlich im Namen aller Hinterbliebenen. [14666
Frau Wine Marie Rohnke geb. Hausler

Pelzwaren kaufen Sie gut und billig **Schlesinger,** Berlin, Neue Königstraße 21, 2 Treppen.

J.H.

Tagaus, tagein, Sommer und Winter ist ihm der frische kalte Wasserstrahl ein Genuß. Er braucht nicht erst zu warten, bis sein Wasser angewärmt ist. Er geht aber auch mit gesundem Appetit und wohlgelaunt an seinen Frühstückstisch. Die lange Tagesarbeit empfindet er wie Spielerei, sie bereitet ihm Vergnügen. 2 Prisen Dr. Schröder's-Aufbausalz haben diese wunderbar belebende Wirkung. Wird Dir nun klar, warum Du ihm gegenüber stets im Nachteil bist und was Dir fehlt? Es ist unverständlich, weshalb Du „Dr. Schröder's-Aufbausalz" immer noch nicht gebrauchst; die Ausgabe von 1½ Pfennig die Prise sollte Dich wohl davon nicht abhalten! Fordere aber ausdrücklich „Dr. Schröder's-Aufbausalz" denn nur dieses enthält die 12 lebenswichtigen Mineralien.

Täglich **2 x 1** Prise Dr. Schröder's-Aufbausalz **= 1** ganzes Leben Jugend!

Es schafft . . . . : gesunden alkalireiches Blut.
Es behebt . . . . : Müdigkeit, Abspannung, Unlust, Depression.
Es kräftigt . . . : Nerven, Muskeln, Haarwurzeln, Zahngebilde.
Es erneuert . . . : die Zellen und Gewebe.
Es fördert . . . : die Verdauung, den Blutumlauf, Stoffwechsel.
Es reinigt . . . . : Nieren, Leber, Darm und Blase.
Es bindet . . . . : die überschüssigen Säuren im Blut und in den Organen.
Es beseitigt . . : Fettansatz und verhindert Verfettung.
Es gibt . . . . . : Kräftegefühl, Frohsinn, Wohlbehagen.
Es ist . . . . . : geschmacklos, geruchfrei, bequem zu nehmen.

Die täglichen kleinen Prisen Dr. Schröder's-Aufbausalz schaffen es.

Nur 12 mineralische Salze machen Dein Leben.
12 Einzel-Salze sind mineralisch enthalten in:

Dr. Schröder's-Aufbausalz

(Zwölfersalz)
Bewährt bei allen Zuständen.
Groß-Kur (für ca. 80 Tage ausreichend) M. 2.50
Klein-Kur (für ca. 20 Tage ausreichend) M. 1.00

Die Klein-Kur spricht: „Versuch', Du dankst!"

In Apotheken und Drogerien zu haben, sonst durch:
„Vita" Vertriebs- und Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48, Besselstr. 19, I. Stock, Ecke Charlottenstraße. — Tel. Dönhoff 369.

Die Leiter.

Von Max Dortu.

Dies ist der Marktplatz. Und dies ist die alte Kirche. Und hier ist der Dachdeckermeister Fridolin Schnarrenloch. Meister Fridolin hat acht Gesellen, vier junge und vier alte Gesellen. Die alten Gesellen arbeiten auf „Neubau". Die jungen Gesellen arbeiten auf „Reparatur". Reparatur am alten Kirchendach. Und nun kommt die Hauptsache: Die Leiter! Eine herrliche prächtige Leiter -- dreißig Meter hoch ist die Leiter, das waren dir einstmals lustige Fichtenbäume, ha! im Jungwald die schlanksten und kühnsten, die tanzten dir mit der Sturmbraut, daß es nur so eine Freude war.

Ja! Die Leiter! Die Leiter! Angelehnt an die Kirche steht die Leiter. Sie reicht der Kirche bis aufs Dach hinauf. Und droben hämmern und pfeifen die vier Junggesellen, die lustigen Dachdecker.

Meister Fridolin hat 'n tüchtigen Frühschoppen gemacht, er ist gut gelaunt — und da es nun zwölfmal in zitterigen Schlägen vom schiefen Kirchturm schlägt: Da ruft Meister Fridolin Schnarrenloch: „Burschen! Ei Dunnerkeil, so kommt doch 'runner, 's is Middag."

Und Meister Fridolin will „einen spendieren", (ich sagte schon, daß er vom Frühschoppen her gut gelaunt ist). Und so wandert Meister Fridolin nun mit seinen vier Junggesellen in den „Bunten Ochsen". Die Gesellen werden ihr Mittagbrot speisen — und Meister Fridolin läßt 'n Runde Bier auffahren. (Vielleicht werden's auch zwei.)

Aber die Leiter? Die schöne lange hohe Leiter? Ja, die steht immer noch angelehnt ans Kirchendach.

Hier kommen drei Schulbuben. Der Maxl, der Fritzel und der Hannes. Der Hannes sagt: „Ei Gewitter! die Leiter." Und der Fritzl sagt: „Nix wie 'nuff!" Und dann sitzen die drei Buben schon oben am Kirchendach — und Maxl meint: „Wie ist die Welt so fein." Fritzl: „Du kannst die Welt uff'n Kopp spucke." Maxl: „Runner, da kimmt der Rektor." Und wie der Blitz sind die Jungens unten — ein Rutsch — rutsch! rutsch! rutsch! Und fort in'n Galopp.

Der Herr Rektor aber hatte die Buben wohl gesehen — ihnen nachrufen? „Nein," denkt der alte Schulmeister — „Die Weisheit ist schweigsam." Und nun bleibt der Herr Rektor vor der Leiter stehen — er schüttelt ernst den Kopf: „Dieser Leichtsinn, wie kann man denn auch nur diese Leiter so ganz ohne Aufsicht stehen lassen, die Buben klettern da hinauf — und sie schauen schließlich weiter wie unser eines — hinterher klagt man denn wohl über Respektlosigkeit und mangelhaftes Betragen: gegenüber der Schulbehörde. Die Jugend gehört unten hin — und nicht hinauf aufs weitblickende Dach." Der Herr Rektor ging, er nahm 'ne kräftige Prise.

Die Leiter steht einsam. Nicht lange. Hier sind die Schulmädels, die Erna und die Frieda. Und wie die Eichkatzl — sind die Mädchen auf der Leiter droben, die lustigen Backfische von dreizehneinhalb Jahren. Da aber — klopft es von innen her am Fenster des Pfarrhauses, und der Herr Pfarrer streckt seinen kahlen Schädel zum Fenster 'naus: „Mädchen! geht doch da herunter, die Leute können euch ja da alles von unten besehen." Jung-Erna aber lacht zurück: „Och, Herr Pfarrer, 's is man halb so wild, mir ham ja zu—e Hosen an, 's is Herbst." Klirrend schlug das Fenster zu, eine leichte Blutwelle flog über das gelbe Tapetenantlitz des Herrn Pfarrers hinweg — und durch seine Gedanken huschten zwei kichernde nackte Mädchen.

Wieder steht die Leiter einsam. Nicht lange, hier kommt der Herr Junglehrer, der mit der langen Mähne, der Dichterling. Er bleibt vor der Leiter stehen, er nimmt sein Blei, klopft mit dem Blei auf die Leiter — dann klopft er mit dem gleichen Blei vor sein Hirn — und dann schrieb er dies in sein Tagebuch: „Am Dache wohnt die Freiheit / der Tod liegt längst im Grab —. / O, Schimmel, Schimmel, springe / mein Pegasus: trapp-trapp!" Und ein glückliches Lächeln sonnte über dem Antlitz des Dichterlings. Der Wind aber warf dem „Poeten" 'ne Handvoll gelber Blätter an den Kopf.

Die Leiter. Alleine steht sie da. Einsam. Aber hier kommt er, das gelehrteste Haus der Stadt, der alte Professor Kinkelbüz. Und auch Herr Professor Kinkelbüz bleibt vor der Leiter stehen. Er weiß selber nicht warum? Aber unterm Arme des Herrn Professors wird es lebendig, unterm Arme trägt der Herr Professor 'n Pack Bücher von der Bibliothek. Und der Geist der Bücher schreit: „Laßt uns frei, laßt uns zur Höhe, tut uns nicht wieder in das muffige Gefängnis eurer Regale und Kartotheken, frei sei der Geist!" Aber der Herr Professor kniff mit dem Arme den Büchern die Stimme ab. Und er hinkte in seine „Studierstube".

Die Leiter. Und hier kommt 'n Hund. Er schnuppert an der Leiter herum — Hei! 'ne Wursthaut, vom Frühstück her — schwapp! die Wursthaut ist weg — und Herr Hund dankt mit 'n Spritzer gegen die unterste Sprosse der Leiter. Die sind die Schlimmsten — du tust ihnen Gutes — und hinterher besudeln sie dich!

Die Leiter. Miau und mioh! Hier ist Springebein, der Kater. Und der Kater is schon droben, die Leiter 'ruff aufs Dach, in 'ne Dachluke 'nein, über 'n Kirchenboden hin, 'n paar Sprünge abwärts — und dann fraß Kater Springebein am Altarschrein des Herrn Pfarrers „heilige Hostien" uff. Hinterher bekam Kater Springebein dann Leibschmerzen.

Die Leiter. 's is bald ein Uhr. Gleich werden die Dachdecker wieder da sein. Da saß plötzlich 'n weißer Schein droben uff der Leiter, das war der „Liebe Gott". Die Sonne war 'n bißchen durch die Wolken hindurchgekommen. Und 'n Sprosse tiefer saß unter dem lieben Gott der Windnarr — der Windnarr spielte auf 'ner silbernen Flöte. Drei blaue Tauben girrten zur Flöte den Baß: „Gukurru!" Gukurru!"

Die Leiter. Der „Liebe Gott" is wieder futsch.

Hier kommt der Hinkepinke, der Deubel, das lange Ende seines Büffelschwanzes hat er sich um den Hals geschlungen, und mit gelben Zähnen kaut er am stinkenden Haarquast. Der Deubel grinst. Die Leiter! Und mit 'ner kleinen goldenen Säge — sägte der Deubel von unten her die dritte Leitersprosse auf beiden Seiten hindurch — aber nicht ganz, die Sprosse stand noch — wie gesund! Die Sägespäne blies der Wind weg. Die Leiter!

Hollderi und holldera. Hier kommen drei dicke Spießer — her von der morgendlichen Geburtstagsfeier, die geschah im „Kasino". Und die drei Spießer stehen vor der Leiter. Sie sind dick wie Fässer, und im Antlitz rot wie Rotspon. „Ich wette" — sagte der Dickste der drei Dicken — „ich wette! daß ich do oben 'nuffkrabbele." Abgemacht — und Herr Daubenspeck klettert schon — eins — zwei — drei — perdautz! Herr Daubenspeck lag unten — der Teufel hatte ihm ein Bein gestellt, oder besser: der Teufel hatte dem Herrn Daubenspeck 'ne Sprosse durchgesägt. Herr Daubenspeck hatte sich den linken Fuß gebrochen. Und Dachdeckermeister Fridolin Schnarrenloch bekam von der Kirchenbehörde niemals wieder einen Auftrag — denn es war ein „Gottes-sträflicher-Leichtsinn" gewesen, in der Mittagsstunde eine dreißig Meter hohe Leiter unbewacht am Gotteshause stehen zu lassen, eine direkte Aufforderung zu Kletterpartien. Denn — und hier liegt der Hase im Pfeffer — Daubenspeck war „Vorsitzender von der Kirchenbehörde".

Nach Hindenburgs Unterschrift.

„Was seifst du und schrubbst du, o Junker, den Wanst
Und säuberst die Hände, so gut du es kannst?"
Da seufzt er: „Ich tu' es nie wieder im Leben!
Wie oft hab' dem Retter die Hand ich gegeben.
Wir hofften, den Alten, w i r seiften ihn ein.
Doch er unterschrieb, und nun — wasch' ich mich rein!"

Dies ist die Geschichte von der Leiter. Droben am Kirchdache aber sitzen die vier jungen Dachdeckergesellen, sie hämmern, sie pfeifen und sie singen. Und der Wind pfeift mit den Jungburschen um die Wette. Heisa, das Leben!

Auf Eisbärenjagd.

Von Fridtjof Nansen.*)

Endlich erblickten wir den Bären in ungefähr 1500 Meter Abstand. Er hatte uns bereits entdeckt, denn er erhob sich auf die Hinterbeine und streckte den Hals, um besser zu sehen. Dann ging er auf einen hohen Block und setzte sich auf sein Hinterteil; es war ihm deutlich anzusehen, daß er sich seinen „Operationsplan" zurechtlegte.

Wir benutzten die Zwischenzeit, um in Deckung einige schwierige Stellen zu passieren. Ich war über ein paar kleinere Schollen weiter vorwärts gekommen und stieg auf einen Eishaufen, von wo ich den Bären beobachtete, während ich auf den Kapitän wartete. Dann aber bückte ich mich, um dem Kapitän, als er zu mir heraufkletterte, das Gewehr abzunehmen. Unterdessen war der Bär verschwunden. Wir gingen zu einem größeren Eishaufen, den wir für einen geeigneten Warteplatz hielten. Als wir uns dem Kamm näherten, hielten wir die Gewehre für alle Fälle schußbereit. Oben angelangt, schauten und schauten wir — nirgends ein Bär zu sehen, obwohl das Eis ziemlich eben war. Er mußte ganz in der Nähe sein, entweder im Wasser oder hinter irgendeinem Haufen, um an uns heranzuschleichen; wir legten uns also hin und warteten. Der Sicherheit halber ließen wir die Hähne an den Gewehren gespannt; er konnte uns ja überraschen, ehe wir dessen gewahr wurden. Da sahen wir, wie das Wasser in einer Wake, kaum fünfzig Meter von uns entfernt, sich leicht kräuselte, dann kam ein dunkler Fleck zum Vorschein, der sich langsam auf uns zu bewegte. Das mußte die Bärenschnauze sein.

Wir blieben ganz ruhig liegen; der Vorgang war zu spannend, als daß wir ihn unterbrechen wollten, ehe es unbedingt notwendig wurde.

Die Schnauze bewegte sich in wechselnder Richtung langsam auf uns zu. Dann und wann kamen die Augen aus dem Wasser heraus. Der Bär suchte eine Stelle, wo er vor unseren Blicken verborgen aufs Eis gelangen konnte. Nur ein paarmal hob er sich ein wenig höher aus dem Wasser, um das Eis zu überblicken; er suchte offenbar nach dem besten Weg, um zu uns zu gelangen.

Endlich verschwand er unter dem Rand der Eisscholle, die uns am nächsten lag. Eine Weile später tauchte die Stirn, nur bis zu den Augen, vorsichtig über dem Rand auf. Er wollte wohl sehen, wie er weiterkommen konnte.

So verhielt er sich einige Zeit unbeweglich; ich konnte beobachten, wie die kleinen schwarzen Augen nach allen Seiten ausspähten und hin und wieder lüsterne Blicke nach uns warfen.

Doch der Eindruck, den er bekam, war sicher nicht günstig; langsam verschwand die Stirn wieder unter dem Eis, und von neuem sah man die Schnauze durch das Wasser schwimmen. Hier bewegte sie sich langsam eine Weile hin und her, während die Augen wie vorher von Zeit zu Zeit an die Wasseroberfläche heraufkamen.

Endlich verschwand das Tier hinter einem Eishaufen und blieb längere Zeit fort. Wir begannen uns umzusehen: er konnte ja untergetaucht sein. Da aber erschienen Stirn und Augen gemächlich über dem Rande des Haufens. Der Bär war offenbar dahinter auf das Eis gekrochen.

Nachdem er uns, die wir flach auf unserem Eishaufen lagen, einige Zeit genau betrachtet hatte, verschwand die Stirn wieder unter dem Eisrand.

Dies wiederholte sich mehrere Male in langen Zwischenräumen. Er bedachte sich sehr genau. Aber wir hatten ebensoviel Zeit, und die Vorstellung war unterhaltend. Wir hatten beschlossen, so lange wie nur möglich zu warten, obwohl der Kapitän sich heftig über die kalten Eisumschläge unter seinem Bauch beklagte, und auch Ballong jammerte, weil er keinen Tabak mehr bei sich hatte.

Der Bär wußte wahrscheinlich nicht, wie er sich am besten an uns heranschleichen sollte; denn es gab keine Eisstücke, hinter denen er hätte Deckung nehmen können. Endlich hatte er einen Entschluß gefaßt. Nachdem der Kopf lange Zeit verschwunden gewesen war, kam das Tier in seiner vollen Gestalt zum Vorschein. Dabei öffnete es mit fürchterlichem Gähnen den Rachen und warf die Zunge fast bis an die Augen hinauf.

„Ah, guten Morgen, guten Morgen, Alter!" kam es ganz laut von Ballong.

Wir konnten nicht anders, wir mußten lachen, baten ihn jedoch, still zu sein. Hind und her kreuzend, schlenderte der Bär jetzt langsam auf uns zu, offensichtlich vollkommen gleichgültig; er sah auch nicht zu uns hin. So oft er einen Schlag machte, blieb er stehen, gähnte, warf einen Blick in unsere Richtung und schlenderte weiter von Scholle zu Scholle, prüfte jedoch die Eiskante vorsichtig mit der Tatze, ehe er hinüberging. Ab und zu wandte er wenig zu uns herüber; dann aber tat er ebenso gleichgültig wie zuvor und schien sich nur mit dem Eis zu beschäftigen, über das er dahinschritt.

Er nahm die Sache mit vollkommener Ruhe. Sank eine Eisscholle unter ihm weg, machte er nur einen Schritt auf die nächste Scholle hinüber, immer im gleichen faulen Tempo.

Beim letzten Schlag, ehe er uns erreichte, lag am Rande einer Scholle ein großer Eisbrocken im Weg. Der Klumpen war so schwer, daß ein Mann ihn kaum hätte wegwälzen können, und außerdem war genügend Platz, außen herumzugehen. Der Bär jedoch versetzte ihm nur einen Stoß mit der Oberseite seiner einen Vordertatze und rollte ihn ins Wasser, während er ruhig zur nächsten Scholle hinüberstieg. Es war keine Spur von Anstrengung zu sehen; dies ließ eine unheimliche Kraft ahnen. Ballong konnte nicht an sich halten:

„Nein, nein, schau einer diesen Gauner an!" klang es ganz laut.

Jetzt aber hält er direkt auf uns zu und ist nicht weiter als zehn Schritt entfernt. Ich soll den ersten Schuß haben. Während das Tier sich auf die Hinterbeine duckt, um zum Sprung anzusetzen, ziele ich mitten auf seine Brust und drücke ab.

Er brüllt, beißt wie gewöhnlich nach der Wunde, taumelt zurück, springt jedoch wieder auf und läuft davon.

Der Kapitän schickt ihm eine Kugel ins Hinterteil nach, um ihn zum Stehen zu bringen.

Wiederum steckt meine Patrone im Lauf fest, und erst mit ziemlicher Mühe kann ich sie herausbringen und eine neue einschieben. Wir sind beide schußbereit; doch der Bär ist jetzt im Wasser. Während er an der nächsten Scholle aus dem Wasser geht, wendet er uns den Rücken zu. Beide Schüsse krachen, die Kugeln fahren zwischen den Schulterblättern hinein, und das Tier fällt ins Wasser zurück, arbeitet sich jedoch wieder auf die Scholle hinauf. Eine Kugel des Kapitäns bringt ihn zum Halten, er fällt noch einmal zurück. Nach einigen Zuckungen ist es vorüber.

Es war ein ungewöhnlich großer und schöner Bär. Obwohl wir drei recht kräftige Männer waren und die Kante der Scholle niedrig war und in gleichmäßiger Schräge ins Wasser abfiel, hatten wir Mühe, ihn heraufzubekommen. Wir legten ihm Ballongs Zugstert in einer Schlinge um den Hals, er zeigte jedoch eine merkwürdige Neigung abzugleiten. Ein paar Schlingen rund um die Schnauze machten dem ein Ende, und endlich wurde das Tier heraufgezogen.

*) Ein Buch von Fridtjof Nansen darf stets auf gute Aufnahme rechnen. Der große Forscher beschert uns soeben ein prächtiges, reich illustriertes Werk, das unter dem Titel „Unter Robben und Eisbären. Meine ersten Erlebnisse im Eismeer", geb. 16 M., bei Brockhaus erscheint.

Ist das Klatschen bürgerlich?

Von Knulp.

Neulich sprach ein proletarischer Dichter seine Dichtungen vor einer jungen Gemeinde und die wurde gepackt von dem Erlebnis, das der Dichter durch seinen Mund vermittelte. Was den Eindruck des Großen, Unerhörten noch vertiefte, war, daß der Sprecher ein körperlich leidender Mensch war, über dessen physischem Leiden sich aber sieghaft das Maß der geistigen Persönlichkeit erhob.

Die Zuhörer standen im Bann dieses Menschen. Als er die letzten Worte gesprochen hatte, eine kurze Pause den schweigenden Ausklang bildete, begannen viele zu klatschen. Da erhob sich ein langmähniger junger Mensch, legte die Hände an den Mund und brüllte durch den Saal: „K l a t s c h e n i s t b ü r g e r l i c h!" Ich verstummte der Applaus, und der Dank, der dem Dichter in diesem Augenblick sichtbar dargebracht werden sollte, zersplitterte. Das, was sich spontan erhoben hatte, war zerschellt an einem roher Ruf.

Dieser Ruf . . . er ist roh . . . ist schon oft bei proletarischen Veranstaltungen zu hören gewesen. Ist er berechtigt? Man soll das untersuchen.

Ist das — Weinen um etwas bürgerlich?
Ist das — Lachen über etwas bürgerlich?
Niemand wird das als „bürgerlich" bezeichnen.
Warum also das Klatschen?

Hat man wirklich noch nicht gesehen, wie das Kind, das einzige naive Geschöpf, in die Hände klatscht, wenn es über etwas erfreut ist.

Was am Applaus zu bekämpfen ist, ist das: daß er oft da einsetzt, wo er nicht angebracht ist — wo er eine feine, zarte, innige Stimmung zerstört. Da senke sich lieber der Vorhang beim Ende des Spiels und jeder gehe still erfreut nach Hause.

Wenn dennoch geklatscht wird, so zeugt es von wirklicher Unbildung oder einem groben Gemüt — mit Bürgerlichkeit hat das nichts zu tun. Die Taktlosen, die Ungeschliffenen finden wir — leider! — noch in allen Lagern.

Aber weiter: ich denke an das schöne und tiefe Erlebnis der letzten Tanzmatinee in der Volksbühne. Draußen lag die Welt kalt und weiß beschneit — drinnen im Hause, vor uns auf der Bühne, fanden edelste Gedanken und Gefühle ihre edle Sichtbarmachung in Zeit und Raum. Die Herzen von allen (das Theater war überfüllt) waren erhoben. Es war die Feierstunde der Sozialisten. Edler, höher, reiner und gewaltiger als das, was zur gleichen Zeit in den Kirchen der Stadt vor sich ging. Die Herzen waren wie Schiffe, die vollbeladen in die Unendlichkeit hinaussegelten. Und — die große, beglückte, dankbare Masse zerbarst in einem nicht enden wollenden Applaus. Ein Sturzregen des Dankes ergoß sich donnernd zu den Künstlern hinab. Junge Menschen drängten sich an die Bühne, ekstatisch wie Besessene, bebend am Körper, und klatschten in die Hände, weil sie durch nichts anderes den erlösenden Ausdruck für das Erlebnis, das in ihnen war, finden konnten. Es war, als wären sie selbst im Tanze. Die Seele war aufgewühlt, der Körper erbebte mitgerissen vom Erlebnis, und weil nicht alle damit beginnen konnten, selbst einen Tanz aufzuführen, bewegten sie Arme und Hände und — — k l a t s c h t e n!

Und es hatte sich nicht um die Verehrung der einzelnen gehandelt, es war die sichtbare Verkündigung der lebenden Gemeinschaft. Alle taten, was dem Menschen unbedingt zu eigen ist (was wir am besten Menschen, dem Kinde, immer wieder erleben): die Gewalt der inneren Mächte wurde durch das Körperliche sichtbar, d e r g a n z e f r e u d i g e M e n s c h ä u ß e r t e s i c h. S o s c h n e l l k a n n s i c h k e i n H e r z a u s s c h ü t t e n, w i e e s k l a t s c h e n d e H ä n d e f ü r d a s H e r z s y m b o l i s c h t u n!

Klatscht nicht, wenn eine zarte Stimmung in Gefahr ist!

Wenn sie aber stark ist, dann laßt den Donner Eurer Hände zu Ruf und Gesang werden. . . .

Klatschen ist nicht bürgerlich, es ist B e f r e i u n g!

Billige Dezember-Preise

Konfektion

Damen-Mäntel aus molligem Stoff, recht fesche Fassons, viele moderne Farben 9⁷⁵

Damen-Mäntel aus Mouliné-Flausch oder andere Stoffarten, gut verarbeitet, neue Glockenlinie oder Herren-Fasson . . . 14⁷⁵

Straßenkleider Cheviot oder Schottenstoff, viele schöne Macharten, gut verarbeitet, mit langem Arm 10⁵⁰

Gesellschaftskleid Eolienne od. andere Seidenstoffe, entzück. Fassons, neue Garnierung, mod. Lichtfarben 19⁷⁵

Kinderkleider aus verschiedenen Stoffen, reizende Macharten, schöne Farben, Größe ca. 45–75 cm 3⁹⁵

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe in vielen neuen Streifen oder Karostellungen, gute Qualität, doppeltbreit . . Meter 95 ₰

Kleiderschotten doppeltbreit, in schönen, neuen Farbenstellungen, Meter 1⁴⁵

Crêpe-Marocain in den neuesten Farbtönen, aparte Muster, mit kunstseidenem Durchzug . Meter 1⁸⁵

Armüre reine Wolle doppeltbreit, modernes Gewebe, für praktische Kleider, neue Herbstfarben . Meter 2⁵⁰

Jacquard reine Wolle neue Fantasiegewebe, reiche Farbenauswahl . . . Meter 3⁹⁰

Kunsts. Crêpe neuzeitiges Gewebe, für Gesellschaftskleider . Meter 4⁹⁰

Strumpfwaren

Damenstrümpfe feinfädig, farbig und schwarz, Ferse und Spitze verstärkt . . . 0.75

Damenstrümpfe Seidenflor, farbig mit Doppelsohle und Hochferse 1.25

Herren-Socken grau meliert, kräftige Qualität . 0.48

Herren-Socken farbig, moderne Jacquardmuster 0.95

Regenschirme für Damen u. Herren, mit Futteral 3⁵⁰

Korsetten

Büstenhalter vorzügliche Trikot-Qualität, weiß oder rosa mit Spitzengarnierung, Rückenschluß 1.15

Hüfthalter guter weißer Drell mit Gummi, Mechanik u. Strumpfhaltern, ganz besonders vorteilhaft 1.65

Hüftgürtel weiß Satin-Drell, zum Knöpfen mit 2 Paar Strumpfhaltern, bequemer Sitz 2.25

Spangenschuhe für Damen R'Chevreau, halbhoher Absatz . . 7⁹⁰

Schuhwaren

Schnallenstiefel schwarz Filz mit Filz- und Ledersohle, Absatzfleck, Größe 36-42 . . . . . . 4.95

Schnallenstiefel schwarz Filz mit Filz- und Ledersohle, Lederbesatz, Absatzfleck, Größe 36-42 5.90

Damen-Stiefel R. Chevreau oder Rindbox 6.90

Hauswäsche

Wischtuch gute Qualität, rot kariert, gesäumt 0.35

Küchenhandtuch Gerstenkorn, mit roter Jacquardkante, gute Gebrauchs-Qualität, ca. 48/100, gesäumt u. gebändert 0.68

Küchenhandtuch Drell, rein Leinen, ganz besonders schwere Qualität, ca. 48/100, gesäumt u. gebändert 0.95

Stubenhandtuch voll gebleicht, vorzügliche Drell-Qualität, ca. 48/100, ges. u. geb. 0.98

Kompotteller Glas, verschiedene Preßmuster 10 ₰

Bier-od. Teebecher mit Bordüre . . . . 25 ₰

Butterdosen Preßmuster 35 ₰

Weinrömer mit grünem Stiel, Apfelform 65 ₰

Waschgarnituren Steingut, 4 teilig, hübsche Dekore 2⁹⁵

Bettwäschestoff

Louisiana leinenartiges Gewebe, gute Qual., Deckbettbr. Mtr. 1.65

Louisiana für Kopfkissen, dazu passend . . . . . Meter 0.95

Bettsatin in hübschen Streifen erprobte Qual., Deckbettbr., Mtr. 2.45

Bettsatin für Kopfkissen, dazu passend . . . . Meter 1.65

Lakenstoff Hausmacherart, gute Strapazier-Qualität, ca. 140 cm breit . . . . Meter 1.95

Wirkwaren

Herren-Hemden wollhaltig mit Doppelbrust, 5 Größen . . 2.75

Herren-Hosen wollhaltig m. Überschlag, gute Qual., 5 Größen 3.75

Einsatz-Hemden für Herren weiß, Rumpf, schöne Streifenmust., sehr gute Qualität 2.95

Schlupfhosen f. Damen, farb., mit warmem Futter, sehr haltbar . 2.45

Eisenbahn mit Uhrwerk, bestehend aus: Lokomotive, Tender, Schienenkreis 95 ₰

Herrenartikel

Oberhemden durchgehend Perkal mit Kragen und Umschlagmanschetten . . . 4.90

Oberhemden weiß mit Pikee-Faltenbrust und Pikee-Umschlagmanschetten . . . 7.90

Stehkragen mit umgelegten Ecken, gute Mako-Qualität, 4 fach . . . 0.75

Schlafdecken tigerartig, mit Kante, ca. 130×180 cm 1⁹⁵

Wirtschaftsartikel

Reibemaschine grob und fein mahlend 1.95

Wasserkessel Emaille, gestanzt 1.95

Mülleimer Emaille, mit Deckel und Schrift 2.25

Alpaka-Kaffeelöffel 0.25

Spielwaren

Holztiere zum Fahren, fein lackiert, schöne Farben, ca. 22 cm hoch . . . . . . 95 ₰

Auto mit Schofför, offene Form, zum Aufziehen, rot od. grün lackiert, ca. 24 cm lang 95 ₰

Kegelspiel aus Hartholz, bunt lackiert . 95 ₰

Hausrat Weißblech, 16 teilig, im Karton . . . 95 ₰

Bilderbaukasten mit 12 festen Würfeln, ca. 16×20 cm Kasten . . . 95 ₰

Handarbeiten

Kissen mit Rückwand, aus weißem Stoff, vorgezeichnet 70 ₰

Kaffeewärmer diverse Stoffe, vorgezeichnet 95 ₰

Decke aus weißem Stoff, mit Spitze u. Einsatz garniert, ca. 60×60 cm . . . . . . 95 ₰

Decke weiß Halbleinen, ca. 60×60 cm, viele Vorzeichn. 1⁴⁵

Möbelstoffe

Divandecken schwere Qualität, moderne Verdure- od. Persermuster 12⁷⁵

Steppdecken doppelts. Satin, ca. 150×200 19⁷⁵

Reform-Teppich ca. 190×285 cm . . . 26⁷⁵

Perser-Teppich imitiert ca. 190×290 cm 32⁵⁰

Tapestry-Teppich ca. 200×300 cm 69⁰⁰

Axminster-Teppich ca. 200×300 cm . . . 79⁰⁰

Pa. Velour-Teppich ca. 200×300 cm 98⁰⁰

JANDORF

Belle-Alliance-Str. ☆ Gr. Frankfurter Str. ☆ Brunnenstr. ☆ Kottbusser Damm ☆ Wilmersdorfer Str.

Deutsche

Automobil-Ausstellung

26. Nov.—6. Dezember Berlin 26. Nov.—6. Dezember

Ausstellungshallen Kaiserdamm

Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends

Personenwagen, Nutzwagen, Motorräder, Karosserien, Ersatz-, Bestand- und Zubehörteile, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge

Deutsche, kauft deutsche Kraftfahrzeuge!

Oefen

Eiserne Oefen · Kacheloefen

Herde

für Kohle und Gas

R. Zechlin

Berlin C. 25

Alexanderplatz 19

Verkäufe

Teppich-Geschäft verkauft spottbillige Teppiche, Brücken, Bettvorlagen, Diwandecken usw. Teilzahlung gestattet. Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 8. •

Reißzeuge (Richter-Präzision), Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Bureaubedarfshaus Lindner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 36/37. •

Naumann-Nähmaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe. Teilzahlung. Reparatur-Werkstatt für alle Systeme Emil Halbarth G. m. b. H. Friedrichstraße 2a. Merkur 6268. •

Teppiche, Diwandecken, Tischdecken, Bettvorleger, Läuferstoffe, prachtvolle Auswahl, extra billige Gelegenheiten. Fischer, Potsdamerstraße 109 •

Damentaschen, Portemonnaies, Besuchstaschen, Aktenmappen, Reisetaschen. Auch Einzelverkauf. Lederwarenfabrik Nebel, Prinzenstraße 89, Moritzplatz.

Kauft nur rein deutsche Nähmaschinen, Fabrikate Phönix, Adler, Naumann. Nähmaschinen-Vertrieb Zentrum, Neue Königstraße 36. Königstadt 6442. •

Bericht von Gesellschafts-Anzügen, Rosenthalerstraße 4. •

Staunenerregend! Silberwölfe! Dreißig! Kreuzfüchse! Fünfzehn! Nerzfüchse! Skunkskragen! Monatsgarderobe! Prachtteppiche 24.—! Betten, Stand 38.—! Gardinenlager! (Keine Versatzware.) Bequeme Teilzahlung! Pfandleihhaus Schönhauser Allee 113 (Nordring). •

Teilzahlung. Bequeme An- und Abzahlung. Herren- und Damengarderobe. Max Friedeberg, Bülowstraße 24, am Hochbahnhof. •

Monatsanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Rockpaletots, Cutawayanzüge, Taillenmäntel, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge, spottbillig. Balnern, Rosenthalerstraße 4, erste Etage. •

Kostümröcke 6.50, Seidenschals 1.25, Seidenkasaks 3.50, Winterschlüpfer 2.25, Gürtlein, Invalidenstr. 182.

Bettenverkauf! Neue 17.50! 19.50! 22.50! Prachtvolle 27.50! 35.—! Kinderbetten 9.75. Bettwäsche spottbillig. Keine Lombardware! Leihhaus Brunnenstraße 47. •

Gelegenheitskauf. Moderne Pelzjacken 55.00, Herrliche Fohlenjacken 95.00, Nerzmurmeljacken 125.00, Pelzmäntel 165.00, Zweimeter-Pelzschals 24.00, Pelzbesätze 1.00, Kleine Teilzahlungen. Badenschestraße 10 II, Bayerischerplatz. Pelzumarbeitung spottbillig. •

Gardinenangebot. Madrasgardinen, herrliche Farbenwahl 10.75, 8.95. Bettdecken, Englischtüll, kräftiges Gewebe, 7.75, 5.75. Halbstores, Etamine Englischtüll, 5.85, 1.95. Künstlergardine, Englischtüll, schöne Muster, 10.50, 7.95, 3.25, Gardinen 0.40, Doppelbreite Meter 0.75, 1.50. Diwandecken 18.75, 9.50. Steppdecken, Tischdecken, Linoleum, Wollengardinen, äußerst preiswert. Kein Laden. Ersparte Ladenmiete kommt Ihnen zugute. Gardinenversand Weinbergsweg 7. •

Weihnachtsangebot auf Kredit! Riesenangebot modernster Damengarderoben, Herrengarderoben aller Art, sowie Oberhemden, Gardinen, Steppdecken, Strickwesten, Wäsche zu Ladenpreisen. Kleinste Ratenzahlungen. Bei Barzahlung ausnahmsweise 15 Prozent Rabatt. Kredithaus Lützow, Lützowstraße 88 I, nahe Potsdamerstraße. •

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Getragene Herrengarderobe, tadellos erhalten, Gelegenheitsstücke in Pelzwaren, große Auswahl, billige Preise. Keine Lombardware. Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7. •

Pelzwaren vom Kürschnermeister. Pelzmäntel, Pelzjacken, Herrensportpelze, Kreuz-, Silber-, Nerz-, Alaska-Füchse, China-Nerzen, Skunks, Amerikanisch-Australisch-Skunksopossum, Muffen, Pelzhüte, Pelzdecken sowie alle Arten von Pelzwaren. Große Auswahl. W. Michaelis, Berlin SO. 18, Große Frankfurter Straße 99, 1. Etage, am Strausbergerplatz. Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. •

Monatsgarderobe, Lothringerstraße 56, eine Treppe, Rosenthalerplatz. Von Millionären, Beraten, Anwälten kurze Zeit getragene Kavaliersgarderobe, fabelhaft billige Preise. Anzüge, Taillenmäntel, Paletots, Frack, Smoking, Gehrockanzüge, Hosen, elegante Sportgehpelze. Kein Kaufzwang. Weitester Weg lohnend. Bitte genau Hausnummer 56 beachten. •

Ulster, Anzüge, Riesenauswahl, wirklich billige Preise. Rockpaletot 50.—, Mahagany 35.—, Sportanzüge 29.50. Birbel, Invalidenstraße 20 (Stettiner Bahnhof). •

Möbel

Gediegene Möbel, wert den Gang! — Haus Gleiser, Alexanderplatz, Alexanderstraße 42.

Möbelspeicher. Neue und gebrauchte Möbel. Teilzahlung ohne Aufschlag. Lützowstraße 95. Geöffnet bis 7. •

Sie können bei uns auf bequemste Teilzahlung gute Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel in Nußbaum, Eiche und Mahagoni, komplette Küchen, ferner Gardinen, Teppiche, Portieren, Dekorationen erhalten. Weitgehendste Rücksichtnahme bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Moabiter Kredithaus, Turmstraße 81, eine Treppe. •

Speisezimmer aller Größen billig. Standuhren 85, Klubsessel 50 Goldmark. Möbelhaus Kamerling, Kastanienallee 56. •

Winkhorst Möbeltischlerei, Brunnenstraße 162, verkauft direkt an Private Möbel. Großläger in Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen, Einzelmöbeln. Qualitätsarbeit allerbilligst. Besuch unbedingt lohnend. •

Auszieh-Schränke 110.—, englische Bettstellen 48.—, Plüschsofas, Einzelmöbel, Zahlungserleichterung. Stein, nur Andreasstraße 20. •

Patentmatratzen, Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. •

Teilzahlung. Möbel jeder Art. Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße. •

Wir liefern, solange Vorrat! Speisezimmer „Bonn", gediegenes Zwei-Meter-Büfett mit Kristallscheiben, schwere Kredenz, großer Auszugtisch, 6 Stühle mit Rindlederbezug, komplett 580.— Mark. Berliner Möbelhaus, Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 25. Hochbahn Kottbusser Tor. •

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderschränke, Vertikos 18, Bettstellen, komplett, 16, Metallbettstellen mit Auflegematratzen 22, Flurschränke, Waschtoiletten 18, Chaiselongues 18, Kommoden 15, Bücherschränke, Schreibtische 38, Trumeaus 23, Büfetts 75, fünfzig Standuhren, Garantie, von 68.— an, Kücheneinrichtungen 48, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer 225, Klubgarnituren 175, Lederklubsessel 65, Riesenauswahl über 500 Zimmer. Alles tatsächlich spottbillig. Stammerbis Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs. •

Musikinstrumente

Pianos. Qualitätsware aus eigener Fabrik. Flügel, Harmoniums, große Auswahl in jeder Preislage. Zahlungserleichterung. Max Adam, Inhaber Otto Wollersdorf, Münzstraße 18, nahe Alexanderplatz. •

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 33. •

Steinwegpiano (Äolsilon), kleinster Salonflügel ab Fabrik. Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag. Harmonium billigst. Oranienstraße 166 III.

Klaviere, erstklassige Ausführung. Neu und gebraucht. Große Auswahl. Optantenschein. Pianohaus, Königgrätzerstraße 81. Zahlungserleichterungen. •

Pianos, Flügel, erstklassiges Fabrikat, bequeme Zahlungsbedingungen. Römhildt-A.-G.-Goebs. W. 9, Potsdamerstraße 126. •

Wenn eine Pianofabrik über 145 000 Instrumente fabriziert und verkauft hat, so erübrigt sich jedes Wort über die Qualität, Tonschönheit und Beliebtheit derselben. Riesenlager. Äußerst preiswert. Bequeme Zahlungsweise. Europas größte Pianofabrik Gebrüder Zimmermann, Potsdamerstraße siebenundzwanzig. •

Kaufgesuche

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze Christianat, Köpenickerstraße 59 (Adalbertstraße). •

Fahrräder kauft Linienstraße 19 •

Fahrräder

Karbidlampen, Gelegenheitsposten, Messing nur 4.00, Fabrikneue Fahrräder 50.00, Damenräder 60.00, Sämtliche Zubehörteile spottbillig. Teilzahlung. Fahrrad-Großhandlung Waldemarstraße Ecke Pücklerstraße. •

Motorräder, Anzahlung 50.—, wöchentlich 5.—. Knoch, Oranienstraße 111. •

Verschiedenes

Wäscherei Kubosch, Köpenick, Grünauerstraße 48, wäscht große Wäsche 30, Leibwäsche 15. Abholung Donnerstag. 12/11

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Vertreter für ein leichtverkäufliches medizinisches Werk für Berlin und Provinz Brandenburg bei guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Meldungen vormittags von 10—12 Uhr bei Heß, Wilmersdorf, Uhlandstraße 6ª, Seitenflügel links parterre. 1465b•

Ausschreibung

Bei der **Stadt Saarbrücken** ist sofort die Stelle des

technischen Beigeordneten

mit dem Range des

Ersten Beigeordneten

zu besetzen. Der technische Beigeordnete hat das gesamte Bauwesen der Stadt (Hoch- und Tiefbauwesen) zu führen. Die Stelle wird voraussichtlich bei der für das Saargebiet in Aussicht stehenden Einführung einer neuen 13gruppigen Besoldungsordnung nach dem Muster der reichsdeutschen Besoldungsordnung in die Einzelgehaltsgruppe III eingereiht werden. Die Wahl erfolgt gemäß der Rheinischen Städteordnung auf die Dauer von zwölf Jahren. Die Uebernahme von Nebenämtern bedarf der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung. Die Ruhegehaltsverhältnisse regeln sich nach den staatlichen Bestimmungen (Beginn des Ruhegehaltsdienstalters auf den Tag der Vereidigung als Staatsbeamter).

Umzugskosten werden erstattet.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung im Tiefbauwesen werden gebeten, sich bei dem Unterzeichneten unter Beifügung eines Lebenslaufs möglichst bis zum 15. Januar 1926 zu melden. •

Saarbrücken, den 26. November 1925.

Der Bürgermeister.

Dr. Neikes.

Geschäftsführer gesucht!

Zum baldigen Antritt suchen wir einen **Geschäftsführer**, erste Kraft, der in der Lage ist, den modern eingerichteten Betrieb (Druckerei, Zeitung u. Buchhandlung) kaufmännisch und technisch zu leiten.

Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit usw. erbitten wir bis 4. Dezember 1925

Union-Druckerei u. Verlagsanstalt G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17

Garderobe

auf

Teilzahlung

bei kleinster Anzahlung

und leichtester wöchentlicher oder monatlicher Abzahlung

Herren:	Damen:
Anzüge, Paletots, Ulster, Smokings	Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Kasaks

Damen- und Herrenpelze, Pelzkragen und Garnituren

Meine Preise sind so niedrig und die Anzahlung so klein, daß dadurch jeder anderweitig angebotene noch so hohe Rabatt übertroffen wird.

NORDEN: Lothringer Straße 67 — **BEISER** — OSTEN: Frankfurter Allee 336